



Eine gesunde Zukunft gestalten

Jahresbericht 2016



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR SOZIALES,
ARBEIT, GESUNDHEIT
UND DEMOGRAFIE



Landeszentrale für
Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V.

Inhalt

Im Gespräch

Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt, Vorsitzender der LZG, im Gespräch mit
Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und
Demografie des Landes Rheinland-Pfalz

4

1 Die LZG 9

2 Rückblick auf die Arbeit 2016 13

2.1	Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten	13
2.2	Referat Gesundheit und Alter	21
2.3	Referat Gesundheit und Sozialraumentwicklung	27
2.4	Referat Suchtprävention	33
2.5	Projektbereich Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune	39
2.6	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	43
2.7	Resümee und Ausblick des Geschäftsführers	49
2.8	Neues aus dem LZG-Team	52

3 Projekte, Veröffentlichungen, Veranstaltungen 55

3.1	Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten	55
3.2	Referat Gesundheit und Alter	71
3.3	Referat Gesundheit und Sozialraumentwicklung	79
3.4	Referat Suchtprävention	84
3.5	Projektbereich Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune	94

4 Namen, Zahlen, Fakten 99

4.1	Mitglieder der LZG	99
4.2	Vorstand	101
4.3	Kuratorium	102
4.4	Haushalt 2016	103
4.5	Organisationsstruktur	104
4.6	Dank für Unterstützung	106

	Impressum	107
--	-----------	-----



Sabine Bätzing-Lichtenthäler ist rheinland-pfälzische Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie und damit Vorsitzende des Kuratoriums der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG). Ihr Ministerium ermöglicht der LZG die Leitung und Steuerung zahlreicher Initiativen und Projekte zur Gesundheitsförderung und Prävention sowie die Beratung und Begleitung regionaler Initiativen. **Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt** bekleidet seit vielen Jahren das Amt des Vorsitzenden der LZG. Im Gespräch reflektieren beide die Arbeit der LZG auch vor dem Hintergrund des Präventionsgesetzes.

Im Gespräch

Dr. Gerhardt: Frau Ministerin, das Jahr 2016 hat den Themen Gesundheitsförderung und Prävention mit dem sogenannten Präventionsgesetz einen neuen Schub gegeben. In Rheinland-Pfalz wurde von der Landesregierung sehr zügig gemeinsam mit den Sozialversicherungsträgern die Landesrahmenvereinbarung unterzeichnet. Sie stellt eine Voraussetzung für die Umsetzung des Gesetzes in unserem Bundesland dar und bringt nun, nach vielen Jahren bundespolitischer Diskussion, einen wichtigen Prozess in Gang. War 2016 aus Ihrer Sicht ein Schlüsseljahr für Gesundheitsförderung und Prävention?

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Ich glaube in der Tat, dass das Präventionsgesetz eine neue Dynamik in Gang gesetzt hat und die große Chance mit sich bringt, übergreifende Präventionsaktivitäten vor allem für Menschen mit erhöhtem Gesundheitsrisiko zu entwickeln. Daher war es uns wichtig, mit der Unterzeichnung der Landesrahmenvereinbarung im Juli 2016 wenig Zeit zu verlieren. Seitdem ist in Rheinland-Pfalz schon viel Positives auf die Beine gestellt worden. Ich spüre eine Aufbruchstimmung unter allen Beteiligten und den gemeinsamen Willen, mit einer besseren Vernetzung die Präventionslandschaft in Rheinland-Pfalz weiterzuentwickeln. Die LZG hat viel Erfahrung im Aufbau und in der Begleitung von Netzwerken. Darauf kommt es bei der Umsetzung des Präventionsgesetzes in besonderer Weise an. Es geht nicht um kurzfristig wirksame Einzelprojekte, sondern um die Entwicklung einer landes- und bundesweiten Strategie für eine nachhaltige Gesundheitsförderung. Daher setze ich ausdrücklich auf die LZG als wichtigen Partner.

Dr. Gerhardt: Die Netzwerke, die die LZG zum Beispiel in den Bereichen Demenz, Suchtprävention oder Bewegungsförderung unterstützt, wurden 2016 weiter konsolidiert. Das Präventionsgesetz gibt aber neben dem Auftrag zur Vernetzung auch vor, die Menschen direkt in ihren Lebenswelten anzusprechen und sie dort, also beispielsweise in den Kommunen, Betrieben, Kindertagesstätten, Schulen und Pflegeeinrichtungen, kompetenz- und ressourcenorientiert zu fördern. Die LZG setzt lebensweltorientierte Gesundheitsförderung schon seit Jahren etwa im Setting Schule um. Wir arbeiten hier mit Partnern wie den AIDS-Hilfen, den Gesundheitsämtern und dem Netzwerk „Gesund Leben Lernen“ zusammen.



Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Diese Beispiele zeigen, dass in Rheinland-Pfalz auch schon vor Inkrafttreten des Präventionsgesetzes von Kooperationspartnern viele erfolgreiche Ansätze der Gesundheitsförderung auf den Weg gebracht wurden. In Rheinland-Pfalz gibt es wichtige Strukturen sowie Akteure, die bereit sind, sich zu neuen Bündnissen zusammenzuschließen. Bei der Umsetzung des Präventionsgesetzes muss es darum gehen, keine Parallelstrukturen aufzubauen und genau hinzuschauen, was es an positiven und beispielgebenden Initiativen in Rheinland-Pfalz bereits gibt, um diese zu stützen und von ihnen zu lernen.

Dr. Gerhardt: Für den Bereich Kindertagesstätten haben wir 2016 ein neues Projekt gestartet. Gemeinsam mit der Techniker Krankenkasse führen wir das Elternprogramm „Schatzsuche“ durch, das das seelische Wohlbefinden von Kita-Kindern fördern soll.

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Das ist eine dieser positiven und beispielgebenden Initiativen, die ich meine. Ich freue mich, dass zwei erfahrene Partner mit dem Programm „Schatzsuche“ die gesunde Entwicklung von Kita-Kindern in den Blick nehmen. Sie setzen damit in einem Alter an, in dem entscheidende Weichen gestellt werden können – nicht nur für die körperliche, sondern auch für die seelische Gesundheit. Es ist wichtig, Eltern und Bezugspersonen zu befähigen, die Ressourcen von Kindern zu erkennen und Schutzfaktoren, die widerstandsfähig gegenüber psychischen Problemen machen, frühzeitig zu stärken.

Dr. Gerhardt: Zu dem von der Bundesrahmenvereinbarung vorgegebenen Ziel „gesund aufwachsen“ gehört es auch, in jungen Jahren erste Grundlagen der Suchtprävention zu legen. Viele Maßnahmen der Suchtprävention in Rheinland-Pfalz, die von der LZG koordiniert und unterstützt werden, zielen auf die Förderung der Lebenskompetenz und des Risikobewusstseins junger Menschen. Damit sollen sie in die Lage versetzt werden, die eigenen Gefühle zu verstehen, mit Stress konstruktiv umzugehen und das Risiko des eigenen Handelns einschätzen zu können. Das Projekt „HaLT – Hart am Limit“, das vom Land und den gesetzlichen Krankenkassen finanziert und von der LZG koordiniert wird, ist ein Beispiel, wie die Prävention des Alkoholmissbrauchs zweigleisig und effektiv angegangen werden kann. Neben einer direkten Intervention bei Jugendlichen, die eine Alkoholvergiftung erleiden, geht es bei „HaLT“ darum, in den Kommunen eine bereichsübergreifende Präventionsstrategie zu verankern.

„HaLT“ spielt hier eine wichtige Rolle. Das Projekt arbeitet im Sinne des Präventionsgesetzes und daher wurde es in der Landesrahmenvereinbarung als beispielhaft benannt.

Dr. Gerhardt: Ein Thema, das in Rheinland-Pfalz bereits seit über zehn Jahren ein Schwerpunktthema der Suchtprävention ist, findet nun auch auf Bundesebene Beachtung: Kinder aus suchtbelasteten Familien. Studien belegen, dass deutschlandweit allein ca. 2,65 Millionen Kinder mit alkoholkranken Eltern zusammenleben – andere Abhängigkeiten nicht eingerechnet. Kinder aus suchtbelasteten Familien tragen ein großes Risiko, selbst eine Abhängigkeitserkrankung oder eine psychische Störung zu entwickeln. Trotz dieser Hypothek haben sie die Chance auf eine normale Entwicklung, wenn stabile außerfamiliäre Unterstützungsangebote zum Tragen kommen.

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Wir können mit einem gewissen Selbstbewusstsein sagen, dass wir dies in Rheinland-Pfalz früher als anderswo erkannt und entsprechend gehandelt haben. Seit Beginn der Schwerpunktsetzung, noch vor meiner Zeit als Gesundheitsministerin, begleite und unterstütze ich diese Initiative. Ich bin froh, dass sich die LZG der Förderung von Kindern aus suchtbelasteten Familien so engagiert annimmt, zum Beispiel durch den Aufbau von Kindergruppen oder durch Fortbildungsprogramme für pädagogisches Personal. Auch hier gilt es, in Zusammenarbeit mit den lokalen Hilfesystemen, wie Jugendarbeit oder Psychiatrie, gute Strukturen vor Ort zu schaffen, um die betroffenen Kinder bestmöglich zu unterstützen.

Dr. Gerhardt: Im Rahmen des Präventionsziels „gesund leben und arbeiten“ haben wir 2016 die Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung für Klein- und Kleinstbetriebe fortgesetzt. Kleine und mittlere Betriebe sind eine wichtige Säule der rheinland-pfälzischen Wirtschaft – seien es die traditionellen Familienunternehmen, die schon seit Generationen Arbeitsplätze anbieten, oder junge, kreative Start-ups, von denen es in Rheinland-Pfalz immer mehr gibt. Unser Angebot, in den Unternehmen eine individuelle Situationsanalyse durchzuführen und darauf abgestimmte gesundheitsfördernde Maßnahmen zu empfehlen, stößt auf eine erfreuliche Resonanz. Sie zeigt uns, dass wir hier ein



Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Im Hinblick auf das Suchtmittel Alkohol gibt es einen leicht positiven Trend: Die Zahl von Kindern und Jugendlichen, die aufgrund einer Alkoholvergiftung in ein Krankenhaus eingeliefert werden mussten, ist rückläufig. Dennoch sehen wir bei Heranwachsenden immer noch zu viele Alkoholexzesse.



wichtiges Thema aufgreifen. Nun arbeiten wir auch auf der übergeordneten Ebene: Die regionalen Netzwerke zum Thema betriebliches Gesundheitsmanagement sollen landesweit miteinander vernetzt werden, um den regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen ihnen zu institutionalisieren.

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Es ist mir als Gesundheits- und als Arbeitsministerin wichtig, kleine und kleinste Firmen in der betrieblichen Gesundheitsförderung wie auch in der Prävention zu unterstützen. Vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft und fehlender Fachkräfte geht es darum, die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten bestmöglich zu erhalten. Das ist im Sinne der arbeitenden Menschen, aber auch existenzsichernd für die Betriebe. Vernetzung ist hier ein vielversprechender Weg: Sie führt dazu, dass Wissen zu betrieblicher Gesundheitsförderung weitergegeben wird, gute Praxisbeispiele bekannt werden und ihre Nachahmung angeregt wird.

Dr. Gerhardt: Neben der Arbeitssituation haben auch die Wohnverhältnisse und das soziale Umfeld einen entscheidenden Einfluss auf Lebensqualität und Gesundheit. Das Präventionsgesetz und die Bundesrahmenempfehlung sprechen den Kommunen in der Gesundheitsförderung und Prävention, insbesondere im Hinblick auf sozial benachteiligte Menschen, eine zentrale Rolle zu. Wo sehen Sie hier die Aufgaben der LZG?

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Ich bin überzeugt, dass in den Regionen und Gemeinden große Potenziale liegen, wenn sich die Verantwortlichen verschiedener Bereiche an einen Tisch setzen, Maßnahmen bündeln, Ideen sammeln und gemeinsame Strategien entwickeln. Die Aufgabe der LZG sehe ich darin, diesen Prozess vor Ort zu unterstützen, die Akteure zu beraten und zur Qualitätsentwicklung beizutragen. Dabei müssen vor allem diejenigen Menschen im Blick behalten werden, deren Zugang zu gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen beschränkt ist und die sonst schwer zu erreichen sind: Arbeitslose, Menschen mit sehr niedrigem Einkommen, Alleinerziehende, ältere Menschen, pflegende Angehörige zum Beispiel.

Dr. Gerhardt: Lassen Sie uns über die Zielgruppe der älteren Menschen sprechen. Gesundheit und Lebensqualität im Alter werden auch durch eine angemessene Wohnsituation und die Einbindung in die Gemeinschaft gefördert. Ältere Menschen wollen heute so lange wie möglich selbstbestimmt und in ihrer vertrauten Umgebung leben, auch wenn sie hilfe- und pflegebedürftig sind. Wohn-Pflege-Gemeinschaften sind für viele eine gute Alternative, vor allem auf dem Land. Mit dem Projekt WohnPunkt RLP stoßen wir auf großes Interesse. Deshalb haben wir uns über Ihre Entscheidung gefreut, das Projekt 2017 weiterzuführen und auch für größere Kommunen zu öffnen.

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Das Projekt gibt wichtige Impulse für die Entstehung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften und für die gesamte Dorfentwicklung. Es ist schön zu sehen, wie nach und nach die Pläne der ersten Modellkommunen Realität werden. Bei der Schlüsselübergabe in Merkelbach im März 2016 war ich dabei. Hier leben in der selbstorganisierten Wohngemeinschaft „Marjanns Haus“ acht ältere Menschen zusammen und gestalten mit Unterstützung von bürgerschaftlich Engagierten und einem ambulanten Pflegedienst ihren Alltag.

Dr. Gerhardt: Die Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz, die in der LZG angesiedelt ist, wird nicht nur im Hinblick auf die Belange älterer Menschen stark nachgefragt. Auch Jüngere interessieren sich zunehmend für gemeinschaftliche und generationenübergreifende Wohnprojekte, für genossenschaftliche Orga-



nisationsformen oder die Gründung von Mietervereinen. Es existieren bereits interessante gemeinschaftliche Wohnprojekte in Rheinland-Pfalz – und es gibt noch viele weitere spannende Ideen dazu.

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Um diese neuen Wohnprojekte zu unterstützen, stellen wir unter bestimmten Bedingungen eine Anschubfinanzierung zur Verfügung. Denn es ist mir in jeder Hinsicht wichtig, die Vielfalt in Rheinland-Pfalz weiterzuentwickeln und die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass alle Generationen hier gut und gerne leben. Alle sollen an der Gemeinschaft teilhaben können. Das gilt für junge Menschen und Familien ebenso wie für Seniorinnen und Senioren und vor allem für Menschen mit Demenz, die ebenfalls einen Anspruch auf Teilhabe mitten in unserer Gesellschaft haben. Seit vielen Jahren setzen wir uns als Landesregierung mit Unterstützung der LZG für die Belange von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen ein. Dazu gehört die Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Demenz, die wir mit der Demenzkampagne der LZG untermauert haben und mit dem Landes-Netz-Werk Demenz als Serviceangebot für die regionale Vernetzung fördern.

Dr. Gerhardt: Mit dem Thema soziale Teilhabe für Menschen mit Demenz sprechen Sie eine der zentralen Aufgaben des Landes-Netz-Werks Demenz in der LZG an. 2016 war es bereits der Wunsch Ihres Hauses, einen Schwerpunkt unserer Arbeit auf den Themenbereich Kunst und Kultur zu legen. Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen mit Demenz hier einzubeziehen. Wir wollen mit Hilfe von Fortbildungen Kulturschaffende für die Bedürfnisse und Potentiale von Menschen mit Demenz sensibilisieren und sie dazu anregen, neue Formate kultureller Angebote zu entwickeln.

Ministerin Bätzing-Lichtenthäler: Ich glaube, wir sind im Hinblick auf den demografischen Wandel insgesamt auf einem guten Weg. Dazu gehört auch ganz wesentlich die kommunale vorausschauende Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung, die wir durch finanzielle Förderung der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung in der LZG begleiten lassen. Die Botschaft, dass wir die entstehenden Aufgaben nur gemeinsam lösen können, ist bei den Bürgerinnen und Bürgern angekommen. Immer mehr Menschen in Rheinland-Pfalz nehmen die Zukunft in die eigenen Hände und gestalten die Lebensbedingungen in ihren Gemeinden und Stadtteilen für alle Generationen mit. Mit der dritten landesweiten Demografiewoche, die wir 2017 mit Unterstützung der LZG ausrichten werden, wollen wir für alle sichtbar machen, welche vielfältigen Antworten unser Land auf den demografischen Wandel bereits hat.

Dr. Gerhardt: Frau Ministerin, im Namen der gesamten LZG danke ich Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit und sage Ihnen auch weiterhin unsere zuverlässige Unterstützung und Partnerschaft zu.

Sabine Bätzing-Lichtenthäler

Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz

Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt

Vorsitzender der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

1 Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.(LZG)

Eine gesunde Zukunft gestalten

Zusammen mit ihren Mitgliedern und Partnerorganisationen verfolgt die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) das Ziel, das körperliche, geistig-seelische und soziale Wohlbefinden der Menschen in Rheinland-Pfalz zu erhalten und zu fördern. 2016 trat die LZG bereits im 43. Jahr dafür ein, zuverlässige Gesundheitsinformationen zu vermitteln, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihrer Arbeit zu unterstützen und an der Entwicklung gesundheitsfördernder Lebensbedingungen mitzuwirken.

Die LZG ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein, der landesweit mit dem Hauptschwerpunkt tätig ist, unterschiedliche Institutionen und Akteure miteinander zu vernetzen und Aktivitäten auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung und Prävention zu koordinieren. Ziel der LZG ist, in den Regionen von Rheinland-Pfalz nachhaltige gesundheitsfördernde Strukturen aufzubauen, zu unterstützen und dauerhaft zu begleiten.

Die LZG wird in der Aufgabe, unterschiedliche Initiativen und Projekte zu leiten und zu steuern, weitestgehend durch die Landesregierung Rheinland-Pfalz finanziert. Regionale Maßnahmen oder aktuelle, zeitlich begrenzte Projekte gehören ebenso zu ihrem Portfolio wie landes-

weite Kampagnen und langfristige Aufgaben, die schon seit Jahren verfolgt werden. Die LZG hat ein umfangreiches Service- und Beratungsangebot entwickelt, das sich – je nach Thema – zum Beispiel an Fachkräfte, ehrenamtlich tätige Personen, Kommunen oder an die Bürgerinnen und Bürger von Rheinland-Pfalz direkt richtet. Neben den klassischen Settings Kita, Schule und Betrieb rücken die Kommune und das Wohnquartier als Orte gesundheitsfördernder Interventionen zunehmend in den Fokus. Größere Bedeutung erhalten auch Projekte, Kampagnen und Angebote, die die Herausforderungen des demografischen Wandels aufgreifen. Die Arbeit der LZG auf diesem Gebiet ist eng verbunden mit der Demografiestrategie der Landesregierung.

Leitgedanken der LZG

Gesundheit umfasst den ganzen Menschen

Die LZG arbeitet auf der Grundlage eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses, wie es auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) vertritt. Danach sind körperliche, seelische, soziale und umweltbedingte Einflüsse gleichermaßen bei der Aufrechterhaltung der Gesundheit zu berücksichtigen. Statt eindimensionale Erklärungen zu geben, werden Lösungswege gesucht, die versuchen, dem komplexen Wechselspiel psychosomatischer, sozialer und ökologischer Einflussfaktoren gerecht zu werden.

Gesundheit orientiert sich an Schutz- und Risikofaktoren

Die ganzheitliche Sicht von Gesundheit hebt die scharfe Trennung zwischen Gesundheit und Krankheit auf. Sie siedelt Gesundheit vielmehr zwischen belastenden und schützenden Faktoren eines Menschen an. Während Prävention Bestandteil eines primär krankheitsorientierten Ansatzes ist (bestehend aus Vorbeugung, Behandlung und Rehabilitation), zielt der Ansatz der Gesundheitsförderung auf die Stärkung von Widerstandskräften. Gemeinsam haben Prävention und Gesundheitsförderung das Ziel, krankmachende Einflüsse (pathogene Risikofaktoren) zu verringern und die Entwicklung gesundheitsfördernder Potenziale (salutogene Schutzfaktoren) zu unterstützen.

Aufgaben und Ziele

Die LZG definiert ihre Arbeit auf der Basis eines ganzheitlichen und lebensbegleitenden Verständnisses von Gesundheitsförderung und Prävention.

Zu den satzungsgemäßen Aufgaben der LZG gehört die

- Unterstützung einer gesunden Lebensweise der Menschen in Rheinland-Pfalz
- Entwicklung, Planung und Koordination von Konzepten zur Gesundheitsförderung und Prävention
- Entwicklung und Durchführung regionaler und landesweiter Projekte und Aktionen zur Gesundheitsförderung
- Erprobung und Implementierung innovativer Projekte zur Gesundheitsförderung und Prävention
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit den auf dem Gebiet des Gesundheitswesens tätigen Einrichtungen
- Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Entwicklung von Materialien zur Gesundheitsförderung
- Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Transparenz und Verbreitung von Gesundheitsinformationen

Organisation

Die LZG wurde 1973 als gemeinnütziger, politisch und konfessionell unabhängiger Verein gegründet. Im Jahr 2016 waren 83 Organisationen aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Selbsthilfe, Wirtschaft, Wissenschaft und Wohlfahrt sowie einige Einzelpersonen Mitglieder der LZG. Der Verein wird geleitet von einem zwölfköpfigen ehrenamtlichen Vorstand unter Vorsitz von Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt sowie dem hauptamtlichen Geschäftsführer Dr. Matthias Krell. 2016 waren 44 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der LZG beschäftigt. Ein Kuratorium unter Vorsitz der amtierenden Gesundheitsministerin oder des Gesundheitsministers des Landes Rheinland-Pfalz begleitet die Arbeit der LZG. Seit 2014 ist Staatsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler Kuratoriumsvorsitzende.

Nach einer organisatorischen Umstrukturierung gliedert sich die LZG seit Mai 2016 in fünf Arbeitsbereiche: „Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten“, „Referat Gesundheit und Alter“, „Referat Gesundheit und Sozialraumentwicklung“ sowie „Referat Suchtprävention“. Dazu kommt der Projektbereich „Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune“, der direkt an die Geschäftsführung angedockt ist. Neben dem Verein LZG besteht die LZG-Akademie der Gesundheitsförderung als gemeinnützige GmbH, die Schulungsangebote im Bereich Suchtprävention konzipiert und umsetzt.

Gesundheitsförderung braucht Qualität

Maßnahmen zur Gesundheitsförderung sind nur dann erfolgreich, wenn eine hohe Qualität gesichert ist. Sie müssen sich an der Zielgruppe und deren Lebensraum orientieren und die Bedingungen vor Ort einbeziehen. Verschiedene Problemlagen, Kooperationen und Rahmenbedingungen benötigen unterschiedliche Ansätze, Arbeitsweisen und Methoden. Wichtig sind nachhaltige Konzepte, die Menschen und Institutionen dauerhaft darin unterstützen, Gesundheit in ihren Alltag zu integrieren. Das schließt jedoch nicht aus, bei Bedarf schnell zu reagieren und auf aktuelle Themen einzugehen.

Gesundheit richtet sich an alle Menschen

Gesundheitsförderung richtet sich an Menschen aller Altersgruppen und Lebensphasen. Sie soll die Menschen in ihrem Alltag erreichen – in Familie, Kita, Schule, Ausbildung, Beruf, im Wohnquartier und in Einrichtungen der Pflege – und soll sie von der Kindheit bis ins hohe Alter begleiten.



Gesundheitsförderung und Prävention

Fachliche Unterstützung

- Fortbildungen
- Fachtagungen
- Fachberatungen
- Arbeitshilfen
- Seminare
- Evaluation

Projekte

- Modell-Projekte
- Evaluation
- Förderung
- Beratung
- Durchführung

Vernetzung, Kooperation, Koordination

- Regionale und landesweite Akteure und Aktionen

Zielgruppenspezifische Angebote

Für:

- Kinder
- Jugendliche & junge Erwachsene
- Erwachsene und Senioren – bis ins hohe Alter
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Sozial benachteiligte Menschen

In:

- Familien
- Quartieren
- Kindertagesstätten
- Schulen
- Betrieben
- Aus- und Weiterbildungsstätten
- Facheinrichtungen
- Mitgliedsverbänden

Informationsvermittlung

An:

- Allgemeinbevölkerung
- Institutionen und Kommunen
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Durch:

- Broschüren
- Faltblätter
- Plakate
- Homepage
- Ausstellungen
- Informationsstände
- Gesundheitstelefon
- Dokumentationen
- Postkarten u.ä.

Arbeitsweise

Die LZG regt an, dass sich unterschiedliche Partnerinnen und Partner themenspezifisch zusammenschließen, um ihre Arbeit aufeinander abzustimmen und gemeinsam vorzugehen. Die so entstehenden Netzwerke bündeln Ressourcen, profitieren vom Fachwissen aller beteiligten Akteurinnen und Akteure und arbeiten langfristig. Die LZG fördert und begleitet Bündnisse und Netzwerke zu unterschiedlichen Themenbereichen. Sie baut Arbeitskreise auf, betreut und unterstützt sie. Mit Aktionen, Informationsmaterial und gezielter Medienarbeit richtet sich die LZG an die Öffentlichkeit. Fachtagungen, Seminare und Fortbildungen unterstützen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren darin, Gesundheitsförderung in ihrem Wirkungsbereich einzubringen. Landesweite Kampagnen und Projekte vermitteln den Wert einer gesunden Lebensweise und zeigen Wege, die Gesundheit in den Alltag zu integrieren.

Finanzierung

Die Arbeit der LZG wird im Wesentlichen aus Mitteln des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie finanziert. In Teilbereichen erfolgt die Finanzierung auch aus Mitteln des Bildungsministeriums und der LZG-Mitgliedsorganisationen, insbesondere der Sozialversicherungsträger, die konkrete Projekte mitfinanzieren. Hinzu kommen Mitgliedsbeiträge und Spenden.



Das Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten richtet seine Arbeit an den Zielen „gesund aufwachsen“, „gesund leben und arbeiten“ und „gesund älter werden“ aus und folgt somit einem lebensbegleitenden Ansatz. Die Projekte und Aufgaben decken eine große Themenvielfalt ab: Neben den klassischen Feldern der Gesundheitsförderung Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung und Infektionsprävention sind auch Themen wie Betriebliches Gesundheitsmanagement und Organspende im Referat angesiedelt. Jahr für Jahr werden neue Akzente in der Arbeit gesetzt. Einzelne Zielgruppen rücken dann besonders in den Fokus.

Schwerpunktmäßig wurden im Jahr 2016 die Lebenswelten Kita, Schule, Arbeitsplatz und öffentlicher Raum in den Blick genommen. Besondere Aufmerksamkeit wurde für das Thema Organspende erzielt.

2 Rückblick auf die Arbeit 2016

2.1

Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten

Gesund leben und arbeiten

Die Kindertagesstätte ist ein idealer Ort, um Kinder frühzeitig in ihrer körperlichen und psychischen Entwicklung zu unterstützen. Hier kann der Grundstein für ein gesundes Aufwachsen gelegt werden. Unabhängig vom sozialen und familiären Hintergrund haben die Eltern von Kita-Kindern eines gemeinsam: Sie sind ihren Kindern emotional eng verbunden und zeigen sich meist sehr offen für Unterstützung.

Dies macht sich das Programm „Schatzsuche“ zunutze, das wir mit finanzieller Hilfe der Techniker Krankenkasse nun auch in Rheinland-Pfalz realisieren können. Es wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) im Rahmen eines von den gesetzlichen Krankenkassen in Hamburg (GKV) finanzierten Modellprojektes entwickelt. Sein Ziel ist, das seelische Wohlbefinden von Kita-Kindern zu fördern und ihre Widerstandsfähigkeit und Lebenskompetenz zu stärken. In ei-

„Seelische Widerstandsfähigkeit ist die Voraussetzung für die gesunde Entwicklung von Kindern und ein erfülltes Leben im späteren Erwachsenenalter.“

ner Zeit, in der die Zahl der Diagnosen von psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen zunimmt, ist das ein wichtiges Anliegen.

An „Schatzsuche“ hat uns überzeugt, dass es die Erwachsenen für die Ressourcen und Bedürfnisse der Kinder sensibilisiert und nicht Defizite und Entwicklungsrückstände in den Blick nimmt. Viele Eltern sehen sich heute vielfältigen Ansprüchen ausgesetzt. Sie vergleichen die Entwicklung ihrer Kinder mit vermeintlichen Standards und sind häufig verunsichert, was ihr Kind wann und wie können soll. Wird das gesetzte Ziel nicht erreicht, stellen sie die Fähigkeiten des Kindes wie auch die eigene Erziehungskompetenz in Frage.

Hier wirkt „Schatzsuche“ entspannend, weil es Druck von den Eltern nimmt. Nach dem Motto „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ wird Eltern gezeigt, dass jeder Mensch sein eigenes Tempo hat. Sie werden dazu motiviert, dem Kind zu vertrauen und sich auf ihr natürliches Erziehungsvermögen zu verlassen. Gleichzeitig werden sie angeregt, zu entdecken, was ihr Kind schon kann. So gelingt es Eltern besser, die „Schätze“ der Kinder zu heben und sie in ihren Stärken und Schutzfaktoren zu unterstützen.

Wir freuen uns, dass 40 Kitas in Rheinland-Pfalz, also 80 Erzieherinnen und Erzieher, bis 2018 an dem Fortbildungsprogramm teilnehmen können.



Das Programm „Schatzsuche“

- Eine sechstägige Weiterbildung vermittelt Erzieherinnen und Erziehern Grundlagenwissen z.B. zu Resilienz, zur kindlichen Entwicklung und zur Zusammenarbeit mit Eltern. Jeweils zwei Fachkräfte einer Kita nehmen gemeinsam teil. Die Weiterbildung qualifiziert sie dazu, ein standardisiertes Eltern-Programm in der Kita umzusetzen.
- Das Bild einer Schatzsuche ist der rote Faden des anschließenden Eltern-Programms: In sechs Treffen werden Eltern für die Bedürfnisse und Stärken ihrer Kinder sensibilisiert und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Auch die Freude an Erziehungsaufgaben soll geweckt und gefestigt werden.
- Jede Kita erhält ein umfangreiches Medienpaket mit Arbeitsmaterialien.

Neben der Kita ist vor allem die Schule ein geeigneter außerfamiliärer Rahmen, um die Gesundheit von Kindern nachhaltig zu fördern. Wir unterstützen daher schon seit vielen Jahren das Unterrichtsprogramm Klasse2000, das die Gesundheits- und Lebenskompetenz von Grundschülerinnen und -schülern stärkt und auf eine positive Einstellung zur Gesundheit zielt. Daneben bieten wir gemeinsam mit Partnern Fortbildungen für Lehrkräfte zu gesundheitsrelevanten Themen an und arbeiten im Netzwerk Schulen für Gesundheit mit.

Um Schülerinnen und Schüler über das Thema sexuelle Gesundheit aufzuklären, riefen wir 2016 wieder gemeinsam mit Kooperationspartnern im Vorfeld des

Welt-AIDS-Tags zur landesweiten Schulpräventionswoche auf. Mehr als zwanzig weiterführende und berufsbildende Schulen in Rheinland-Pfalz beteiligten sich. In fünfzig Klassen fanden Informationsveranstaltungen statt. Sie informierten über die Risiken einer HIV-Infektion sowie anderer sexuell übertragbarer Infektionen (STI), klärten über die verschiedenen Ansteckungswege auf und stellten geeignete Schutzmaßnahmen vor.

Mit dem Ziel, die Jugendlichen noch aktiver in die Schulpräventionswoche einzubinden, richteten wir erstmals einen Kreativwettbewerb aus. Er sollte dazu anregen, sich mit dem Kondom als Infektionsschutz auseinanderzusetzen. Unter dem Motto „Wie würde für Dich eine coole Kondom-Verpackung aussehen?“ sollten sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken über ein zeitgemäßes Verpackungsdesign machen, das junge Leute in ihrer Lebenswelt anspricht.

„Die Schulpräventionswoche informiert über HIV und STI und zeigt den Weg ins Unterstützungssystem.“



Gewinnerbeitrag des Kondomwettbewerbs

Wir erhielten 141 Entwürfe. Sie setzten die Aufgabe sehr unterschiedlich um und betrachteten das Thema auch aus geschlechtstypischen Blickwinkeln. Die Wahl der Jury fiel auf ein Motiv einer Schülerin aus Ludwigshafen: Es nutzt in origineller Weise den Stellenwert der digitalen Kommunikation unter Jugendlichen, indem es einen Verabredungs-Chat zeigt. Die Kondome, die die LZG und ihre Partner bei Aufklärungsveranstaltungen verteilen, tragen nun auf ihrer Verpackung dieses Gewinner-Motiv. Als Preis erhielt die Klasse, aus der der Entwurf stammte, einen Klassensatz Kino-Karten.

Gesund leben und arbeiten

Im Rahmen der Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen in der mittleren Lebensphase rückt das Setting Arbeitswelt seit einigen Jahren immer mehr in den Fokus. Das Präventionsgesetz greift diese Entwicklung auf und will den Stellenwert des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) stärken.

Mit betrieblicher Gesundheitsförderung erreichen wir Menschen dort, wo sie einen großen Teil ihrer Zeit verbringen und wo ihre Gesundheit aus verschiedenen Gründen gefährdet ist: am Arbeitsplatz. Zudem kann betriebliche Gesundheitsförderung über den Arbeitsplatz hinaus Wirkung entfalten: Dann nämlich, wenn Erfahrungen und Erkenntnisse aus den gesundheitsfördernden Maßnahmen im Beruf auf die private Lebenswelt übertragen werden und auch hier positive Entwicklungen in Gang setzen.

Eine Folge des demografischen Wandels sind älter werdende Belegschaften. Sie machen eine altersgerechte Arbeitsgestaltung nötig, damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leistungs- und arbeitsfähig bleiben und gesund das Rentenalter erreichen. Auch der immer schneller werdende Strukturwandel, z.B. durch die zunehmende Digitalisierung der Arbeit, fordert seinen Tribut: Er trägt dazu bei, dass die psychischen und physischen Belastungen sowohl älterer als auch jüngerer Beschäftigter zunehmen. All diesen Entwicklungen und Belastungen kann mit entsprechenden BGM-Maßnahmen begegnet werden.

„Wir möchten gerade die kleinen Betriebe in Rheinland-Pfalz bei der Gesunderhaltung ihrer Beschäftigten unterstützen.“

Im Jahr 2016 setzten wir unsere Maßnahmen für die Zielgruppe der Klein- und Kleinstbetriebe fort. Sie machen den weitesten größten Teil der Betriebe in Rheinland-Pfalz aus und sind Arbeitgeber für viele Menschen: Von den ca. 1,2 Millionen Beschäftigten in Rheinland-Pfalz arbeiten mehr als 90 Prozent in Firmen mit weniger als zehn Mitarbeitern. Für Betriebe dieser Größenordnung ist der Verlust von Arbeitskraft durch Krankheit, Unzufriedenheit oder Frühverrentung besonders schwerwiegend. Aktive Maßnahmen zum Erhalt von Gesundheit und Arbeitsfähigkeit können sie aus finanziellen, zeitlichen und organisatorischen Gründen jedoch kaum aus eigener Kraft in Gang setzen.

Im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) unterstützen wir daher kleine und mittlere Unternehmen darin, die Arbeitsfähigkeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten oder zu verbessern. Wir setzen ein Analyseinstrument ein, das die Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) im Rahmen des Projekts „AKKu – Arbeitsfähigkeit in kleinen Un-

ternehmen erhalten“ entwickelt hat. Es dient dazu, in Firmen mit bis zu 20 Beschäftigten eine individuelle Situationsanalyse durchzuführen und darauf abgestimmte gesundheitsfördernde Maßnahmen zu empfehlen. Betrachtet werden dabei neben der Gesundheit auch Themen wie Arbeitsschutz, Altersstruktur, Weiterbildungssituation und bisher erfolgte Vorkehrungen zum Erhalt der Mitarbeitergesundheit.

Ziel eines neuen Projekts in diesem Bereich ist, die regionalen Netzwerke zum Thema Betriebliches Gesundheits-

management landesweit miteinander zu vernetzen und den regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen ihnen zu institutionalisieren. Dazu werden wir ab 2017 die Netzwerkkordinatoren regelmäßig zu Veranstaltungen einladen, in denen sie sich gegenseitig über den Stand lokaler BGM-Maßnahmen informieren und so voneinander profitieren können. Die in den Netzwerken zusammengeschlossenen Betriebe haben längst erkannt, dass gute Arbeitsbedingungen nicht nur gesetzlich gefordert sind, sondern sich auch über Faktoren wie steigende Motivation und geringere Fehlzeiten wirtschaftlich auszahlen.

Gesund älter werden

Bewegung ist im Alter einer der wichtigsten Faktoren, um möglichst lange mobil, gesund und selbstständig zu bleiben. Seit 2015 setzen wir dazu die Kampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut!“ in Zusammenarbeit mit der Landesleitstelle

„Gut leben im Alter“ des MSAGD um. Als weitere Partner haben wir den Rheinhes-
sischen Turnerbund (RhTB) und seit 2016
auch den Turnverband Mittelrhein (TVM)
an unserer Seite.

Die Kampagne fördert Bewegungsange-
bote für ältere Menschen im öffentlichen
Raum und stößt auf großes Interesse. Die
Ehrenamtlichen, die die Angebote durch-
führen, sehen ihr Engagement häufig
auch als Möglichkeit, selbst fit zu blei-
ben. Viele Gruppen haben sich fest etab-
liert und ziehen jede Woche einen festen
Teilnehmerkreis an. Es gibt Gymnastik in
der Mainzer Neustadt ebenso wie Boule
in Oppenheim oder Rollator-Spaziergänge
in Koblenz.



Die drei Elemente der Bewegungskampagne

Regionale Runde Tische

Ihre Mitglieder planen unkomplizier-
te Bewegungsangebote für ältere
Menschen am Ort und nutzen dafür
öffentlich zugängliche Plätze und
Räume.

Schulungen

Der Rheinhesische Turnerbund
(RhTB) und der Turnverband Mittel-
rhein (TVM) bieten Schulungen für
Ehrenamtliche an, die zur Anleitung
von Bewegungsgruppen qualifizie-
ren.

Ehrenamtliche

Die ausgebildeten Bewegungsbeglei-
terinnen bzw. Bewegungsbegleiter
setzen die Aktivitäten praktisch um
und sind vor Ort das Gesicht der
Kampagne.

Bis Ende 2016 wurden sieben Schulun-
gen durchgeführt, bei denen über 140
Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter
ausgebildet wurden. Von zwölf regiona-
len Runden Tischen gingen landesweit
42 Mitmachangebote aus. Ein besonde-
rer Schwerpunkt im Jahr 2016 war der Er-
fahrungsaustausch der Bewegungsbeglei-
terinnen und -begleiter zur Arbeit mit an
Demenz erkrankten Menschen.



Abschluss einer Schulung für Bewegungsbegleiterinnen und Bewegungsbegleiter im Februar 2016.



Unter dem Motto „Fit und bewegt am Frauenlobplatz“ treffen sich jeden Mittwochmorgen Bewohnerinnen und Bewohner der Mainzer Neustadt.



Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Dr. Günter Gerhardt und Dr. Matthias Krell bei der Einweihung der Plakatwand



Organspende

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz haben wir im Jahr 2016 verstärkt auf jüngere Menschen gesetzt. Bei unseren Veranstaltungen und Infoständen in der Vergangenheit war deutlich geworden, dass Jugendliche und junge Erwachsene dem Thema besonders offen und interessiert gegenüberstehen. Sie setzen sich engagiert mit ethischen Fragestellungen auseinander und suchen nach Informationen für die eigene Meinungsbildung. Diesem Informationsbedürfnis kommen wir mit neuen Angeboten entgegen.

Für eine zielgruppengerechte Ansprache der jüngeren Generation wurde eine Kooperation der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz mit dem Verein Junge Helden e.V. eingegangen. Der Verein klärt bundesweit junge Menschen zum Thema Organspende auf und hat dafür eigene Ver-

„ Die Plakatwand wirkt als Aufforderung, eine persönliche Entscheidung zum Thema Organspende zu treffen und sie in einem Organspendeausweis zu dokumentieren.

anstaltungsformate entwickelt. Sie werden häufig von jungen Prominenten aus Musik, Sport und Film unterstützt und sind daher besonders attraktiv.

Erster Ausdruck der Kooperation war eine großformatige, freistehende Plakatwand, die von Junge Helden e.V. bereits erprobt war und für den Einsatz in Rheinland-Pfalz nachgebaut wurde. Mit einer Höhe von 3,5 Metern und einer Breite von 2,5 Metern ist sie bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum kaum zu übersehen. Beidseitig sind in Klarsichtlaschen jeweils 420 Organspendeausweise enthalten, die entnommen werden können.

Aufdrucke auf Vorder- und Rückseite verkünden: „Dieses Plakat kann mehr als 420 Leben retten“ und „420 Entscheidungsmöglichkeiten auf nur einem Plakat“.

Die Plakatwand hatte während des Rheinland-Pfalz-Tags 2016 in Alzey Premiere und wurde von Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler eingeweiht. Durch ihre Größe und Gestaltung machte sie viele Passanten aufmerksam, die stehen blieben, das Gespräch suchten und einen Organspendeausweis mitnahmen. Im Jahresverlauf kam sie noch bei vier weiteren großen öffentlichen Veranstaltungen zum Einsatz.



Besonders öffentlichkeitswirksam war ein Partyevent, das wir in Kooperation mit Junge Helden e.V. am 18. November 2016 im Mainzer Club 50Grad veranstalteten. Es wurde unterstützt von den gesetzlichen Krankenkassen und dem Gesundheitsministerium Rheinland-Pfalz. Unter dem Titel „Das 50Grad voller Helden“ waren junge Leute eingeladen, zu feiern und sich zu informieren.

Junge Prominente übernahmen Jobs an der Tür und der Kasse, mixten Getränke hinter der Bar und sorgten als DJ für gute Musik. Zwischen ihren Einsätzen verteilten sie Informationsflyer mit Organspendeausweisen, führten Gespräche mit den Partygästen und erklärten, warum sie sich für das Thema Organspende einsetzen.

Mit rund 400 Gästen und dank einer guten Medienberichterstattung war die Veranstaltung ein voller Erfolg. Sie vermittelte sowohl Lebensfreude wie auch das Bewusstsein, dass es sich bei der Frage pro oder contra Organspende um eine lebenswichtige Entscheidung handelt.

Bei einer Satellitenveranstaltung im Mainzer Otto-Schott-Gymnasium, die wir am Vortrag mit Vertreterinnen von Junge Helden e.V., der Deutschen Stiftung Organtransplantation und dem Moderator Jan Köppen durchführten, standen wir ca. 280 sehr interessierten Schülerinnen und Schülern Rede und Antwort. Schulinformation und Party bildeten für die Initiative Organspende den Abschluss eines engagierten Jahres.



„ Unsere Party hat die Organspende in einen Kontext gestellt, der positive Berührungspunkte mit dem Thema geschaffen hat.



Die Unterstützerinnen und Unterstützer der Party (v.l.n.r.): DJ Schowi, Nia Künzer (Ex-Fußballnationalspielerin und TV-Expertin), Loretta Stern (Schauspielerin), Jan Köppen (Moderator), Johanna Klum (Moderatorin und Sängerin), Markus Appelmann (Moderator).



Alke Peters
Referatsleiterin
Telefon 06131 2069-28
E-Mail apeters@lzg-rlp.de

Einen Gesamtüberblick über alle Projekte, Aufgaben, neuen Materialien und Veranstaltungen des Referats Gesundheitsförderung in Lebenswelten im Jahr 2016 finden Sie in Kapitel 3.



Eine gute Gesundheit ist in allen Altersphasen wichtig. Der demografische Wandel hat die Bedeutung des Themas potenziert: Der Anteil älterer und hochaltriger Menschen nimmt zu – und mit steigendem Alter rückt die Gesundheit stärker in den Fokus. Gesundheitsförderung und Prävention spielen daher individuell und gesellschaftlich eine immer größere Rolle. Wir verstehen Gesundheit gemäß der Definition der WHO als einen „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens“. Diesen Zustand zu erreichen und durch unterschiedlichste Maßnahmen zu erhalten, ist Ziel der rheinland-pfälzischen Gesundheits- und Demografienpolitik. Die LZG hat die Möglichkeit, an deren Umsetzung aktiv mitzuwirken.

2.2

Referat Gesundheit und Alter

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht mit der Demenz eines der großen gesellschaftlichen Themen unserer Zeit. Wir beschäftigen uns darüber hinaus mit Fragen rund um die Gestaltung eines gesundheitsfördernden Pflegealltags und haben im Rahmen des Projekts „Gut leben im Alter“ die soziale Dimension von Gesundheit im Blick. Schließlich setzen wir uns mit der Initiative Bündnisse gegen Depression für Menschen mit Depression und ihre Angehörigen ein.

Die vielfältigen Projekte unseres Referats unterstützen die Umsetzung landesweiter Strategien, etwa der Demenzstrategie und der Demografiestrategie der Landesregierung, und werden zum überwiegenden Teil vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) gefördert.

Das in der LZG seit 2009 angesiedelte Landes-Netz-Werk Demenz versteht sich als Partner der mittlerweile über 40 Demenznetzwerke in Rheinland-Pfalz. Wir unterstützen die Arbeit der Demenznetzwerke auf unterschiedliche Weise, sei es durch direkte Beratung, fachlichen Austausch oder mittels Broschüren für die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort.

Mit Blick auf die Zukunft der Netzwerke gaben wir 2015 beim iso-Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft e.V. eine Studie zur „Weiterentwicklung der De-



menznetzwerke in Rheinland-Pfalz“ in Auftrag. Neben gemeinsamen zentralen Aufgaben, wie der Verbesserung von Schnittstellen in der Versorgung von Menschen mit Demenz, variieren die Netzwerke stark in Struktur und Arbeitsweise. Wir wollten herausfinden, welche Typen von Netzwerken es gibt und welche Faktoren für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit nötig sind.

Die Ergebnisse der Studie stellten wir Anfang 2016 auf einer Netzwerk-Konferenz unter dem Titel „Demenznetzwerke – für jede Region ein Gewinn!“ vor.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit stellte 2016 der Themenbereich Demenz und Kultur dar. Kunst und Kultur können zur Lebensqualität und Zufriedenheit von

„Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht mit der Demenz eines der großen gesellschaftlichen Themen unserer Zeit.“



Links: Dr. Christiane Liesenfeld, Stellvertretende Abteilungsleiterin Soziales und Demografie im MSAGD, bei der Netzwerk-Konferenz.

Rechts: Gesprächsrunde „Impulse zur Stärkung der Demenznetzwerke in Rheinland-Pfalz“: Prof. Dr. Susanne Schäfer-Walkmann (Institut für angewandte Sozialwissenschaften, DHBW Stuttgart), Diplom Sozialarbeiter Olaf Spohr (Pflegestützpunkt Mendig), Susanne Herbel-Hilgert (LZG), Dr. Sabine Kirchen-Peters (iso-Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft, Saarbrücken), Prof. Dr. Karin Wolf-Ostermann (Institut für Public Health und Pflegeforschung, Universität Bremen)

Menschen mit Demenz einen großen Beitrag leisten. Viel zu oft ist Menschen mit Demenz der Zugang zu Kunst und Kultur noch verwehrt – dabei ist bekannt, dass die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen elementare Bedürfnisse befriedigt: Kultur inspiriert, bildet, fördert die Kommunikation und bereichert das Leben auf vielfältigste Weise. Das gilt auch für Menschen mit Demenz. Der Besuch in einem Heimatmuseum oder im Theater, gemeinsames Singen oder Musizieren – dies alles kann alte Erinnerungen wecken, die Sinne aktivieren oder einfach ein schönes Erlebnis sein.



Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler bei der Eröffnung des Fachtags Demenz

Demenz & Musik! Beziehung schaffen zu Menschen mit Demenz“. Er vermittelte nicht nur neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema, sondern ermöglichte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch, ihre praktischen Kompetenzen im Hinblick auf den Einsatz von Stimme, Instrumenten und Bewegung bei Menschen mit Demenz zu erweitern.

„Kunst und Kultur schaffen Lebensqualität und Zufriedenheit bei Menschen mit Demenz.“

Vor allem Musik kann im Umgang mit Menschen mit Demenz Barrieren überwinden und kommunikative Brücken bauen. Auf dieser Erkenntnis beruht unser erfolgreiches berufsbegleitendes Weiterbildungsprogramm „Musik schafft Beziehung“. Wir bieten es gemeinsam mit der Fachhochschule Münster an und konn-

ten bis 2016 rund 100 Beschäftigten in der Pflege und der Sozialen Arbeit ihre Zertifikate zum „Musikgeragogen mit dem Schwerpunkt Demenz“ überreichen.

Das zehnjährige Engagement der LZG auf dem Gebiet Demenz und Musik feierten wir 2016 mit unserem Fachtag „10 Jahre

Kunst und Kultur begreifen wir darüber hinaus auch als Mittel, die soziale Teilhabe von Menschen mit Demenz zu fördern. Mit dem Projekt „Demenz und Museum“ haben wir 2016 einen Weg eingeschlagen, der Betroffenen die Türen zu Museen und Ausstellungshäusern öffnen soll. Weil es in Rheinland-Pfalz zu wenige ausgebildete Kräfte gibt, die Führungen für Menschen mit Demenz anbieten können, organisierten wir in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Rheinland-Pfalz und mit finanzieller Förderung des Sozialministeriums eine Fortbildung für Kulturbegleiterinnen und -begleiter.

Mit diesem Angebot haben wir offenbar ins Schwarze getroffen: Beide Veranstaltungen in Alzey und Zweibrücken waren ausgebucht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten verschiedene Möglichkei-



mit Demenz dient. Wir koordinieren im Auftrag des MSAGD die Bereiche „Selbsthilfe“ und „Beratung“ des Landesgremiums.

Die Servicestelle für niedrigschwellige Betreuungsangebote ist ein weiterer Arbeitsbereich unseres Referats. Niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote nach dem Pflegeversicherungsgesetz setzen überwiegend auf ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die unter fachlicher Anleitung pflegebedürftige Menschen, z.B. im häuslichen Bereich, betreuen. Sie haben eine wichtige Funktion, denn sie entlasten pflegende Angehörige als Ergänzung zur professionellen Pflege. Unsere Servicestelle hat das Ziel, Anbieter von Betreuungs- und Entlastungsleistungen zu beraten, den Aufbau neuer Angebote anzuregen und zu begleiten sowie zur Qualitätssicherung beizutragen. Da die Zahl älterer Menschen steigt, wird es auch immer mehr pflegebedürftige und an Demenz erkrankte Menschen geben. Mit der Servicestelle können wir dazu beitragen, dass eine ausreichende Zahl qualitativ hochwertiger Unterstützungsangebote vorhanden ist, die diesen Menschen und ihren Familien zugutekommen.



ten kennen, sprachlich und inhaltlich auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz einzugehen und sie einfühlsam durch eine Ausstellung zu begleiten.

Ein Museumspädagoge des Museums der Stadt Alzey zeigte, wie aus der Fortbildung ein konkretes Angebot werden kann: Er geht mit einem Koffer voller Erinnerungstücke in rheinhessische Seniorenwohnheime. Über die gemeinsame Beschäftigung mit Kultur- und Alltagsgegenständen aus der Vergangenheit hilft er Menschen mit Demenz, gegen das Vergessen anzukämpfen.

Die Resonanz auf die Fortbildungen hat uns darin bestärkt, 2017 unser Angebot zum Thema Kulturgeragogik auszuweiten.

Die Arbeit der LZG zum Thema Demenz hat viele Facetten. Neben der Netzwerkarbeit, den Fort- und Weiterbildungen und der Öffentlichkeitsarbeit ist in der LZG auch eine von zwei Koordinierungsstellen zum Landesgremium Demenz angesiedelt. Mit dem Landesgremium Demenz hat das Sozialministerium eine zentrale Plattform etabliert, die dem Austausch und der Weiterentwicklung von Maßnahmen zum Wohle von Menschen

Ein gutes und gesundes Leben im Alter ist nicht nur dadurch gekennzeichnet, dass Krankheiten und Gebrechen ausbleiben. Im Alter gut zu leben heißt auch: aktiv sein, sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen und soziale Kontakte pflegen können. Die Solidarität zwischen den Generationen und die Möglichkeiten, die der Wohnort bietet, sind ebenso wichtig für die Lebensqualität im Alter.



„Gesundheit im Alter ist nicht nur eine Frage des körperlichen Wohlbefindens.“

Mit einem Projekt im Rahmen des Beteiligungsprozesses „Gut leben im Alter“ setzten wir 2016 einen Teil der Demografiestrategie des Landes um. Der Beteiligungsprozess unterstützt Städte, Gemeinden und Kreise darin, den demografischen Wandel mit ihren Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam so zu gestalten, dass ältere Menschen dort gut und gesund leben können. Die von uns in verschiedenen rheinland-pfälzischen Kommunen organisierten Workshops regten die Bürgerinnen und Bürger dazu an, sich für die Belange ihres Wohnortes zu engagieren. Sie sammelten Ideen und regten Vorhaben an, mit denen Strukturen für ein gutes Leben im Alter geschaffen werden sollen. Beispiele dafür sind Bürgerbusse, Ehrenamtsbörsen oder Mehrgenerationentreffs.

Mit unseren Partnern von der Initiative „Bündnisse gegen Depression“ verfolgen wir darüber hinaus das Ziel, die Lebensqualität depressiv erkrankter Menschen und ihrer Familien in Rheinland-Pfalz zu verbessern – ein wichtiges Thema angesichts der Tatsache, dass Depressionen zu den häufigsten und zu den am meisten unterschätzten Erkrankungen gehören.

Wissenschaftliche Erkenntnisse weisen darauf hin, dass Laufsport einen positiven Effekt auf die Stimmung von Menschen mit Depression haben kann. Im stationären Setting sind Laufgruppen daher häufig Teil des therapeutischen Angebots. Ein 2015 gestartetes einjähriges Modellprojekt sollte erproben, ob ambulante Laufgruppen für Menschen mit Depression einen vergleichbaren Effekt haben.

Die Ergebnisse des Modellprojekts sind ermutigend: Für Menschen mit leichter und mittelschwerer Depression sind ambulante Laufgruppen ein vielversprechender Weg zu mehr psychischer Stabilität und Wohlbefinden. Befragungen vor und nach einzelnen Trainingseinheiten ergaben, dass die Beteiligten ihre körperliche und psychische Befindlichkeit nach dem Laufen signifikant besser einschätzten als vorher.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sagten aus, dass das Projekt ihre Erwartungen erfüllt habe, zum Beispiel im Hinblick auf eine bessere körperliche und psychische Befindlichkeit, gestärkte Widerstandskraft, mehr Lebensfreude und

Selbstvertrauen. Besonders den Austausch innerhalb der Laufgruppe sahen sie als hilfreich an. Das Modellprojekt führte bei den Läuferinnen und Läufern zu positiven Veränderungen und wurde überwiegend als gut bis sehr gut bewertet.

An allen drei Standorten wird das Angebot von den beteiligten Turnvereinen weitergeführt. Darüber hinaus werden wir alle Interessierten, die ein ambulantes Laufangebot für Menschen mit Depression in ihrer Region aufbauen wollen, im Rahmen der Initiative Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz unterstützen.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts wurden auf einem Symposium Ende November 2016 unter dem Motto „Der Depression Beine machen!“ präsentiert und diskutiert. Die Abschlussveranstaltung des Modellprojekts bildete damit den Schlusspunkt unserer vielfältigen Veranstaltungen im Jahr 2016.



Abschlussveranstaltung des Modellprojekts am 23. November 2016

Modellprojekt „Laufen gegen Depression“

Das Projekt unter der Schirmherrschaft von Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler wurde von der LandesPsychotherapeutenKammer Rheinland-Pfalz (LPK) angestoßen und von der LZG in Kooperation mit der LPK, dem Rhein Hessischen Turnerbund, der Landesvertretung der Techniker Krankenkasse in Rheinland-Pfalz und der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Behinderter Rheinland-Pfalz umgesetzt. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch das Zentrum für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau (zefp).

Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich dazu von Herbst 2015 bis Herbst 2016 in drei wöchentlichen Lauftreffs in Koblenz, Landau und Mainz zusammengefunden. Die Laufgruppen wurden von Turnvereinen vor Ort organisiert und sowohl sportfachlich wie psychotherapeutisch begleitet.

Per Fragebogen wurden die Ausgangslage, die Bewertung des Modellprojekts am Projektende sowie zu mehreren Zeitpunkten die aktuelle Befindlichkeit der Läuferinnen und Läufer erhoben.



Patrick Landua
Referatsleiter
Telefon 06131 2069-34
E-Mail plandua@lzg-rlp.de

Einen Gesamtüberblick über alle Projekte, Aufgaben, neuen Materialien und Veranstaltungen des Referats Gesundheit im Alter im Jahr 2016 finden Sie in Kapitel 3.



Lebensqualität hängt nicht nur von der individuellen Gesundheit und den persönlichen Möglichkeiten ab – auch gesundheitsfördernde Strukturen, soziale Kontaktmöglichkeiten und gesundheitliche Angebote in unseren Städten und Gemeinden tragen zur Lebensqualität bei. Die rheinland-pfälzische Demografiefpolitik will die Rahmenbedingungen so gestalten, dass alle Generationen, Jung und Alt, gut und sicher in Rheinland-Pfalz leben können. Die LZG unterstützt die Demografiefpolitik des Landes und der Kommunen in vielen Bereichen. Das Referat Gesundheit und Sozialraumentwicklung begleitet die Kommunen beim Aufbau neuer Wohnformen und bei der Weiterentwicklung der pflegerischen Infrastruktur, damit Menschen mit Behinderung und Pflegebedürftigkeit vor Ort passgenaue, ausreichende Hilfen vorfinden und nutzen können.

2.3

Referat Gesundheit und Sozialraumentwicklung

Die Arbeit unseres Referats vereint zwei Aufgabenbereiche: Die Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung unterstützt die kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz in ihrer gesetzlichen Aufgabe, eine bedarfsgerechte und zeitgemäße Infrastruktur für Menschen mit Pflegebedarf vorzuhalten und weiterzuentwickeln. Sie richtet sich damit primär an die kommunalen Verwaltungen. Die Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz berät zu Fragen des gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Wohnens und zu Fragen des Wohnens mit Unterstützungsbedarf. Sie untergliedert sich in vier Arbeitsbereiche, bei denen es in unterschiedlicher Weise Überschneidungen gibt: Generationen-Wohnen, Gemeinschaftliches Wohnen, Wohn-Pflege-Gemeinschaften sowie das Projekt WohnPunkt RLP.

Zwanzig Jahre nach Einführung der Pflegeversicherung in Deutschland wurde 2016 nach langer Diskussion das Pflegeversicherungsgesetz grundlegend reformiert. Während die Bewilligung von Leistungen vorher allein von körperlichen Einschränkungen im Alltag abhing, berücksichtigt die Pflegeversicherung nun auch Bedarfe von Menschen mit

„Es geht darum, dass Menschen ein gesundes Umfeld haben, in dem sie ihre Lebenskompetenzen entdecken, entwickeln und festigen können.“

Demenz. Das ist ein großer Fortschritt für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Für die Infrastruktur der Pflege, also Pflegeeinrichtungen und ambulante Dienste, bieten sich damit neue Möglichkeiten. Ziel der Reform ist unter anderem die Stärkung der regionalen Zusammenarbeit und eine verbesserte Einbindung der Initiativen der Selbsthilfe, wie z.B. Nachbarschaftshilfen und soziale Bürgervereine.

Mit der kommunalen Verpflichtung zur Pflegestrukturplanung und der Abstimmung in regionalen Pflegekonferenzen nach dem Landespflegegesetz verfügt Rheinland-Pfalz schon seit Jahren über ein gutes Instrumentarium. Im Rahmen der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung informierten wir über die gesetzlichen Veränderungen der Pflegeversicherung, organisierten ein Kompaktseminar

für die kommunalen Fachkräfte und führten zusammen mit einem Forschungsinstitut aus Köln vier regionale Workshops zur kommunalen Steuerung und Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur durch. Im Praxistreff „Pflegestrukturplanung“, einem Arbeitskreis der kommunalen Fachkräfte unter Leitung der LZG, wurde diskutiert, welche Konsequenzen die Reform für die Gestaltung der kommunalen Pflegestrukturplanung hat und welche Handlungsschritte nun nötig sind.





Um die Kommunen in der Durchführung der regionalen Pflegekonferenzen zu unterstützen, begannen wir 2016 mit der Entwicklung einer Handreichung. Sie soll die gesetzlichen Aufgaben der regionalen Pflegekonferenzen erläutern, methodische Hinweise geben, wie dieser gesetzliche Auftrag vor Ort erfüllt werden kann und gute Beispiele aufzeigen. Nachdem auch die gesetzlichen Änderungen des Pflegestärkungsgesetzes III, das erst im Dezember 2016 durch den Bundestag verabschiedet wurde, in die Handreichung eingearbeitet worden sind, kann ihre Publikation erfolgen.

Die Arbeit der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz vollzieht sich vor dem Hintergrund, dass die meisten Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden führen möchten. Viele haben den Wunsch, auch im höheren Alter und bei Pflegebedarf in ihrem Zuhause zu bleiben. Um dies realisieren zu können, werden vielfältige Wohn-

angebote benötigt, die ein nachbarschaftliches Zusammenleben mit gegenseitiger Unterstützung ermöglichen.

Unsere Beratung richtet sich an verschiedene Akteure. Initiativen, die ein Wohnprojekt umsetzen möchten, können sich ebenso an die Landesberatungsstelle wenden wie die kommunale Wohnungswirtschaft, die in ihren Wohnungsbeständen barrierefreies Wohnen mit Serviceleistungen umsetzen möchten. Unser vierköpfiges Expertinnenteam erhält auch immer wieder Anfragen von Kommunen, etwa wenn im Rahmen einer Stadtteilsanierung oder Dorferneuerung barrierefreier Wohnraum mit Versorgungssicherheit entstehen soll.

Die Entscheidung des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz, die vorher an verschiedenen Orten lokalisierten Beratungsschwerpunkte zu einer zentralen Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz in der LZG zusammenzuführen, hat

sich als sehr positiv erwiesen. Auch dass die Landesberatungsstelle Neues Wohnen mit der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumgestaltung unter dem Dach eines gemeinsamen Referats agiert, ist effektiv und nutzt Synergien. Die Kooperation ermöglicht es uns, private Initiativen für neue Wohnformen mit der kommunalen Verwaltung ins Gespräch zu bringen. So sind wir in der Lage, den Initiativen die nötige Unterstützung zu bieten, Kontakte zur Kommune herzustellen und die einzelnen Projekte in den Kontext einer zielgerichteten Sozialraumentwicklung zu stellen. In vielen Fällen sind gerade diese Kontakte und Informationen für den Erfolg von Privatinitiativen nützlich.

„Private Initiativen für neue Wohnformen mit der kommunalen Verwaltung ins Gespräch zu bringen, ist ein erfolgversprechender Weg.“

Im Bereich Generationen-Wohnen arbeiten wir vor allem mit der kommunalen Wohnungswirtschaft in Rheinland-Pfalz zusammen. Fester Bestandteil dieser Arbeit ist der Arbeitskreis zum „Bielefelder Modell“. Das Modell, in Bielefeld erstmals erprobt und seither vielerorts kopiert, geht neue Wege und will Versorgungssicherheit im Quartier rund um die Uhr ermöglichen. Hierfür werden Bestands- oder Neubauwohnungen der kommunalen Wohnungsbaugesellschaften barrierefrei gestaltet, ein Bewohnercafé mit Mittagstisch und Kontaktmöglichkeiten geschaffen und durch die Zusammenarbeit mit einem ambulanten Pflegedienst eine 24-Stunden-Präsenz gesichert. In

Mainz, Speyer und Kaiserslautern sind bereits Quartiere nach diesem Modell entstanden und weitere Wohnungsbau-gesellschaften in Rheinland-Pfalz werden folgen.

Mit dem Fachtag „Generationen-Wohnen – Erfolgreiche Konzepte für ein Quartier für alle“ am 22. November 2016 in Mainz erreichten wir rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ziel war, eine enge Vernetzung von Wohnungswirtschaft, Pflegewirtschaft und Kommunen anzustoßen. Mehrere Fachvorträge sowie Best-Practice-Foren aus Sicht der Wohnungswirtschaft, der Pflegewirt-



schaft und der Kommunen vermittelten die unterschiedlichen fachlichen Perspektiven. Vorbilder für generationenübergreifende, barrierefreie Wohn- und Quartierskonzepte wurden vorgestellt und ihre Nachahmung angeregt. In einer begleitenden Ausstellung zeigten Architektur-Studierende der Hochschule Mainz/ University of Applied Sciences ihre Ideen zum barrierefreien und generationengerechten Bauen und Wohnen. Alle von den Studierenden entwickelten Modelle ermöglichen selbstbestimmtes barrierefreies Wohnen und beziehen die soziale Dimension mit ein. Das bedeutet, dass in der Planung bereits Gemeinschafts- und Kommunikationsräume, ein Bewohnercafé sowie Räumlichkeiten für einen sozialen Pflegedienst integriert wurden. Seit November 2016 betreut unser Arbeitsbereich Generationen-Wohnen zudem ein Förderprogramm des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie. Es stellt innovativen Wohn- und Quartiersprojekten eine Förderung

„Viele Menschen wünschen sich heute ein Leben in einer Gemeinschaft, in die sich alle einbringen können und aufeinander achten.“

von bis zu 10.000 € für die Erreichung definierter Projektziele in Aussicht. Ende des Jahres lagen bereits mehrere qualifizierte Interessensbekundungen zur Anschubförderung vor. Die Auswahl der Projekte wird durch eine Jury des Ministeriums erfolgen.

Unser Arbeitsbereich Gemeinschaftliches Wohnen bietet Beratung für diejenigen, die eine Alternative zum alleine Älterwerden suchen. Die Beratungsstelle bestand schon, bevor sie in die LZG eingegliedert wurde. Sie kann inzwischen auf eine zehnjährige Erfahrung zurückblicken und findet immer mehr Zuspruch. Denn viele Menschen wünschen sich heute, in ei-

ner Gemeinschaft zu leben, in die sich alle einbringen können und aufeinander achten. Sowohl bestehende Projektgruppen wie auch Personengruppen, die sich gerade neu zusammenfinden und eine erste Orientierung brauchen, können sich an unsere Expertin wenden. Die Wohnprojektetage, die sie jährlich mit unterschiedlichen Schwerpunkten organisiert, werden von einschlägig Interessierten als fester Termin des Austauschs geschätzt. Unter dem Titel „Wohnprojekte gründen. Genossenschaften voranbringen“ wurde am 7. Oktober 2016 im Mainzer Rathaus aufgezeigt, welche Chancen die Organisationsform der Bürgergenossenschaft für Wohnprojekte bietet. Die Veranstaltung

Aus der Broschüre „Mietervereine. Neue Partnerschaften zwischen Mietern und Wohnraum-Anbietern“



vermittelte Grundlagenwissen zur Rechtsform Genossenschaft, zeigte Möglichkeiten der praktischen Umsetzung und informierte über Finanzierungsmöglichkeiten. Mit über hundert Gästen knüpfte sie an die erfolgreiche Tradition vorheriger Wohnprojektetage an.

„Wir informieren über Vorschriften, Gesetze, Kosten und Finanzierung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften und vernetzen die Akteure.“

Ein anderen Aspekt greift unsere Broschüre „Mietervereine. Neue Partnerschaften zwischen Mietern und Wohnraum-Anbietern“ auf. Sie wirbt dafür, einen Mieterverein zu gründen, wenn eine Bewohnerinitiative als Wohnprojekt zusammenleben will, aber ein eigenes Bauvorhaben nicht umsetzen kann oder möchte. Der Mieterverein gibt der Gruppe nach innen Struktur und repräsentiert sie nach außen als Gesprächs- und Verhandlungspartner. Er kann mit einem Wohnungsunternehmen oder anderen Wohnraum-Anbietern eine Kooperation eingehen und so ein geeignetes Mietobjekt für die gemeinsamen Wohnwünsche finden. Die unterhaltsam illustrierte Broschüre fasst zusammen, welche Funktionen Mietervereine haben und nennt die Vorteile für Mieter und Vermieter.

Wohn-Pflege-Gemeinschaften (WPG), ein weiterer Beratungsschwerpunkt der Landesberatungsstelle Neues Wohnen, sind eine besondere Form des gemeinschaftlichen Wohnens: Sie ermöglichen Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf, in einer vertrauten häuslichen Atmosphäre nach ihrem individuellen Lebensrhythmus und den persönlichen Bedürfnissen zu leben und dabei passgenaue Hilfe zu erhalten.

Ein wichtiges Merkmal dieser Wohnform ist die Einbindung von Angehörigen, Nachbarn und Ehrenamtlichen. Deren Engagement ist nicht nur erwünscht, sondern erforderlich, um die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner zu unterstützen, die Kontinuität zu sichern und das Wohnmodell bezahlbar zu machen.

Um eine qualitätsgesicherte Versorgung der Menschen mit Hilfebedarf und ggf. kognitiven Einschränkungen zu gewährleisten und zu sichern, sind spezielle Vorschriften und Gesetze zu beachten, über die wir Interessenten gerne informieren. Ratsuchende sind häufig Bürgerinnen und Bürger, die eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft neu gründen wollen, aber auch Akteure bestehender WPGs oder Angehörige von Pflegebedürftigen, die in einer WPG leben. Viele Anfragen kamen 2016 zur Leistungsbewilligung des sogenannten „Wohngruppenschlages“ der Pflegekassen nach § 38a SGB XI.

Unsere für diesen Bereich zuständige Expertin setzt sich bei der Planung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften für einen Austausch der Beteiligten mit den Behörden



Beispiel für gemeinschaftliches Wohnen: Das Genossenschaftsprojekt „Wohnerei Kusel“



Wohn-Pflege-Gemeinschaft „Haus Sonnenschein“ in Dampflo

ein. Sie arbeitet eng mit der Beratungs- und Prüfbehörde nach dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe zusammen und berät auf Wunsch der Akteure auch gemeinsam mit den zuständigen Behörden. Netzwerkarbeit ist ein wichtiger Bestandteil ihrer Beratungsleistung.

Das Projekt WohnPunkt RLP führen wir seit 2014 im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz durch. Es unterstützt kleinere Gemeinden im ländlichen

Raum bei der Umsetzung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften. Die Gemeinden müssen sich für die Förderung bewerben und aufzeigen, dass die Entwicklung einer Wohn-Pflege-Gemeinschaft vom Gemeinderat gewollt wird und auch die Verwaltung der Verbandsgemeinde sowie der Landkreis dahinterstehen.

Mit unserer Unterstützung werden vor Ort die erforderlichen Bedingungen entwickelt und geschaffen. Dies erstreckt sich von der Bauplatzsuche oder Reno-

vierung über die Entwicklung eines Investitions- und Betreuungskonzeptes bis zur Einbindung der Dorfgemeinschaft in die Alltagsgestaltung der Wohn-Pflege-Gemeinschaft.

2016 konnten fünf neue Gemeinden in die Förderung aufgenommen werden. Die Auswahl, die nach vorab definierten Erfolgskriterien stattfand, wurde von einer Kommission unter Beteiligung der beiden Ministerien für Finanzen und Soziales, dem Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung, der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz und Vertreterinnen der LZG getroffen. Achtzehn Kommunen hatten sich beworben. Insgesamt sind seit Beginn des Projekts bereits 27 Kommunen durch WohnPunkt RLP gefördert worden.

Der große Erfolg von WohnPunkt RLP zeigte sich auch auf einer Fachtagung in Mainz am 13. Oktober 2016. Unter dem Thema „Selbstorganisation – Neue Möglichkeiten für Wohn-Pflege-Gemeinschaften“ fanden ca. 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Weg ins ZDF-Tagungszentrum am Lerchenberg. Darunter ein Fernsightteam des SWR, das vom Fachtag berichtete und ein Feature zum Thema Wohn-Pflege-Gemeinschaften sendete.



Thomas Pfundstein
Referatsleiter
Telefon 06131 2069-27
E-Mail tpfundstein@lzg-rlp.de

Einen Gesamtüberblick über alle Projekte, Aufgaben, neuen Materialien und Veranstaltungen des Referats Gesundheit und Sozialraumentwicklung im Jahr 2016 finden Sie in Kapitel 3.



Die Suchtprävention in Rheinland-Pfalz hat das Ziel, soziale und persönliche Kompetenzen zu stärken, die dem Gebrauch von legalen und illegalen Substanzen vorbeugen. Suchtpräventive Maßnahmen richten sich an Menschen aller Altersphasen – beginnend mit Schwangerschaft und Geburt über die Jugend- und Erwachsenenzeit bis hin zum Alter. Dabei orientieren sich sowohl die Ziele als auch die Maßnahmen der Suchtprävention an der Situation und den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppe.

2.4

Referat Suchtprävention

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Konsum anerkannt und in einigen Bereichen sogar förderlich ist – solange es um Genießen und Ausprobieren geht. Wann aus Gebrauch und Genuss Missbrauch und Abhängigkeit wird, ist individuell unterschiedlich.

Suchtprävention richtet sich zum einen an Menschen, die noch keine Konsumerfahrungen haben. Zielsetzung ist hier eine bewusste Entscheidung und ausreichendes Wissen über Situationen und Folgen eines möglichen Konsumeinstiegs – denn wer die (Neben-)Wirkungen kennt, kann sich besser vorbereiten und gegebenenfalls schützen.

Zum anderen richtet sich die Suchtprävention an Personen, die bereits Erfahrungen mit legalen oder illegalen Substanzen haben, jedoch noch keine manifesten Symptome einer Abhängigkeit aufweisen. Hier zielt Suchtprävention darauf, die Risiken des Konsums zu minimieren und zu verhindern, dass er sich zu einer Suchterkrankung entwickelt.

Im Fokus unserer suchtpreventiven Arbeit stehen sogenannte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Das sind Menschen, die aufgrund ihrer beruflichen und ehren-

„Suchtprävention, wie wir sie verstehen, legt bereits früh erste Grundlagen durch die Förderung von Lebenskompetenz und Risikobewusstsein. Ziel dieser präventiven Maßnahmen ist es, junge Menschen in die Lage zu versetzen, die eigenen Gefühle zu verstehen, mit Stress und Druck gut umzugehen und sich über das Risiko des eigenen Handelns bewusst zu sein.“

amtlichen Tätigkeit in Kontakt mit den Dialoggruppen der Suchtprävention stehen. Durch Beziehungsarbeit in Projekten und konkreten Maßnahmen können sie Einfluss auf das Verhalten von Menschen mit potenziellen und faktischen Konsumerfahrungen nehmen.

Suchtprävention erreicht ihre Ziele über settingbezogene Maßnahmen. So geht es etwa um die positive Beeinflussung der Lebenszusammenhänge von Kindern und Jugendlichen in den Settings Familie, Kin-



Landesdrogenbeauftragte Sabine May, MSAGD, bei der Jahrestagung der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention

dertagesstätte, Freizeit und Schule. Um hier tätige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Perspektive der Suchtprävention zu sensibilisieren, werden Fachkräfte der Suchtprävention in Rheinland-Pfalz in unterschiedlichen Programmen von der LZG zu Trainerinnen und Trainern ausgebildet und fachlich begleitet. Sie sind dadurch in der Lage, in den Regionen geeignete Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten, zum Beispiel für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte oder Jugendleiter. Das Referat Suchtprävention in der LZG nimmt im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) diese Aufgaben für Rheinland-Pfalz wahr.

„Ich umfasse einen Baum“ – Kinder aus suchtbelasteten Familien

Wie schon in den Vorjahren liegt ein fachlicher Schwerpunkt der Suchtprävention in Rheinland-Pfalz auf Kindern aus suchtbelasteten Familien. Auch 2016 gab es hier zahlreiche Angebote und Maßnahmen.

Wir fühlen uns Kindern aus suchtbelasteten Familien besonders verpflichtet, denn sie brauchen für ihre Entwicklung gezielte Unterstützung. Die Fallzahl ist hoch:



Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler eröffnete die Ausstellung „Ich umfasse einen Baum“ im MSAGD.

Wir können davon ausgehen, dass in einer Gruppe von 25 Kindern etwa vier bis fünf aus einer Familie kommen, in der mindestens ein Elternteil problematisch bis krankhaft Alkohol konsumiert. Das alleine sind deutschlandweit ca. 2,65 Millionen Kinder. Andere Befragungen gehen sogar von noch höheren Zahlen aus. Hinzu kommen etwa 40.000 – 60.000 Kinder mit drogenabhängigen Eltern.

In wie vielen Familien weitere Abhängigkeitserkrankungen vorliegen, beispielsweise Medikamenten- oder Glücksspielsucht, ist zahlenmäßig nicht bekannt. Wir können also davon ausgehen, dass die Dunkelziffer noch um einiges höher ist. Kinder aus suchtbelasteten Familien tragen ein erhöhtes Risiko, später selbst eine Abhängigkeitserkrankung oder eine andere psychische oder soziale Störung zu entwickeln.

Ziel unserer Präventionsarbeit ist es, den Kindern ein Unterstützungssystem außerhalb ihrer Herkunftsfamilie zu bieten. In speziellen Kindergruppen finden sie Zuwendung, Sicherheit und vertrauenswürdige Beziehungen. So sollen sie die Möglichkeit erhalten, ein eigenes Leben zu gestalten, ohne die Verantwortung für die Suchtproblematik in ihrer Familie zu übernehmen. Jährlich erhalten bis zu zehn Kindergruppenangebote in Rheinland-Pfalz von uns fachliche Begleitung und finanzielle Unterstützung.

Um die Leitungskräfte von Gruppen mit Kindern aus suchtbelasteten Familien zu qualifizieren, gibt es das Fortbildungsangebot „Es tut gut, gehört zu werden...“. Neben fachlichen Inhalten zum adäquaten Umgang mit den belasteten Kindern werden hier Anleitungen vermit-

„ In einem suchtbelasteten Umfeld aufzuwachsen, ist mit großen Risiken verbunden. Betroffene Kinder entwickeln aber häufig auch ungeahnte Stärken und kreative Fähigkeiten, mit Krisen umzugehen. In den Kindergruppen werden diese Ressourcen gefördert.

telt, wie ein Gruppenangebot in der eigenen Region entwickelt und implementiert werden kann. Mit diesem Fortbildungsangebot unterstützen wir die Vielfalt der regionalen Konzeptentwicklung.

Aus einer dieser Kindergruppen, der „KIDS OASE“ in Oppenheim, ist die Bilderausstellung „Ich umfasse einen Baum“ hervorgegangen. Die Kinder erhielten Farben und Pinsel und hatten die Aufgabe, etwas zum Thema „Baum“ zu malen. Die ausdrucksvolle Bilderausstellung wurde im Rahmen der NACOA-Aktionswoche im Februar 2016 von Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler eröffnet. Vier Wochen lang waren die Bilder im Gesundheitsministerium in Mainz zu sehen. Seitdem haben die Suchtpräventionsfachkräfte des Landes die Möglichkeit, die Ausstellung für ihre eigene Region auszuleihen.

Aktion „Prävention der Glücksspielsucht“ 2016

Am 28. September 2016 fand unter dem Motto „Sie werden gespielt?“ wieder der landesweite Aktionstag Glücksspielsucht statt, der seit einigen Jahren auch parallel in anderen Bundesländern durchgeführt wird. 2016 war erstmalig die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) als Kooperationspartnerin beteiligt. Unsere Fachstelle „Prävention



der Glücksspielsucht“ RLP veranstaltete eine zentrale Aktion in Mainz und koordinierte landesweit die Aktionen der Regionalen Fachstellen.

Da 2016 das Thema Risiken von Sportwetten, vor allem im digitalen Bereich, im Mittelpunkt der Suchtpräventionskampagne stand, hatte auch der Aktionstag diese thematische Ausrichtung. Wir führten ihn in Zusammenarbeit mit der Regionalen Fachstelle Glücksspielsucht des Caritasverbands Mainz e.V. und der Suchtambulanz der Mainzer Universitätsmedizin durch.

Schon am Morgen wurde die Aufmerksamkeit der Bevölkerung mittels „Guerrilla-Marketing“ geweckt: Der Schriftzug „Sie werden gespielt?“ leuchtete, mit löslicher Kreide aufgesprüht, vielerorts auf den Fußwegen der Innenstadt. Wer der Spur folgte, gelangte zum Domplatz.

„Toooooor!“-Schreie hallten hier über den Platz, wenn Jugendliche am lebensgroßen Fußballkicker, Menschenkicker genannt, erfolgreich waren. Es machte ihnen Spaß – auch ohne dass Geld den Besitzer wechselte. Ihre Reaktionsfähigkeit konnten sie an einer sogenannten T-Wall testen: Nach dem Motto „Move with the Light“ mussten hier möglichst schnell Tasten mit aufleuchtenden bunten Lichtern gedrückt werden.



Die Geräuschkulisse aus Tasten-Klackern und Tor-Rufen wurde komplettiert durch eine Live-Band, die den Aktionstag zur „Glücksspielpräventionsparty“ machte. So wurden im Laufe des Nachmittags mehr und mehr Zuschauerinnen und Zuschauer

KIDS OASE

ist ein Projekt des Regionalen Arbeitskreises Suchtprävention Oppenheim. Es wurde durch den Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Landesverband RLP in Zusammenarbeit mit der Kinder und Jugendhilfe St. Hildegard Bingen/Jugendhilfezentrum Oppenheim umgesetzt. Das Diakonische Werk Mainz-Bingen und die LZG unterstützen das Projekt.

Weitere Informationen zur Ausstellung und zu den Ausleihbedingungen unter www.lzg-rlp.de/de/wanderausstellung-ich-umfasse-einen-baum.html



vor die Bühne gezogen. Genau wie die Jugendlichen im Menschenkicker und an der T-Wall erfuhren sie quasi „nebenbei“, dass es auf dem Domplatz um das Thema Spielsucht ging und konnten Gedanken und Impulse dazu mit nach Hause nehmen.

Große Bodenzeitungen, deren Aussagen zur Reflexion anregen sollten, und ein Infostand ergänzten das Angebot des Aktionsstands. Wir führten viele Gespräche mit interessierten Jugendlichen und Erwachsenen, beantworteten Fragen und rückten auch so manche falsche Annahme zurecht. Zum Beispiel die, dass Sportwetten „nicht so schlimm sind“, wenn man sich gut mit Sport auskennt. Eine Studie der BZgA hatte 2015 ergeben, dass Sportwetten eine vor allem von Jugendlichen und jungen Männern bevorzugte Glücksspielvariante ist. Sie glauben, dass sie durch Sportkenntnisse einen Vorteil haben und daher leichter gewinnen können. Dass dies eine Fehleinschätzung ist, muss den jungen Män-

„ In den Städten gibt es immer mehr Wettbüros, auch Online-Sportwetten werden zunehmend präsenter. Hier sehen wir einen hohen Aufklärungsbedarf.



vern vermittelt werden: Glücksspiel bleibt Glücksspiel – das Risiko, zu verlieren, ist damit immer gleich groß.

Glücksspiele können süchtig machen, egal, ob sie im Spielsalon, am Pokertisch, im Sportwettbüro oder am PC daheim gespielt werden. Groß ist das Risiko vor allem bei Verlusten: Die Spieler hoffen, beim nächsten Spiel endlich wieder zu gewinnen und wagen einen neuen, vielleicht noch höheren Einsatz. Durch die zunehmende Zahl an Wettbüros und die vielen Spielmöglichkeiten im Internet gibt es immer mehr Gelegenheiten, Geld einzusetzen und zu verlieren.

Nicht nur am Aktionstag sehen wir es als unsere Aufgabe, ein Bewusstsein für das Risiko zu schaffen – allerdings ohne erhobenen Zeigefinger, sondern durch Stärkung der Eigenverantwortung. Sinn der Aktion auf dem Domplatz war deshalb nicht, Jugendliche direkt auf Probleme anzusprechen. Wir wollten sie vielmehr anregen, ihr eigenes Spielverhalten zu überprüfen und mögliche Probleme zu erkennen. Wir wollten ihnen zeigen, dass es Organisationen und Kontakte gibt, an die sie sich wenden können, wenn sie selbst oder ihre Freunde süchtig nach Glücksspielen sind.

Woher weiß man aber, dass jemand spielsüchtig ist? Wann ist ein Spielverhalten problematisch? Auf diese häufig gestellten Fragen gab es am Infostand Antworten. Die Jugendlichen erfuhren, dass man von Sucht spricht, wenn das Spielen – das Kriterium gilt auch für andere Süchte – im Leben eines Menschen zum Mittelpunkt wird und den Alltag beherrscht.

„Die Hemmschwelle, im Internet zu wetten oder zu spielen, ist noch geringer, als in ein Wettbüro oder in einen Spielsalon zu gehen.“



Sie wurden sensibilisiert für die Folgen: Betroffene haben häufig keine Zeit mehr, leihen sich immer wieder Geld, ohne es zurückzuzahlen, leiden unter Stimmungsschwankungen und vernachlässigen soziale Kontakte.

Je früher eine Sucht erkannt wird, desto eher lassen sich negative Folgen verhindern. Der Aktionstag Glücksspielsucht bietet die Chance, jungen Menschen die Kennzeichen problematischen Spielverhaltens bewusst zu machen, ihre Reflexion anzuregen und den Weg ins Hilfesystem zu zeigen.



Eine Dokumentation des Aktionstags kann hier heruntergeladen werden:

www.lzg-rlp.de/de/suchtpraevention.html



Nina Roth
Referatsleiterin
Telefon 06131 2069-42
E-Mail nroth@lzg-rlp.de

Einen Gesamtüberblick über alle Projekte, Aufgaben, neuen Materialien und Veranstaltungen des Referats Suchtprävention im Jahr 2016 finden Sie in Kapitel 3.



Mit dem Präventionsgesetz wird die Umsetzung einer Strategie verfolgt, die Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention besonders in kommunalen Lebenswelten wirksam werden lassen soll. Die Kommune wird in diesem Zusammenhang als „Dachsetting“ begriffen. Das Dachsetting Kommune umfasst betriebliche und nichtbetriebliche Lebenswelten und versteht z.B. Kita, Schule oder Senioreneinrichtung, aber auch soziale Quartiersnetze als Teilsettings. Innerhalb der Kommune gilt es, alle gesundheitsfördernden Maßnahmen, Akteure und Netzwerke aufeinander abzustimmen und eine übergreifende Gesundheitsförderungsstrategie zu entwickeln. Mit dem Projektbereich „Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune“ trägt die LZG seit 2015 dazu bei, die Vorgaben des Präventionsgesetzes in Rheinland-Pfalz umzusetzen.

2.5

Projektbereich Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune

Dem Präventionsgesetz liegt das Verständnis zugrunde, dass die Kommune in ihren vielfältigen Bezügen ein zentraler Lebensbereich der Menschen ist: Hier wohnen und arbeiten sie, hier erledigen sie Dinge des täglichen Lebens, hier verbringen sie ihre Freizeit und begegnen sich. Von den gesundheitsfördernden Maßnahmen und Strukturen im Dachsetting Kommune sollen insbesondere diejenigen profitieren, die sonst nur schwer mit gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen erreicht werden können, weil sie keinem der klassischen Teilsettings zuzurechnen sind. Dazu gehören häufig z.B. (Langzeit-)Arbeitslose, Alleinerziehende, ältere Menschen oder Menschen mit Migrationshintergrund. Nimmt man die Kommune insgesamt in den Blick, haben auch diese Menschen die Chance, verschiedene, vor allem alltagsnahe und niedrigschwellige Angebote wahrzunehmen, um ihre Gesundheit zu stärken. Im Sinne einer umfassenden Gesundheitsförderung ist daher die Kommune mehr als nur die Summe ihrer Teilsettings.

Der Projektbereich „Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in Kommunen“ in der LZG umfasst die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chan-

„In der Kommune haben wir die Chance, verschiedene, auch sozial benachteiligte Zielgruppen alltagsnah und niedrigschwellig zu erreichen und sie in ihrer Gesundheit zu stärken.“

cengleichheit Rheinland-Pfalz (KGC) und die Servicestelle „Gesunde Kommune – Prävention und Gesundheitsförderung in nichtbetrieblichen Lebenswelten“. Auf beiden Handlungsfeldern wird das Ziel verfolgt, Menschen unabhängig von Alter und sozialer Zugehörigkeit das Leben in einem Umfeld zu ermöglichen, in dem nachhaltige, qualitätsorientierte und integrierte Strukturen der Gesundheitsförderung wirken. Ein Zusatzprojekt ermöglichte uns 2016 darüber hinaus, den Bereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Gesundheitsförderung in Lebenswelten auszubauen.

Für unsere Arbeit spielt Erfahrungsaustausch und Kommunikation eine große Rolle. Im Laufe des Jahrs 2016 waren wir an zahlreichen Veranstaltungen, Schulungen, Arbeitstreffen und Beratungen beteiligt oder haben sie initiiert. Beispiele sind das Netzwerktreffen mit Kommunen

und Trägerorganisationen unter dem Titel „Qualität in der kommunalen Gesundheitsförderung – Orientierung an Zielen und Kapazitäten“ im Januar sowie die Werkstatt Gesunde Kommune „Situationsanalyse und Planung – wer mit wem, wozu und wie?“ im Dezember 2016.



Die Werkstatt Gesunde Kommune ermöglichte den Teilnehmenden, ein vertieftes Verständnis für die besondere Bedeutung der Vernetzung verschiedener kommunaler Akteure zu gewinnen. Zudem stellte die Servicestelle Gesunde Kom-

mune die von ihr erhobenen Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse in Gesundheitsämtern und Kommunen vor und informierte über entsprechende Qualitätsinstrumente.

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit

Die KGC beriet im Jahr 2016 mehrere Städte und Landkreise zum Aufbau integrierter Präventionsstrategien und lebenslaufbegleitender Präventionsketten. Der Begriff „Präventionskette“ bezeichnet dabei die multiprofessionelle, bereichsübergreifende und kontinuierliche Zusammenarbeit von Einrichtungen, insbesondere an den Übergängen von einer Lebensphase in die nächste oder an den Übergängen zwischen Lebenswelten wie Kita – Schule – Arbeitswelt – Familie.

Ziel ist, die Menschen über biografische Nahtstellen hinweg in einer chancengerechten gesundheitlichen Entwicklung zu unterstützen. In unseren Beratungen und Fachveranstaltungen nahmen wir 2016 alle Lebensphasen – vom Kindesalter über die Zeit der Erwerbstätigkeit bis ins hohe Alter – in den Blick.

Unsere Beratungsgespräche zeigten, dass einige Kommunen in Rheinland-Pfalz bereits sehr aktiv Präventionsangebote vernetzen. Vor allem junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen werden beim Aufwachsen kontinuierlich begleitet, um so ihre Gesundheit und Entwicklung zu fördern. Im Rahmen des gesellschaftlichen und demografischen Wandels haben Kommunen zudem großes Interesse daran, Angebote für Familien und Ältere zu entwickeln und miteinander zu verknüpfen.



Akteure der Regionalkonferenz „Das Präventionsgesetz. Was können wir gewinnen?“ in Neuwied, September 2016

In mehreren Landkreisen und Städten führten wir Gespräche mit Gesundheitsämtern, städtischen Vertretern und Gesundheitsförderern, die in die Unterstützung konzeptioneller und praktischer Präventionsentwicklungen mündeten. Im Rahmen einer gemeinsam mit dem Landkreis Neuwied vorbereiteten Regionalkonferenz warben wir für eine bereichsübergreifende kommunale Präventionsstrategie, an der auch die anwesenden Krankenkassen beteiligt sein sollten.

Der Landkreis entschloss sich in der Folge, dem sogenannten „Kommunalen Partnerprozess“ des Kooperationsverbunds „Gesundheitliche Chancengleichheit“ beizutreten. In vielen anderen Kommunen blieb es aus Gründen des Ressourcenmangels bei Interessensbekundungen und der Erwartung, zukünftig Fördermittel im Rahmen des Präventionsgesetzes zu erhalten.

Im Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“ arbeiten u.a. die KGCs der Bundesländer, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der GKV-Spitzenverband, Kommunale Spitzenverbände, das Gesunde Städte-Netzwerk und Wohlfahrtsverbände mit. Auch unsere Koordinierungsstelle

le Gesundheitliche Chancengleichheit ist Teil des Verbunds. Wir nahmen die Möglichkeit des bundesweiten Austauschs im Rahmen des „Kommunalen Partnerprozesses“ intensiv wahr und konnten die aus den Treffen, Veranstaltungen und Kongressen gewonnenen Erkenntnisse in die Arbeit mit den Kommunen in Rheinland-Pfalz einfließen lassen. Das im Rahmen des Kommunalen Partnerprozesses etablierte Internetforum inforonline ergänzte den fachlichen und präventionspolitischen Diskurs.

Vor diesem Hintergrund konnten wir die Umstrukturierung und teilweise Neuausrichtung der KGCs begleiten. Wir standen sowohl im bundesweiten Fachaustausch, um neue Handlungsmöglichkeiten in der Vernetzung kommunaler Akteure aufzuzeigen, als auch im Austausch mit den gesetzlichen Krankenkassen auf Landesebene. In den gemeinsamen Gesprächen wurden neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit geprüft und Aufgaben für das Folgejahr besprochen. Daraus resultierte unter anderem der Auftrag an die KGC, die Moderation des Landesnetzwerks „Kommunale Gesundheitsförderung“, das in der „Landesrahmenvereinbarung“ der Sozialversicherungsträger und der Landes-

„Der Begriff ‚Präventionskette‘ bezeichnet die multiprofessionelle, bereichsübergreifende und kontinuierliche Zusammenarbeit von Einrichtungen, insbesondere an den Übergängen von Lebensphasen und Lebenswelten.“

regierung festgelegt worden war, zu übernehmen. Das Landesnetzwerk „Kommunale Gesundheitsförderung“ dient Ministerien, Gesetzlichen Krankenkassen (GKV), Landesverbänden freier Träger und anderen Organisationen dazu, Eckpunkte und Rahmenbedingungen für förderfähige Modellprojekte und landesweite Programme vorzubereiten.

Servicestelle Gesunde Kommune

Neben den obligatorischen Aufgaben der Servicestelle Gesunde Kommune wurden 2016 die im Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“ geforderten Leitprinzipien und Kriterien der Qualitätsentwicklung und -sicherung konzeptionell genauer beschrieben. Sie wurden mit dem Präventionsgesetz und dem Präventionsleitfaden der GKV abgeglichen. Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen wurden in vernetzenden Veranstaltungen (Austauschtreffen, Werkstätten Gesunde Kommune) über die Qualitätskriterien informiert und dazu beraten, wie sie durch die Orientierung an diesen Kriterien ihre Präventionsprojekte optimieren können.

Im Jahr 2016 konnte die bei Gesundheitsämtern durchgeführte Bestands- und Bedarfsanalyse abgeschlossen werden. Die Ergebnisse verdeutlichten, dass die Einrichtungen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes trotz einer hohen Arbeitsbelastung großes Interesse daran haben,

Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention umzusetzen. Die Vertreterinnen und Vertreter der teilnehmenden Gesundheitsämter sahen zur Umsetzung dieser Aufgaben zu recht einen großen Fortbildungs- und Unterstützungsbedarf für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch die Optimierung von Kommunikationsprozessen in und zwischen den Abteilungen einzelner Ämter sowie mit anderen Akteuren wurde von ihnen als notwendig erachtet.

Die bisherigen Maßnahmen der Kommunen konzentrieren sich oft nur auf einzelne Gesundheitsprobleme oder bestimmte Einrichtungen und Interventionsbereiche. Es fehlen geplante, strukturierte und integrierte Prozesse zur Stärkung von Gesundheitskonzepten. Die Kommunen orientieren sich kaum an vorher definierten Gesundheitszielen. Um Einzelangebote in eine nachhaltige, setting- und ressortübergreifende Gesamtstrategie einzubinden und diese, auf Basis datenfundierter Vor-Ort-Analysen, an Gesundheitszielen auszurichten, brauchen die Kommunen, auch vor dem Hintergrund knapper personeller Ressourcen, externe Unterstützung.

Ausgehend von diesen Befunden wurde 2016 ein Beratungs- und Unterstützungsangebot für Kommunen entwickelt, das aus verschiedenen Elementen besteht: Die Akteure vor Ort fit machen für die Potenziale und Chancen des Präventionsgesetzes – Sektorengrenzen zwischen Ämtern, Trägern und Zuständigkeiten überwinden – Gesundheitsförderung und Prävention als Querschnittsaufgabe aller kommunalen Bereiche etablieren.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Gesundheitsförderung in Lebenswelten

Weil es neben der Vernetzung von Angeboten auch darum geht, deren Qualität weiterzuentwickeln, nahmen wir am bundesweiten Projekt „Qualitätsentwicklung und -sicherung von Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten“ der BZgA und der Universität Bielefeld teil. Anknüpfend an die Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsentwicklung haben wir ein mehrteiliges Fortbildungskonzept entwickelt, das sich insbesondere an kommunale Akteure z.B. aus Gesundheitsämtern und Jugendämtern sowie an weitere kommunale Partner richtet. Es berücksichtigt die besonders für Rheinland-Pfalz relevanten Qualitätsentwicklungsbedarfe.

Im Zuge der Neuausrichtung der KGC konnten wir zusammen mit der Servicestelle Gesunde Kommune und dem Zusatzmodul zur Qualitätsentwicklung eine belastbare Zwischenbilanz für die Fortführung ähnlicher Aufgaben in den neuen Strukturen erarbeiten: Wir können nun auf der Basis von Befragungen sowie Beratungs- und Praxiserfahrungen ein Fortbildungs- und Entwicklungsangebot unterbreiten, mit dem Kommunen in Fragen der Prävention, der qualitätsgesicherten Gesundheitsförderung und der Optimierung von Maßnahmen unterstützt werden können.



Helmut Hafemann

Leiter des Projektbereichs Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune
Telefon 06131 2069-18
E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de

Einen Gesamtüberblick über alle Projekte, Aufgaben, neuen Materialien und Veranstaltungen des Referats Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune im Jahr 2016 finden Sie in Kapitel 3.



Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der LZG richtet sich zum einen an die rheinland-pfälzischen Medien, die regelmäßig über Themenschwerpunkte, Projekte, Veröffentlichungen und Veranstaltungen informiert werden. Zum anderen spricht die LZG mit mehreren Newsletter-Angeboten, dem Gesundheitstelefon und einer Vielzahl an Informations- und Arbeitsmaterialien Fachkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie die breite Bevölkerung an. Zentrale Kommunikationsplattform der LZG ist die Homepage. Sie wurde 2016 nach einem umfangreichen Relaunch fertiggestellt und gliedert die Arbeit der Landeszentrale in zehn Themenbereiche.

2.6

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Zusammenarbeit mit den Medien

Die LZG bietet den Medien auf Anfrage Hintergrundinformationen oder Statements an, vermittelt Drehorte, Protagonisten oder Experten für TV-Beiträge oder Presseberichte und steht für Interviews zur Verfügung. Die Medienanfragen bezogen sich 2016 auf ein breites Spektrum von Themen – von Zahlen und Fakten zur Organspende über Fragen zu Suchtprävention und Sucht im Alter bis hin zu neuen Wohnformen. Hier waren insbesondere Wohn-Pflege-Gemeinschaften und die Chancen, die sie für ein selbstbestimmtes Leben alter Menschen bieten, für die Medien von Interesse. Aber auch Anfragen zu ganz alltäglichen Themen, wie Wetterfühligkeit, die Gefahr von Tätowierungen oder Raucherentwöhnung waren zu beantworten. Im Bereich Fernsehen stand vor allem die Zusammenarbeit mit dem Landesender SWR im Vordergrund, so dass wir 2016 mit vielen unserer Veranstaltungen und Themen in den SWR-Nachrichten und im Magazin „Landesschau Rheinland-Pfalz“ vertreten waren.

Die Berichterstattung der großen rheinland-pfälzischen Tageszeitungen wie auch der regional erscheinenden Zeitungen be-

zog sich 2016 in besonderem Maße auf die Bewegungskampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut!“, auf das Modellprojekt „Laufen gegen Depression“ sowie auf das Thema Demenz, speziell im Hinblick auf die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Demenz.

Eine gute Medienresonanz konnten wir im November 2016 für das von der Initiative Organspende gemeinsam mit dem Verein Junge Helden e.V. veranstaltete Party-Event „Das 50Grad voller Helden“ verzeichnen. Die Party sollte junge Menschen in einer positiven und lebensfrohen Club-Atmosphäre mit dem Thema Organspende in Berührung bringen. Unter dem Motto „Entscheidend ist die Entscheidung“ wurde dafür geworben, die eigene Haltung zur Organspende in einem Organspendeausweis zu dokumentieren.

Eine intensive Medieninformationsarbeit im Vorfeld führte dazu, dass die Party in Printmedien, im Hörfunk und auf Onlineplattformen auf eine vergleichsweise große Resonanz stieß. Durch die Beteiligung von jungen Prominenten aus Musik, Sport und TV konnten wir gerade auch jugendaffine Medien dafür gewinnen, z.B. mit Telefoninterviews und einem Gewinnspiel für die Veranstaltung zu werben. Zwei TV-Beiträge entstanden während der Party. Ein weiterer TV-Beitrag berichtete über eine Informationsveranstaltung, die wir am Vortag gemeinsam mit Junge Helden e.V. und einem der Prominenten in einem Mainzer Gymnasium durchgeführt hatten. Insgesamt zählte unser Medienmonitoring rund zwanzig Ankündigungen und Beiträge, die sich in Zusammenhang mit dem Event mit dem Thema Organspende beschäftigten.





Informationsangebote für die Bevölkerung

Acht Ausgaben des LZG-Newsletters wurden 2016 versendet. Er informierte über den Verlauf der Projekte, kündigte Veranstaltungen und aktuelle Fortbildungsangebote an und stellte neue Publikationen vor. Darüber hinaus berichtete der Newsletter *Gesund Leben Lernen* sechs Mal im Jahr über aktuelle Veranstaltungen, Materialien oder Projekte, die sich mit gesundheitsfördernden Maßnahmen in Schulen und Kitas beschäftigten. Der vierteljährliche Newsletter der Landesberatungsstelle *Neues Wohnen Rheinland-Pfalz* bot Veranstaltungstipps und Nachrichten zu den Themen Gemeinschaftliches Wohnen, Generationen-Wohnen, Wohn-Pflege-Gemeinschaften und zum Projekt *WohnPunkt RLP*.

Die Infomaterialien, die die LZG herausgibt, richten sich einerseits an die rheinland-pfälzische Bevölkerung, andererseits an bestimmte Zielgruppen, etwa pflegende Angehörige oder ehrenamtlich tätige Menschen. Lehr- und Fachkräften aus dem Gesundheits- und Pädagogikbereich sowie anderen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren stellt die LZG für ihre Arbeit fachliche Informationsmaterialien zur Verfügung.

Im Jahr 2016 wurden 30 Publikationen herausgegeben, davon sind 16 neu erstellt worden und 14 Veröffentlichungen erschienen in einer Neuauflage. Die Broschüren befassten sich mit Themen wie Sturzprophylaxe für Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Demenz im Krankenhaus, Vorteile von Mietervereinen für Wohnprojekt-Initiativen oder Lebensorientierung für junge Wohnungslose. Wieder neu aufgelegt wurde das Biografieheft für Menschen mit Demenz und deren Angehörige. Dieses in Form eines Albums gestaltete Heft hilft dabei, Erinnerungen, die im Laufe einer Demenz zu verblassen drohen, aufzubewahren. Seit dem Erscheinungsjahr sind bereits rund 35.000 Biografiehefte ausgegeben worden. Insbesondere bei Fachkräften und Ehrenamtlichen aus den Bereichen Pflege und Seniorenbetreuung, aber auch bei Betroffenen und ihren Angehörigen findet die Publikation großen Anklang. Wegen der ungebrochenen Nachfrage wurden nun nochmals 15.000 Exemplare gedruckt.

Ergänzt wurde die Produktpalette durch 17 methodisch und didaktisch angepasste Begleitmaterialien. Dazu gehörten z.B. eine großformatige Plakatwand mit Organspendeausweisen, eigens gestaltete Kondome für die Sexualaufklärung in Schulen, Anti-Stress-Würfel im Rahmen der Glücksspielsuchtprävention sowie eine Wanderausstellung mit Bildern von Kindern aus suchtbelasteten Familien.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit war bei der Erstellung der Materialien und Publikationen unterstützend tätig und koordinierte vielfach die Abstimmungsprozesse.

Anfragen nach Materialien

Die Informationsmaterialien können über den LZG-Shop auf der Homepage www.lzg-rlp.de bestellt werden. Sie richten sich in erster Linie an die Bevölkerung von Rheinland-Pfalz und sind kostenlos, lediglich Versandkosten fallen an. Die Materialien stehen darüber hinaus im LZG-Shop als Download zur Verfügung, so dass sie auch noch digital abgerufen werden können, wenn sie zeitweise oder dauerhaft vergriffen sind.

Im Jahr 2016 wurden vom Versandservice der LZG insgesamt 2230 Anfragen bearbeitet. Dabei liegt die Zahl der versandten Exemplare in einem sechsstelligen Bereich, da z.B. von Lehr- und Beratungskräften meist Bestellungen in größeren Mengen erfolgen. Dazu kommen die Broschüren, Faltblätter und Give-aways, die bei Fachveranstaltungen der Referate, an LZG-Infoständen auf Gesundheitstagen sowie bei öffentlichen Veranstaltungen ausgegeben werden. Zudem am häufigsten angefragten Materialien gehörten auch 2016 wieder Broschüren zum Thema De-



menz, gefolgt von Publikationen aus den Bereichen Bewegung, Gesundheitsförderung für Kinder und Suchtprävention.

Webseite

Im September 2016 konnte nach achtzehnmönatiger intensiver Vorbereitungs- und Umbauzeit die Website der LZG in neuem Gewand online gehen. Die Resonanz war durchgehend positiv. Die Webseite ist nun nutzerfreundlich und übersichtlich. Bewährt hat sich die Einführung eines einheitlichen Farbschemas, das die Themenfelder der LZG sowohl auf der Website wie auf den Publikationen charakterisiert und so die Orientierung innerhalb der Angebote erleichtert. Weiterführende Informationen in jedem Themenfeld mit interessanten Links, Materialien zum Download oder Adresslisten unterstreichen den Servicecharakter. Die Startseite bietet aktuelle Meldungen, wechselnde Infoboxen und die Beratungs- und Serviceangebote der LZG auf den ersten Blick.

Die Anforderungen an die Aktualität und Einheitlichkeit der neuen Seite haben den Pflegeaufwand gegenüber früher deutlich gesteigert. Im Alltagsgeschäft zeigte sich auch oftmals, an welchen Stellen der Homepage es noch Gestaltungsbedarf gab. Von daher sind wir weiterhin damit befasst, die Seite kontinuierlich zu entwickeln und zu optimieren.

Überblick über die Projektseiten 2016

www.initiative-organspende-rlp.de

Gibt Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Organspende.

www.rlp-gegen-depression.de

Bietet im Rahmen der Initiative Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz den regionalen Bündnissen eine Plattform zur Darstellung ihrer Arbeit.

www.demenz-rlp.de

Enthält als Informationsportal des Landes-Netz-Werks Demenz als besonderes Serviceangebot die „Demenzlandkarte“

www.diebewegung.de

Informiert über die Bedeutung von Alltagsbewegung und die Kampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut!“

www.pflegestrukturplanung-rlp.de

Webseite der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung.

www.wohnpunkt-rlp.de

Stellt das Projekt WohnPunkt RLP vor.

www.neues-wohnen.lzg-rlp.de

Webseite der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz, die sich für zeitgemäße Wohnkonzepte für alle Generationen einsetzt.

www.gesundheitstelefon-rlp.de

Stellt die Texte des Gesundheitstelefons dar.

Themenfelder der LZG:

[Bewegung und Ernährung](#)
[Gesunde Arbeitswelt](#)
[Gesundheitsförderung in der Kommune](#)
[Gesundheit im Alter](#)
[Gesundheit von Kindern und Jugendlichen](#)
[Infektionsprävention](#)
[Leben und Wohnen](#)
[Organspende](#)
[Seelische Gesundheit](#)
[Suchtprävention](#)



Gesundheitstelefon

Das Gesundheitstelefon der LZG greift im zweiwöchigen Rhythmus Alltagsfragen rund um die Gesundheit auf, und zwar mit einem breiten inhaltlichen Spektrum. Egal, ob es sich um körperliche Krankheiten, psychische Probleme, Ernäh-

rungs- oder Lifestyle-Themen oder generationspezifische Fragestellungen handelt: Wir erklären Zusammenhänge, informieren über Neuigkeiten und geben Anregungen und Tipps.

Der aktuelle Text kann als telefonische Ansage unter **06131 2069-30** zum Ortstarif rund um die Uhr abgehört werden. Auf www.gesundheitstelefon-rlp.de stehen

Die Themen des Gesundheitstelefons 2016

Zeitraum	Thema
05.–15.01.2016	Husten, Schnupfen, Heiserkeit – Bewährtes aus der Hausapotheke
16.–31.01.2016	Der Einfluss der Ernährung auf das Hautbild
01.–15.02.2016	Abc-Schützen: Gut vorbereitet in den neuen Lebensabschnitt!
16.–29.02.2016	Erkrankungen der Nasennebenhöhlen
01.–15.03.2016	Der diabetische Fuß: Regelmäßige Kontrolle ist wichtig!
16.–31.03.2016	Was ist das Reizdarmsyndrom?
16.–30.04.2016	Kleiner Zeckenbiss – großes Risiko?
01.–15.05.2016	Nächtliche Atemaussetzer: Diagnose Schlafapnoe!
16.–31.05.2016	Zivilisationskrankheit Fettleber
01.–15.06.2016	Nebenwirkungen von Medikamenten auf die Sexualität
16.–30.06.2016	Süßes Leben? Die gesundheitlichen Folgen
01.–15.07.2016	Augenschutz im Sommer
16.–31.07.2016	Der Flüssigkeitshaushalt: Kann man auch zu viel trinken?
01.–15.08.2016	Angststörungen und Panikattacken: Die Chancen auf Hilfe sind gut
16.–31.08.2016	Was tun bei Besenreisern und Krampfadern?
01.–15.09.2016	Die Stoffwechselerkrankung Gicht
16.–30.09.2016	Darm-Divertikel: Symptome, Ursachen, Therapien
01.–15.10.2016	Was ist eine Kreuzallergie?
16.–31.10.2016	Superfood – Was kann es wirklich?
01.–15.11.2016	Qigong – Übungen für Körper, Geist und Seele
16.–30.11.2016	Wann sind Pigmentstörungen gesundheitlich unbedenklich?
01.–15.12.2016	Rheuma hat viele Gesichter
16.–31.12.2016	Resilienz: So können Sie Ihre psychische Widerstandskraft stärken

die Texte auch schriftlich zur Verfügung – hier ergänzt durch weiterführende Links, die auf zusätzliche Informationen im Netz verweisen. Interessenten finden auf der Homepage nicht nur den aktuellen Text, sondern können auch die Themenvorschau einsehen und die Themen der letzten Monate nachlesen. Mithilfe der Suche in 24 verschiedenen Kategorien können darüber hinaus Texte aus dem Archiv abgerufen werden. Von A wie Abwehrkräfte bis Z wie Zecken ist dort ein großer Fundus an Informationen versammelt – ein Angebot, das vielfach genutzt wird. Besonders nachgefragt werden Texte, die gesundheitsrelevantes Basiswissen vermitteln und deren Themen viele Menschen betreffen.

Die Ansagetexte des Gesundheitstelefons sowie die Themenübersicht der folgenden Monate versenden wir an einen umfangreichen Verteiler, zu dem beispielsweise die LZG-Mitgliedsverbände, der Landfrauenverband, die Kreisverwaltungen und die Gesundheitsämter gehören. Sie weisen in ihren Organen auf die Themen des Gesundheitstelefons hin und können die Texte für ihre Zwecke verwenden. Rückmeldungen aus den Kommunen zeigen, dass das Angebot, fachlich geprüfte Texte kostenlos für die eigene Pressearbeit nutzen zu können, dort sehr willkommen ist. Auch die rheinland-pfälzischen Medien erhalten mit der Pressemitteilung den aktuellen Ansagetext und können mit Quellenangabe veröffentlichen.

... die LZG läuft!

Rund ein Dutzend „LZGeher“ inklusive familiärer Verstärkung nahmen am 9. September 2016 am „4. Mainzer Firmenlauf“ teil. Die 5-Kilometer-Strecke durch die Mainzer Innenstadt wurde spielend bewältigt – das Team hatte offensichtlich viel Spaß an dem gemeinsamen sportlichen Event. Auch die Organspendewand der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz kam auf dem Firmenlauf zum Einsatz. Sie diente nicht nur als Hintergrund für Fotos, sondern konnte viele Besucherinnen und Besucher dazu bewegen, sich einen Organspendeausweis mitzunehmen.



Birgit Kahl-Rüther
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Telefon 06131 2069-15
 E-Mail bkahl@lzg-rlp.de



Das Jahr 2016 brachte einen markanten Impuls für die Arbeit der LZG mit sich. Neben der Fortführung langfristiger Arbeitsbereiche, beispielsweise im Bereich der Suchtprävention, des Landes-Netz-Werks Demenz oder der Bewegungskampagne, kamen neue und spannende Herausforderungen dazu, die insbesondere in Zusammenhang mit dem Präventionsgesetz stehen.

2.7

Resümee und Ausblick

Auch wenn es fachlich gesehen eine Binsenweisheit sein mag, lohnt es sich doch immer wieder darauf hinzuweisen: Gesundheitsförderung und Prävention sind Querschnittsaufgaben, die alle Generationen und Lebenswelten betreffen und in der zielgerichteten Zusammenarbeit der beteiligten bzw. betroffenen Akteure am besten gelöst werden können.

Auf dieser Grundüberlegung beruht auch das 2015 in Kraft getretene „Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“, kurz Präventionsgesetz genannt. Es will bundesweit einen Paradigmenwechsel einleiten: weg von der Dominanz verhaltenspräventiver Angebote und hin zu einer nachhaltigen, integrierten und partizipativen Strategie der Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten. Dabei spielen die Kooperation und die Vernetzung von Partnern eine wichtige Rolle. Vor allem den Kommunen kommt durch das Präventionsgesetz eine besondere Bedeutung zu. Bei der Gesundheitsförderung in der konkreten Lebenswelt bzw. dem Setting – zum Beispiel in der Kita, in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Pflegeheim – wird dieses Verständnis deutlich.

Von den Maßnahmen sollen insbesondere vulnerable Gruppen profitieren, also Menschen, die ein höheres Gesundheitsrisiko tragen, weil sie aufgrund von besonderen



Lebenslagen oder Mehrfachbelastungen, etwa im Beruf, in der Familie, durch häusliche Pflege oder Ehrenamt, einen größeren Bedarf haben.

Die Diskussionen über das Präventionsgesetz haben sich über viele Jahre hingezogen, und die Kritik daran ist auch heute noch nicht verstummt. Die LZG orientiert sich am pragmatischen und zielführenden Weg der Landesregierung und der an der Umsetzung des Gesetzes beteiligten Akteure, den gesetzlichen Krankenkassen sowie den Trägern der Unfallversicherung und der Rentenversicherung. Dies hat dazu geführt, dass Rheinland-Pfalz als einer der ersten Bundesländer eine Landesrahmenvereinbarung verabschiedet hat. In ihr wird die im Gesetz beschriebene Vernet-

zung und Orientierung an den Lebenswelten der Menschen hervorgehoben. Für die LZG sind dies keine neuen Herangehensweisen, sondern eine schon seit langem geübte Praxis.

Landesnetzwerke

Im Zuge der Unterzeichnung der Landesrahmenvereinbarung zum Präventionsgesetz im Juli 2016 wurden in Rheinland-Pfalz vier landesweit agierende Arbeitskreise, sogenannte Landesnetzwerke, gebildet. Sie sollen zur Entwicklung von effektiven Strukturen beitragen und Empfehlungen für Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme abgeben, die sich primär an vulnerable Zielgruppen wenden. Inhaltlich richten sie sich an den lebensphasenorientierten Gesundheitszielen aus („Gesund aufwachsen“, „Gesund leben und arbeiten“, „Gesund im Alter“).

Als rheinland-pfälzische Besonderheit kann das Netzwerk „Kommunale Gesundheitsförderung“ betrachtet werden, das die Kommune als zentralen Ort der Gesundheitsförderung in den Fokus nimmt. Die Moderation in diesem Netzwerk wurde der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) übertragen. Die



KGC, die seit 2006 bei der LZG angesiedelt ist, setzt Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Menschen insbesondere in Zusammenarbeit mit den rheinland-pfälzischen Kommunen um. Wir werden diese Beratungstätigkeit auch 2017 fortführen. Vor allem werden wir den ländlichen Raum in den Blick nehmen und im Rahmen eines Fachtags Maßnahmen der Gesundheitsförderung mit Ansätzen der generationenübergreifenden und partizipativen Dorfentwicklung verknüpfen und diskutieren.

Mit der Netzwerkmoderation haben die Unterzeichner der Landesrahmenvereinbarung der LZG eine besondere Verantwortung übertragen, die an die bisherige Arbeit der KGC anschließt und deren Aufgabenprofil aufwertet. Dieser neuen Herausforderung stellen wir uns gerne und engagiert. Darüber hinaus wurde die LZG auch zur Mitarbeit in den weiteren drei Netzwerken berufen.

Kommunale Schwerpunktsetzung

Die neue Akzentuierung durch das Präventionsgesetz lässt zahlreiche Aufgabenfelder der LZG in anderem Licht erscheinen. Da ist zum Beispiel das Projekt „HaLT – Hart am Limit“, ein bundesweites Suchtpräventionsprojekt, das von der LZG schon seit einigen Jahren in Rheinland-Pfalz im

Auftrag der Landesregierung umgesetzt wird. Das Projekt, als beispielhaft in der Landesrahmenvereinbarung genannt, setzt auf die Zusammenarbeit von Fachkräften und Kommune sowie auf eine kommunal verankerte Präventionsstrategie. Ziel ist, Alkoholexzesse und schädlichen Alkoholkonsum bei Jugendlichen schon im Vorfeld zu verhindern.

Auch der von der Landesregierung initiierte und von der LZG mitgestaltete Beteiligungsprozess „Gut leben im Alter“ zeigt eine kommunale Prägung: In Workshops haben wir die Menschen in den Regionen für die Herausforderungen des demografischen Wandels sensibilisiert und mit ihnen die Frage diskutiert, wie ihre Gemeinde als lebenswerter Ort erhalten und gemeinsam gestaltet werden kann. In jedem der zehn Beteiligungsworkshops sind kreative Ideen für ein gutes Leben im Alter entwickelt worden, die nun vor Ort umgesetzt werden.

Häufig ging es in den Workshops um die Gestaltung des sozialen Miteinanders und vor allem um das Thema Wohnen. Denn viele Menschen beschäftigt die Frage, wie sie selbstbestimmt so lange wie möglich in vertrauter Umgebung leben können. Traditionelle Pflege- und Betreuungsstrukturen in der Familie und in der Nachbarschaft stehen immer weniger zur Verfügung. Hier kann die LZG mit ihren Beratungsangeboten im Rahmen der vom Land finanzierten Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz Kommunen und sonstige Interessierte unterstützen und begleiten.

Lernen durch Vernetzung und Erfahrungstransfer

WohnPunkt RLP zeigt hinsichtlich regionaler gesundheitsbezogener Projekte beispielhaft, dass es keine allgemeingültigen Regeln und Prozesse für die Umsetzung eines Projektes vor Ort gibt, weil die spezifischen Bedingungen in jeder Kommune anders sein können. Dennoch ist es wichtig, lokale Erkenntnisse weiterzugeben und sie einem größeren Kreis von Interessenten zugänglich zu machen. Indem wir Akteure nicht nur regional, sondern auch landesweit vernetzen, erleben wir immer wieder, wie inspirierend die Erfahrungen anderer Gemeinden sind und wie gut sie zur Unterstützung eigener Vorhaben genutzt werden können.

Das Prinzip des Voneinander-Lernens liegt auch den weiteren Netzwerken, die die LZG begleitet, zugrunde. Aus zahlreichen Vernetzungstreffen, die wir für die regionalen Demenznetzwerke, die lokalen Bündnisse gegen Depression, die Runden Tische für Bewegung, die regionalen Arbeitskreise Suchtprävention, die regionalen Netzwerke zum betrieblichen Gesundheitsmanagement oder für die kommunalen Pflegestrukturplanerinnen und -planer organisieren, wissen wir: Diese Form des Praxis- und Erfahrungsaustauschs trägt gute Früchte, weil alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer voneinander profitieren und das Rad nicht immer neu erfunden werden muss.

Erfahrungstransfer in schriftlicher Form leistet zum Beispiel der „Werkzeugkoffer für Wohn-Pflege-Gemeinschaften“ auf unserer Homepage. Er fasst wesentliche Erkenntnisse für die Umsetzung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften zusammen und macht sie für Gründungswillige und Betreiber jederzeit abrufbar. Wir werden diesen Informations- und Wissenspool 2017 weiter ausbauen und noch serviceorientierter gestalten.

Neue Kooperationen

Darüber hinaus eröffnet uns das Präventionsgesetz weitere Optionen, etablierte Projekte mit unseren Partnern weiterzuentwickeln und neue Konzepte zu erstellen, für die wir unsere langjährige Erfahrung im Aufbau und in der Begleitung von Netzwerken nutzbar machen können. So unterstützen wir ab 2017 die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland in der Umsetzung präventiver und gesundheitsfördernder Maßnahmen in voll- und teilstationären Pflegeeinrichtungen. Auch pflegebedürftige Menschen mit Funktionseinbußen besitzen Gesundheitspotenziale, die gestärkt werden können und sollen. Das Präventionsgesetz benennt Pflegeeinrichtungen daher ausdrücklich als Orte der Gesundheitsförderung. Gemeinsam mit der AOK bieten wir Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Fachkräfte verschiedener Berufsgruppen an, die diese zur Gestaltung eines gesundheitsfördernden Pflegealltags befähigen und zum Wohlbefinden pflegebedürftiger Menschen beitragen sollen.

Weitere 2016 neu angestoßene Kooperationen werden fortgeführt und ausgebaut: Dazu gehört die Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse im Eltern-Programm Schatzsuche, das in der Lebenswelt Kindertagesstätte wirkt, sowie die Kooperation mit dem Verein Junge Helden e.V., mit dem wir das Thema Organspende für die Zielgruppe jüngerer Menschen aufbereiten.

Die LZG vor Ort

Die LZG steht im kontinuierlichen Dialog mit Fachkräften, kommunalen Entscheidern, ehrenamtlich Tätigen und anderen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Rheinland-Pfalz. Wir informieren, beraten und gestalten gesundheitsfördernde Prozesse vor Ort mit. Es ist uns außerdem wichtig, den persönlichen Kontakt zu den Menschen zu suchen. Mit Ausstellungen, Informationsständen, Vorträgen oder Aktionstagen wenden wir uns an alle Bevölkerungsgruppen und stoßen deren individuelle Auseinandersetzung mit gesundheitsrelevanten Themen an. Auch im Jahr 2016 hat die LZG wieder ein breites Spektrum an Veranstaltungen selbst angeboten oder in unterschiedlicher Weise unterstützt. Rund 300 Fachveranstaltungen, Konferenzen, Ausstellungen, Vorträge, Fortbildungen und Beratungen, die die LZG organisiert hat oder an denen sie beteiligt war, haben wir 2016 gezählt. Hinzu kommen rund 170 Beratungseinsätze, die die Referentinnen der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz geleistet haben.

Ich bedanke mich an dieser Stelle herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LZG, die vom Standort Mainz aus die Aufgaben koordinieren und organisieren und nahezu jeden Tag unterwegs sind, um in den Regionen von Rheinland-Pfalz gesundheitsfördernde und präventive Maßnahmen auf den Weg zu bringen oder zu begleiten.

Vor dem Hintergrund, dass die Arbeit der LZG nur durch vielfältige, wohlwollende Unterstützung möglich ist, richten wir unseren herzlichen Dank an Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler sowie an Staatssekretär David Langner vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD). Wir freuen uns über das erwiesene Vertrauen und die Bereitschaft, die LZG in viele relevante Felder der Gesundheitspolitik in Rheinland-Pfalz einzubeziehen.

Wir bedanken uns ebenso bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MSAGD für die konstruktive und enge Zusammenarbeit. Das gilt auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bildungsministeriums sowie für die weiteren Ministerien, mit denen wir in einem guten und fruchtbaren Austausch stehen. Mit der Umsetzung des Präventionsgesetzes erfahren wir in besonderer Weise das Vertrauen der Sozialversicherungsträger unseres Bundeslandes, allen voran der gesetzlichen Krankenkassen. Auch ihnen gilt daher unser Dank dafür, dass sie auf die LZG setzen.

Den Mitgliedsorganisationen und dem Kuratorium der LZG danken wir für die zuverlässige Unterstützung und Begleitung. Ein besonders herzlicher Dank gilt dem Vorstand der LZG mit seinem Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt, der uns schon seit vielen Jahren mit ungebrochenem Engagement und großer Motivation zur Seite steht. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und auf spannende gemeinsame Aufgaben.



Dr. Matthias Krell
Geschäftsführer der LZG
Telefon 06131 2069-14
E-Mail krell@lzg-rlp.de



2.8

Neues aus dem LZG-Team

Seit 1. August 2016 ist die LZG Ausbildungsbetrieb: **Nadine Urig** absolviert eine Ausbildung zur „Kauffrau für Büromanagement“ und durchläuft seither alle Bereiche und Referate des Hauses. Im Gespräch mit **Ralf Krzistek**, dem dienstältesten Verwaltungsmitarbeiter der LZG, wird deutlich, wie sich die LZG in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat.

Ralf Krzistek: Nadine, Sie sind jetzt einige Monate hier – ich schon seit 27 Jahren. Ich frage mich, wie die LZG auf eine junge Frau wirkt, die frisch von der Schule kommt.

Nadine Urig: Ich hatte schon bei meinem Vorstellungsgespräch einen guten Eindruck. Hier herrscht eine freundliche Atmosphäre. Ich wurde von allen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich aufgenommen, das erleichterte mir den Einstieg. Wie war denn Ihre erste Zeit?

Ralf Krzistek: Als ich hier anfang, hatte die LZG ihren Sitz noch mitten in der

Mainzer Altstadt, in einem Barockgebäude, das früher mal ein Kloster war. Dort war alles kleiner, aber sehr gemütlich. Wir haben uns zum Beispiel manchmal morgens um 9 Uhr zum Dienstfrühstück in der Teeküche getroffen. Die hatte vielleicht 8 m².

Nadine Urig: Das ist schon ein Unterschied: Heute gibt es hier zwei Küchen, in denen man sich zum Mittagessen trifft oder wenn es was zu feiern gibt. Das finde ich gut. Dabei spricht man ja auch immer wieder mal über die Arbeit – aber wenn wir unsere Teambesprechungen dort machen würden, würde ich mich schon wundern.

Ralf Krzistek: Dass wir mittlerweile einen Raum von über 40 m² brauchen, wenn wir uns alle treffen wollen, liegt natürlich an der gestiegenen Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – von 14 zu meiner Anfangszeit auf 44, als Sie kamen. Wir haben bei Sitzungen damals mit Overhead-Projektor und Video-Rekorder gearbeitet. Heute können wir live das Internet an die Wand beamen. Überhaupt hat sich durch die Kommunikationstechnik das Arbeiten enorm verändert. Man kann sich gar nicht mehr vorstellen, wie viele Treffen stattfanden und wie viele Briefe geschrieben werden mussten, als es noch keine E-Mails gab.

Heute können wir ja das meiste am Bildschirm erledigen.

Nadine Urig: So kann die LZG natürlich viel mehr Menschen erreichen als früher und auch besser informieren. Ich war zum Beispiel total erstaunt, was man auf der Homepage alles finden kann: Hinweise auf Veranstaltungen, Gesundheits- und Bewegungstipps, Broschüren zum Herunterladen oder die Demenzlandkarte. Wenn ich heute erfahren würde, dass in meinem Bekanntenkreis ein Mensch an Demenz erkrankt ist, würde ich den Angehörigen sagen: Schaut doch mal auf der Demenzlandkarte der LZG nach, welche Hilfsangebote es bei Euch im Ort gibt.

Ralf Krzistek: Als ich hier angefangen habe, machten im Prinzip alle alles. Großveranstaltungen haben wir häufig mit dem kompletten Team selbst organisiert und durchgeführt, bis auf eine oder zwei Personen, die die Stellung im Büro hielten. Heute ist jeder auf bestimmte Bereiche spezialisiert, es gibt fest definierte Zuständigkeiten und gegebenenfalls externe Dienstleister, anders würde es gar nicht mehr gehen. Auch wenn wir Verwaltungskräfte noch genauso in die Vorbereitung von Projekten oder Veranstaltungen involviert sind wie früher, kommt es mir vor, als wären wir damals dichter dran gewesen an den Themen. Ich erinnere mich an einige Projekte, die hohe Wellen geschlagen haben. Etwa die erste Phase der Aufklärung über HIV und AIDS oder unsere Verhütungskampagnen. Das waren echte Aufreger, innerhalb der LZG und außerhalb. Inzwischen spielen diese Themen hier keine ganz große Rolle mehr.

Nadine Urig: Was ich heute für uns Jüngere sehr wichtig finde, ist das Thema Sucht. Ich glaube, man sollte die Risiken kennen und wissen, wann man nein sagen muss. Egal, ob es um Drogen geht, um Glücksspiele im Casino oder ums Lotto-Spielen. Das Thema Spielsucht beschäftigt mich besonders, weil es dadurch in meinem Bekanntenkreis schon viel Kummer und Sorgen gegeben hat, zum Beispiel den Verlust einer guten Arbeits-



Nadine Urig hat an der Erich-Kästner-Schule in Wiesbaden-Schierstein ihre Mittlere Reife erworben. Sie hatte schon früh den Wunsch, in einer Verwaltung tätig zu sein. Seit Beginn ihrer Ausbildung durchläuft sie alle Bereiche und Referate des Hauses.

stelle. Wenn jemand spielsüchtig ist, betrifft das die ganze Familie und kann sie zerstören. Deshalb ist es gut, dass die LZG dazu Aufklärung macht.

Ralf Krzistek: Zur Zeit liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit ja eher bei älteren Menschen, beim Thema Demenz oder auch beim Wohnen im Alter. Als ich hier anfang, waren Kinder unsere Hauptzielgruppe. Daran sieht man, dass sich unsere Arbeit mit der Gesellschaft wandelt, Stichwort Demografie. Und auch unsere Partner haben sich verändert. Früher haben wir in erster Linie mit Schulen und Gesundheitsämtern zusammengearbeitet, also alteingesessenen Institutionen. Heute unterstützen wir viele regionale Netzwerke, die erst in den letzten Jahren aufgebaut wurden. Das zeigt, dass es heute eine ganz andere Art und Weise gibt, das Thema Gesundheit zu den Menschen zu bringen.

Nadine Urig: Ich wüsste gerne noch, was Sie aus den alten Zeiten vermissen.

Ralf Krzistek: Vielleicht ein wenig von der familiären Atmosphäre. Zum Beispiel hatten unsere Betriebsausflüge echten Freizeitcharakter. Wir haben Fahrradtouren gemacht, sind ins Thermalbad ge-



Ralf Krzistek ist seit 1989 bei der LZG beschäftigt und hat ein umfangreiches Tätigkeitsfeld. Er ist nicht nur zuständig für die elektronische Arbeitszeiterfassung, sondern betreut auch die Dienstfahrzeuge, verwaltet die Versicherungsverträge und ist Sicherheitsbeauftragter der LZG. Sein größter Aufgabenbereich ist der Publikationsservice. Hierfür bearbeitete er 2016 über 2200 Anfragen und verschickte Informationsmaterialien in sechsstelliger Größenordnung.

gangen oder haben zusammen gegrillt. Da hat man schon mehr von der privaten Seite der Kolleginnen und Kollegen mitbekommen.

Nadine Urig: Ich denke, es ist ganz in Ordnung, dass das heute anders ist und wir uns stattdessen zusammen anschauen, was die LZG im Land macht. So versteht man besser, warum die Arbeit wichtig ist.

Ralf Krzistek: Jedenfalls bin ich der Meinung, dass die LZG eine gute Arbeitgeberin ist – sonst wäre ich ja nicht so lange hier! Sie ist anders als früher, aber das ist gut so. Schließlich gehen wir ja mit der gesellschaftlichen Entwicklung.

Nadine Urig: Nach allem, was ich bis jetzt sagen kann, war es nach der Schule für mich der ideale Einstieg in die Arbeitswelt. Ich arbeite in einer modernen Büroumgebung mit netten Menschen an interessanten Themen. Passt!



Auf den folgenden Seiten finden Sie die vollständige Beschreibung der Projekte und Aufgaben, die die LZG im Jahr 2016 übernommen hat. Darunter sind Daueraufgaben, die schon seit vielen Jahren in der Landeszentrale beheimatet sind, aber auch neu dazugekommene aktuelle Projekte und Kampagnen. Ebenso können Sie sich hier über die Materialien, die im Laufe des Jahres 2016 herausgegeben wurden, informieren.

Tabellen geben Aufschluss über die Veranstaltungen, die die LZG selbst durchgeführt hat, die von der LZG unterstützt wurden oder an denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestaltend teilgenommen haben.

3 Projekte, Veröffentlichungen, Veranstaltungen

3.1 Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten

3.1.1 Projekte und Aufgaben

Gesund aufwachsen – Schule und Kita

Fortbildungen und Fachtagungen

Fortbildungsreihe:

„Sexualerziehung in der Schule“

Auf Grundlage der Richtlinien „Sexualerziehung in der Schule“ qualifiziert die LZG im Auftrag des Bildungsministeriums RLP Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte in der Schule. Die Fortbildungsangebote stärken die Lehrenden in ihrer sexualpädagogischen Arbeit und motivieren sie, schulische Sexualerziehung auch als Sozialerziehung zu verstehen. Sie sollen dazu befähigt werden, die Jugendlichen angemessen zu begleiten und sie bei der Entwicklung eines toleranten, verantwortungsvollen Umgangs mit dem eigenen Körper und dem anderen Geschlecht zu unterstützen. Ein Fortbildungstag am 26. September

2016 widmete sich dem Themenschwerpunkt „Sexualpädagogisches Arbeiten mit jungen Geflüchteten“. Das Seminar vermittelte Fachwissen zu den Entwicklungsthemen der Pubertät und setzte sie in Bezug zu den Erfahrungen mit Flucht und Ankommen. Es bot die Möglichkeit, Ansätze für angemessenes, sexualpädagogisches Handeln zu entwickeln und die bisherige sexualpädagogische Praxis zu überprüfen und ggf. anzupassen. Daneben wurden neue Materialien und Methoden vorgestellt.

Fortbildungsreihe:

„Wahrnehmen – Erkennen – Handeln“

Die dreiteilige Fortbildungsreihe wurde von der LZG in Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitätsmedizin Mainz und dem Bildungsministerium konzipiert. Die fünfte Staffel wurde 2016 mit Basismodul I und II gestartet und wird im Jahr 2017 mit dem Aufbaumodul beendet. Die Fortbildungsreihe unterstützt Lehrkräfte bei der Bewältigung von psychischen Auffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern. In Theorie- und Praxiseinheiten werden Informationen über Störungs-

bilder vermittelt und Übungen zur Gesprächsführung mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und Eltern angeboten. Die Lehrkräfte werden angeleitet, an der eigenen Achtsamkeit und Wahrnehmung zu arbeiten. Sie entwickeln durch Videos, Rollenspiele und Diskussionen Strategien des eigenen Handelns und arbeiten an mitgebrachten Fallbeispielen.

Vertiefungsseminar

Lehrkräfte, die in den letzten fünf Jahren an einer Fortbildungsreihe teilgenommen haben, konnten am 26. und 27. November 2016 ihre Erfahrungen reflektieren und erhielten zusätzliche Theorie- und Methodeninputs. Es wurde mit stark fallbezogenen Rollenspielen gearbeitet. Ein inhaltlicher Schwerpunkt war das Thema Angst und Angststörungen im schulischen Alltag.

Workshop:

„Traumatisierungen und Traumafolgestörungen bei Jugendlichen“

Die Veranstaltung am 27. September 2016 vermittelte Wissen zu Traumatisierungen und Traumafolgestörungen, wobei auch

Bezug auf migrationsassoziierte Themen genommen wurde. Es wurden Gesprächsführungs- und Problemlösungsstrategien vorgestellt sowie unter Einbindung von achtsamkeitsbasierten Methoden an eigenen Abgrenzungsmöglichkeiten gearbeitet.

Forum Schulleitung Rheinland-Pfalz: Gesunde Führung als wichtiger Baustein für gesunde Schule

Gesunde Führung rückt als Baustein einer gesunden Schule immer mehr in den Fokus. Das Forum Schulleitung Rheinland-Pfalz widmete sich am 12. April 2016 diesem wichtigen Thema mit einem Hauptreferat und verschiedenen Workshops, die sich z.B. mit Gefährdungsmustern im Kollegium, Gesundheitsmanagement, Führungskompetenz, Förderung von Lehrer*gesundheits und Ressourcen der Gesunderhaltung beschäftigten. Die LZG unterstützte das Forum mit einem Informationsstand sowie mit dem Workshop „Kollegiale Beratung – eine strukturierte Methode zur Beratung von wichtigen schulischen Anliegen“.

Fachtagung „Gesunde Kita?!“

Die Fachtagung wurde am 1. Juli 2016 vom Sozialpädagogischen Fortbildungs-

zentrum des Landesjugendamts Rheinland-Pfalz, der Unfallkasse Rheinland-Pfalz und der LZG durchgeführt.

Die Kindertageseinrichtung soll ein gesunder Lebensraum sein. Sie soll eine Lern- und Arbeitsumgebung bieten, in der Kinder sich gut entwickeln und gesund aufwachsen können, in der aber auch die Beschäftigten gern arbeiten und sich wohlfühlen. Die Fachtagung in der Unfallkasse Andernach beschäftigte sich damit, wie die Kita zu einem gesundheitsförderlichen Arbeitsplatz, Lebensraum und Treffpunkt für Groß und Klein werden kann. Die Fachtagung richtete den Blick sowohl auf „harte Faktoren“, wie etwa geeignetes Mobiliar und die Reduktion von Lärm durch eine Akustikdecke, als auch auf „weiche Faktoren“, beispielsweise die Strukturierung des Tagesablaufs und die Zusammenarbeit im Team. Verschiedene Workshops boten die Möglichkeit, unterschiedliche Facetten für eine gesunde Kita zu betrachten.

In die Veranstaltung flossen auch die Erfahrungen aus dem Projekt „MusterKita“ in Neuwied ein. Die Musterkita schafft gesundheitsförderliche Bedingungen, die die Bedürfnisse der Kinder wie auch die Bedürfnisse der Fachkräfte gleichrangig berücksichtigen.



Projekt „Gesund Leben Lernen – Netzwerk Schulen für Gesundheit“

Das Netzwerk unterstützt Schulen bei der Gesundheitsförderung und Prävention und vernetzt sie in den Regionen. Die LZG übernimmt eine koordinierende Funktion und steht der Beratergruppe für schulische Prävention und Gesundheitsförderung, die beim Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL) angesiedelt ist, bei der Durchführung regionaler Veranstaltungen zur Seite. Darüber hinaus ist die LZG Ansprechpartnerin für Schulen und berät sie in Fragen der Gesundheitsförderung.

Im Jahr 2016 fand ein Treffen der Beratergruppe Gesundheitsförderung und Prävention in der LZG statt. Die Beratergruppe wurde von der LZG zum Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ fortgebildet und über die Möglichkeiten des Tools „FUNDUS – Methodenkoffer der Suchtprävention“ informiert. Die Mitglieder der Beratergruppe tauschten sich über die Unterstützung des Netzwerkes aus und klärten, welche fachlichen Schwerpunkte die einzelnen Beraterinnen und Berater verfolgen.



Veranstaltungen in Rheinland-Pfalz (Schulleitungs-Tagung, Kooperation mit der Unfallkasse z.B. beim Prämienwettbewerb 2016 – „Sicher und gesund“ für Kitas und Schulen, Programm MindMatters) sowie auf Bundesebene (DGUV-KMK-BZgA Tagung „Prävention und Gesundheitsförderung in Schulen – Vielfalt gestalten und Gesundheit erhalten“) stärkten die weitere Vernetzung im Jahr 2016.

Die LZG versandte 2016 sechsmal den neu gestalteten GLL-Newsletter und überarbeitete die GLL-Seite auf der LZG-Website <https://www.lzg-rlp.de/de/gesund-leben-lernen.html> Die vergriffene Broschüre „Starke Kinder lernen gut – Elternbroschüre zur Einschulung“ ging in die Überarbeitung und soll 2017 fertiggestellt werden.



Programm „Klasse2000“

Das Unterrichtsprogramm Klasse2000 ist das bundesweit größte Grundschulprogramm zur Förderung von Gesundheit und Lebenskompetenzen (www.klasse2000.de). Es unterstützt Kinder darin, gesund und selbstbewusst aufzuwachsen.

In Rheinland-Pfalz fördert ein Bündnis aus LZG, Bildungsministerium, Gesundheitsministerium, den Lions Clubs International im Distrikt 111-Mitte-Süd, dem Landeselternbeirat und dem Verein Programm Klasse2000 e.V. seine Verbreitung. Ziel von Klasse2000 ist die Stärkung all jener Faktoren bei Kindern und Jugendlichen, die eine positive Einstellung zur Gesundheit fördern und einem gesundheitsschädlichen Verhalten vorbeugen. Das jährliche Bündnistreffen, zu dem das Bildungsministerium einlädt, fand wieder in der LZG statt.



Pro Schuljahr führen speziell geschulte Klasse2000-Gesundheitsförderer zwei bis drei neue Themen in den Unterricht ein. Sie begeistern die Kinder und motivieren sie, die Themen anschließend mit den Lehrkräften zu vertiefen. Die Gesundheitsförderer erhalten erprobtes und direkt einsetzbares Unterrichtsmaterial für ca. zehn Klasse2000-Stunden. Die Kinder erhalten in jedem Schuljahr ein Klasse2000-Arbeitsheft, Arbeitsmaterialien und Spiele. Es wurden mehrere Fortbildungen über die regionale Koordinatorin von Klasse2000 Rheinland-Pfalz in der LZG durchgeführt.

Klasse2000 auf der LZG-Website:

www.lzg-rlp.de/de/klasse-2000.html

Ernährung in Kita und Schule

Die LZG stellt Kindertageseinrichtungen und Schulen die Erlebniskiste „Ernährung“ kostenlos zur Verfügung. Die Materialien ermöglichen, Ernährung mit allen Sinnen zu erleben und Fragen z.B. zur Herkunft von Lebensmitteln und zur Wirkung gesunder Ernährung zu behandeln. Die Kiste kann für die Arbeit mit Kindergartenkindern bis hin zu jungen Erwachsenen eingesetzt werden.

Eltern-Programm „Schatzsuche“

Im Jahr 2016 wurde mit der Planung des Eltern-Programms „Schatzsuche“ in Rheinland-Pfalz begonnen. Es wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) im Rahmen eines von den gesetzlichen Krankenkassen in Hamburg (GKV) finanzierten Modellprojektes entwickelt, mit dem Ziel, das seelische Wohlbefinden von Kita-Kindern zu fördern. Nachdem „Schatzsuche“ bereits in mehreren Bundesländern erprobt wurde, kann das Programm nun auf Initiative der LZG und mit Unterstützung der Techniker Krankenkasse (TK) in den Jahren 2017/ 2018 auch in Rheinland-Pfalz umgesetzt werden. Landesweit werden 40 Kitas die Gelegenheit haben, jeweils zwei Erzieherinnen und Erzieher zu einer Multiplikatorenschulung zu entsenden.

In sechs Modulen des Programms vermittelt die Fortbildung Grundlagen zu den Themen

- Resilienz
- Entwicklungsaufgaben von Kindern: Ressourcen und Entwicklungschancen erkennen und nutzen
- Wahrnehmung und Empathie: eigene Gefühle und Gefühle von Anderen erkennen
- Konfliktbewältigung, Umgang mit Trotzphasen
- Tagesabläufe, Regeln, Rechte, Rituale
- Unterstützungsangebote aus dem Stadtteil kennenlernen

Die Erzieherinnen und Erzieher sollen ihr erworbenes Wissen anschließend an sechs Themenabenden an die Eltern weitergeben. Jede teilnehmende Kita erhält außerdem ein umfangreiches Medienpaket.

Gesund aufwachsen – Sexuaufklärung und Infektionsprävention

Sexualerziehung und Entwicklung eines gesunden Körpergefühls im Kindes- und Jugendalter

In Kooperation mit dem Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz fand eine Fortbildung für Lehrkräfte an Fachschulen für Sozialpädagogik statt, die sich der psychosexuellen Entwicklung von Kindern widmete. Sie gab einen Überblick über den Wissensstand zur Entwicklung von Kindern im Vor- und Grundschulalter und machte deutlich, in welcher Form pädagogische Unterstützung nötig und möglich ist. Um Verunsicherungen entgegenzuwirken, wurde auch der Frage nachgegangen, inwieweit Interaktionen unter Kindern als sexuelle Übergriffe gelten können. Der Fortbildungstag unterstützte die Lehrkräfte darin, zu sexualitätsbezogenen Fragen kompetent und sicher aufzutreten zu können.

Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen“

Die Kindergartenbox der BZgA zur Sexualerziehung ist bei der LZG ausleihbar. Das umfangreiche Medienpaket unterstützt pädagogische Fachkräfte im Kindergarten darin, Antworten auf Fragen der Kinder zu geben und Sexualerziehung in ihre Arbeit einzubetten. Die Box enthält Sachinformationen, Medien, Spiele und vielfältige Anregungen für die Arbeit mit Kindern ab drei Jahren.

Flyer Intimhygiene

Der von der LZG entwickelte Flyer, der Jungen und Mädchen ab ca. 11 Jahren einen gesunden und verantwortlichen Umgang mit dem eigenen Körper nahebringt, wurde bei verschiedenen Veranstaltungen an Schulen eingesetzt. Zum Einsatz kam er z.B. während der landesweiten Schulpräventionswoche im November 2016 sowie bei regionalen Veranstaltungen und Angeboten der AIDS-STI-Beratungsstellen der Gesundheitsämter, der AIDS-Hilfen oder der Schwangeren-Beratungsstellen in Rheinland-Pfalz.

HIV/AIDS und „Sexually Transmitted Infections“ (STI)

Aufklärung ist ein zentrales Mittel, mit dem die Immunschwächekrankheit AIDS sowie andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) bekämpft werden können. Das wesentliche Ziel aller Aufklärungsmaßnahmen ist die Stärkung der Eigenverantwortung des einzelnen Menschen, der Schutz von Betroffenen vor Ausgrenzung und die Solidarität mit ihnen. Es geht darum, ein gesellschaftliches Klima zu schaffen, in der die Krankheit bekämpft und Infizierte nicht stigmatisiert werden.

Treffen der AIDS/STI-Fachkräfte

Unter Mitwirkung der LZG treffen sich die rheinland-pfälzischen AIDS/STI-Fachkräfte zum Informationsaustausch. Gemeinsame Fortbildung, Ideensammlung und die Initiierung von neuen Projekten stehen im Mittelpunkt der Zusammenkünfte.

Die AIDS/STI-Fachkräfte sind pädagogische, medizinische und psychologische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundheitsämter und AIDS-Hilfen. Sie beraten, testen und betreuen Menschen, die von HIV/AIDS oder anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) betroffen sind. Auch ratsuchenden Angehörigen, Partnern und Freunden von Betroffenen

stehen sie zur Verfügung. Zudem arbeiten sie in der Prävention und informieren die Allgemeinbevölkerung, aber auch zielgruppenspezifisch über HIV, AIDS und STI.

Beim Treffen der AIDS/STI-Fachkräfte 2016 stellte Beate Jagla, Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW, das Konzept zur Weiterentwicklung der HIV/AIDS-Prävention in Nordrhein-Westfalen vor. Im Vordergrund standen die Zielgruppen junge Menschen, Migranten und MSM sowie praktische Beispiele für Neuentwicklungen.

Weitere Themen des Treffens waren:

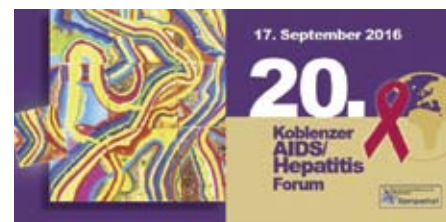
- Diskussion und Reflexion des Stands in Rheinland-Pfalz, vor allem auf den Themenbereich Migration und Flüchtlinge bezogen
- Entwicklungen auf Bundesebene
- Vorbereitung und Durchführung der Schulpräventionsaktion im November 2016
- Inhaltliche Planung der landesweiten AIDS- und STI-Arbeit
- Aktionen in den Regionen
- Welt-AIDS-Tag

Unterstützung von Präventionsprojekten in den Regionen

Im Jahr 2016 wurden von der LZG mehrere öffentlichkeitswirksame und modellartige Veranstaltungen zur AIDS/STI-Aufklärung gefördert und zum Teil gemeinsam mit regionalen Fachkräften realisiert. Dabei unterstützte die LZG sowohl personal-kommunikative Veranstaltungen wie auch HIV/AIDS/STI-Informationsstände bei Aktionen, Veranstaltungen, Festen, Ausstellungen oder Konzerten.

AIDS-/Hepatitis-Forum Koblenz

Die LZG unterstützte das 20. interdisziplinäre AIDS-/Hepatitis-Forum am 17. September 2016 in Koblenz, das jährlich vom Arbeitskreis AIDS/STI Rheinland-Pfalz-Nord



durchgeführt wird. Themenschwerpunkte waren dieses Mal die globalen Gesundheitsziele, die die Bekämpfung von HIV und AIDS in den Mittelpunkt rücken, sowie die Ziele der Bundesregierung zur Bekämpfung viraler Infektionen. Darüber hinaus wurden neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Heilungsansätze vorgestellt und über Suchterkrankungen im Alter und neue Süchte diskutiert. Mehr als 200 Interessierte informierten sich auf der landesweiten, berufsübergreifenden Fachtagung zum aktuellen Stand von HIV/AIDS und Hepatitis.

Landesweite AIDS/STI-Schulpräventionswoche

Die AIDS-Hilfen sowie die Gesundheitsämter von Rheinland-Pfalz boten in Kooperation mit dem Gesundheitsministerium, dem Bildungsministerium und der LZG zum sechsten Mal eine Präventionswoche zu den Themen HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) an. Schwerpunktmäßig fanden die Aktionen im Zeitraum vom 7. bis 11. November 2016 statt. Damit wurde bereits vor dem Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember die Aufmerksamkeit auf das Thema HIV/AIDS und STI gelenkt. Ziel war es, Jugendliche und junge Erwachsene für das wichtige Thema sexuelle Gesundheit zu sensibilisieren, über die Risiken und den Schutz vor Infektionen zu informieren und die Eigenverantwortung zu stärken. Auch die Bedeutung von Intimhygiene spielte in der Aufklärung eine Rolle.

Mehr als zwanzig weiterführende und berufsbildende Schulen in Rheinland-Pfalz beteiligten sich an der Aktionswoche. Aufklärungsangebote der AIDS-Hilfen und der Gesundheitsämter in fünfundfünfzig Schulklassen sowie klassenübergreifen-

de schulische Veranstaltungen sorgten dafür, dass sich zahlreiche Schülerinnen und Schüler mit dem Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen auseinandersetzten. Die Jugendlichen lernten auf diese Weise auch die Angebote der Aidsberatungsstelle des regionalen Gesundheitsamtes bzw. der AIDS-Hilfe kennen und wurden dazu ermutigt, sich mit Fragen und Problemen dorthin zu wenden.

Die LZG bot den Lehrkräften im Jahr 2016 einen eintägigen Fortbildungstag „Prävention von HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) bei Jugendlichen“ an. Es nahmen 12 Lehrkräfte weiterführender und berufsbildender Schulen teil.

Unter dem Motto „Wie würde für Dich eine coole Kondom-Verpackung aussehen?“ wurde ein Kreativwettbewerb für Schulklassen ausgeschrieben. Aufgabe war, ein neues Design für die Hülle der LZG-Kondome, die bei Aufklärungsveranstaltungen verteilt werden, zu entwerfen. Es beteiligten sich 12 Klassen/Kurse aus neun verschiedenen Schulen. Der Gewinn bestand aus einem Klassensatz Kino-Karten.

Welt-AIDS-Tag



Als Kooperationspartnerin unterstützte die LZG rund um den Welt-AIDS-Tag verschiedene Veranstaltungen, Aktionen und Informationsstände in den Regionen von Rheinland-Pfalz. Hierzu zählten die Schüler-Film-Tag in Mainz, Gottesdienste zum Gedenken an Verstorbene, Lesungen, Filmvorführungen, Test-Aktionen, eine Lichteraktion, Schulaktionen sowie Schleifen-Verteilungsaktionen.



Gesund leben und arbeiten

Betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen

Ziel des Projekts ist es, bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Rheinland-Pfalz, insbesondere bei Kleinstbetrieben, ein höheres Bewusstsein für Betriebliches Gesundheitsmanagement zu etablieren. Die Vorteile für Arbeitgeber und Belegschaft sollen sichtbar gemacht und Möglichkeiten für die Umsetzung in KMU entwickelt werden.

Dazu wurden im Jahr 2016 in Kooperation mit regionalen Netzwerken mehrere Seminare durchgeführt, die speziell Kleinstunternehmen einen Einstieg in das Thema BGM ermöglichten. Es wurden verschiedene Instrumente zur Analyse der Arbeitsfähigkeit im Unternehmen vorgestellt, die speziell auf die Situation in kleinen und kleinsten Betrieben eingehen. Auf Grundlage der im Anschluss durchgeführten individuellen Einzelanalysen konnten die Betriebe erste Maßnahmen zur Betrieblichen Gesundheitsförderung und zum Arbeitsschutz eigenständig umsetzen.

Landesweites BGM-Netzwerk

Es ist Ziel des Projekts, die regionalen Netzwerke zum Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) verstärkt auf Landesebene miteinander zu vernetzen. Kernpunkt des landesweiten Netzwerks ist der regelmäßige Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen regionalen Netzwerken in Rheinland-Pfalz. Dies geschieht über die jeweiligen Koordinatoren der Netzwerke, die als Multiplikatoren vor Ort hauptsächlich organisatorische Aufgaben haben und als erste Ansprechpartner für interessierte Betriebe und weitere Institutionen tätig sind. Im Rahmen des Projekts informieren sich die Netzwerkko-

ordinatoren in Veranstaltungen der LZG gegenseitig und profitieren so voneinander. Die LZG übernimmt die Konzeption der Veranstaltungen, initiiert die Termine und dokumentiert die Ergebnisse. Im Jahr 2016 begann die Vorbereitung für die Gründungsveranstaltung des landesweiten BGM-Netzwerks am 13. Februar 2017.

LSBTI-Broschüre

Im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie hat die LZG im Jahr 2016 mit der Konzeption und Erstellung einer Broschüre begonnen, die junge Menschen in der Kranken- und Altenpflegeausbildung für den kultursensiblen Umgang mit pflegebedürftigen Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transidenten und Intersexuellen (LSBTI) sensibilisieren soll. Die Broschüre wird 2017 erscheinen.

Gesund leben im Alter



Kampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut!“

Die Kampagne hat das Ziel, Mitmachangebote für Bewegung im öffentlichen Raum zu initiieren und zu unterstützen. Zentrale Elemente der Kampagne sind örtliche Runde Tische zum Thema Bewegung, die die Angebote koordinieren, sowie die Schulung und Ausstattung von ehrenamtlichen Bewegungsbegleiterinnen und -begleitern, die die Angebote praktisch durchführen.

Bisher wurden insgesamt sieben Schulungen durchgeführt und über 140 Ehrenamtliche ausgebildet. Es gab bis Ende 2016 42 Mitmachangebote und 12 regionale Runde Tische, weitere sind in der Entstehungsphase. Ein besonderer Schwer-

punkt war 2016 der Erfahrungsaustausch der Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter zur Arbeit mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind.

Die Bewegungskampagne im Internet:
www.diebewegung.de

Sturzprophylaxe

Eine Recherche der LZG fasste den aktuellen Status Quo in der Forschung sowie aktuelle landesweite, bundesweite und weltweite Projekte zum Thema Sturzprophylaxe zusammen. Die Neuauflage der Broschüre „Sturzprophylaxe durch Bewegung“ wurde 2016 fertiggestellt. Zielgruppe sind sowohl Pflege- und Betreuungskräfte älterer Menschen als auch die Seniorinnen und Senioren selbst. Die Broschüre vermittelt, wie ein bewegter Alltag stark und stabil macht und stellt Programme für mehr Muskelkraft, eine gute Balance und bessere Beweglichkeit vor.

Organspende

Tag der Organspende

Die Initiative Organspende Rheinland-Pfalz (IO-RLP) nutzt jedes Jahr den ersten Samstag im Juni, um Angst und Vorurteile abzubauen und über Organspende aufzuklären. Da 2016 der Tag der Organspende mit dem Rheinland-Pfalz-Tag zusammenfiel, konnte das Bürgerfest in Alzey für eine breite Öffentlichkeitsarbeit herangezogen werden. Erstmals kam eine großformatige Plakatwand zum Einsatz (siehe S. 17). Sie stand am Eingang zur Selbsthilfemeile und bot den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich mit einem Organspendeausweis zu versorgen. Ergänzend dazu wurde auch am Infostand der LZG im Gesundheitsdorf über das Thema Organspende aufgeklärt.

Die Initiative Organspende im Internet:
www.initiative-organspende-rlp.de

Plakatwand

In Kooperation mit dem Verein Junge Helden e.V. hat die Initiative Organspende Rheinland-Pfalz im Jahr 2016 eine großformatige, freistehende Plakatwand produzieren lassen. Sie kann als Blickfang bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum aufgestellt werden und enthält beidseitig in Klarsichtlaschen insgesamt 840 Organspendeausweise. Die Ausweise können entnommen werden, Fragen dazu können direkt im Gespräch mit Vertretern der Initiative Organspende, der Jungen Helden e.V., der Deutschen Stiftung Organtransplantation oder der Transplantationsmedizin geklärt werden.

Wanderausstellung „Herz verschenken“

Unter dem Motto „Herz verschenken“ schickt die Initiative Organspende Rheinland-Pfalz seit 2013 eine Fotoausstellung durchs Land. Portraitiert werden Menschen, die eng mit dem Thema Organspende verbunden sind: weil sie bereits Organempfänger sind bzw. noch auf ein Spenderorgan warten, weil sie der Organentnahme nach dem Hirntod eines nahen Angehörigen zugestimmt haben oder weil sie sich beruflich mit Organspende und Transplantation befassen. Ziel der Wanderausstellung ist, bei den Betrachterinnen und Betrachtern einen Denk- und Diskussionsprozess anzuregen, um sie letztlich in ihrer Entscheidungsfindung im Hinblick auf die eigene Spendebereitschaft zu unterstützen. Die Ausstellung wird meist von einem Rahmenprogramm (Vernissage und/oder Informationsveranstaltung) begleitet.



Organspende schenkt Leben
Initiative Organspende Rheinland-Pfalz

Zur Wanderausstellung gibt es eine Begleitbroschüre, die den Hintergrund der Ausstellung schildert und die Portraitierten vorstellt.

Vortrags- und Infoveranstaltungen

Schwerpunkt der Aufklärungsarbeit sind Vortrags- und Informationsveranstaltungen. In ganz Rheinland-Pfalz ist die Initiative Organspende dazu auf Gesundheits- oder Projekttagen präsent. Daneben fokussiert die IO-RLP besonders zwei Zielgruppen: Schülerinnen und Schüler an allgemein- und berufsbildenden Schulen sowie angehende Pflegekräfte und Rettungsassistenten. Insbesondere bei den Vortragsveranstaltungen arbeitet die LZG eng mit der Selbsthilfe zusammen.

Nach einem kurzen Input zu Daten und Fakten berichten die Betroffenen von ihrer persönlichen Geschichte und davon, was es heißt, auf ein Spenderorgan warten zu müssen. Bei einzelnen Schulveranstaltungen kooperierte die Initiative Organspende RLP zusätzlich auch mit dem Verein Junge Helden e.V.

Das 50Grad voller Helden

Die öffentlichkeitswirksame Großveranstaltung „Das 50Grad voller Helden“ fand am 18. November 2016 im Mainzer Club 50Grad statt. Sie wurde in Kooperation mit dem Verein Junge Helden e.V., der das Partykonzept entwickelt und bereits mehrfach erfolgreich in Berlin und Mainz umgesetzt hat, durchgeführt.

Junge Prominente aus Film, TV und Sport unterstützten die Party: Johanna Klum (Moderatorin und Sängerin), Jan Köppen (Moderator), Markus Appelmann (Moderator), Nia Künzer (Ex-Nationalspielerin und TV-Expertin für Frauenfußball), Schowi (DJ) sowie Loretta Stern (Schauspielerin) übernahmen Aufgaben an Tür, Kasse, Bar und Mischpult. Dies machte die Veranstaltung für junge Leute besonders attraktiv.



Das Thema Organspende war im Club überall präsent. Wege der Vermittlung waren:

- Informationsflyer mit Organspendeausweisen
- Banner und Roll-ups
- Animation auf den Monitoren im Clubraum
- Gespräche der prominenten Unterstützerinnen und Unterstützer mit den Partygästen.

Institutioneller Bereich

Gesundheitstage, Gesundheitskonferenzen und Veranstaltungen der LZG

Die LZG unterstützt regionale und landesweite Veranstaltungen, wie etwa Gesundheitstage in Kommunen, Behörden oder Unternehmen, regionale Gesundheitsmessen und -konferenzen, Netzwerktreffen und unterschiedliche gesundheitsorientierte Tagungen. Die Unterstützung erfolgt konzeptionell und/oder durch einen Informationsstand. Dieser bietet Serviceleistungen aus aktuellen Projekten und Kampagnen (z.B. Bewegungsanimation), Publikationen und Give-aways mit thematischem Bezug an. In einigen Fällen werden auch Referenten zu Präventionsthemen vermittelt, gestellt und/oder finanziell unterstützt.

Unterstützung regionaler Projekte der Gesundheitsförderung

Einrichtungen im Gesundheitswesen, Initiativen und Verbände werden von der LZG konzeptionell beraten und ggf. darin unterstützt, regionale Projekte der Gesundheitsförderung zu realisieren. Ziel dieser

Projektfördermaßnahmen ist, die Übertragbarkeit von Modellprojekten und innovativen Ansätzen in den Regionen nachhaltig zu fördern.

Sozialer Wandel und öffentliche Gesundheit

Die LZG unterstützt Fortbildungsangebote zum Thema demografischer Wandel mit den Aspekten: Gesundheit in verschiedenen Lebens- und Familienphasen, Sturzprophylaxe, allgemeine Bewegungs- und Gesundheitsförderung im Alter, kultursensible Pflege sowie generationenübergreifende und interkulturelle Gesundheitsförderung.

Die Fortbildungsangebote sollen sich an regionale Pflegestützpunkte, ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen und Betreuungskräfte im Ehrenamt richten. Auch praxisorientierte Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrende und Studierende im Fach Soziale Arbeit sollen zu diesen Schwerpunktthemen umgesetzt werden. Die Entwicklung und Verbreitung geeigneter Informationsmaterialien und die Unterstützung relevanter Projekte stehen dabei im Fokus.

Seminare/Veranstaltungen zu Themen öffentlicher Gesundheitsförderung

Möglich sind Veranstaltungen und Fortbildungen zu aktuellen Fragen der Gesundheitsförderung, z.B. für den Öffentlichen Gesundheitsdienst, für Partnerorganisationen und Mitglieder der LZG, aber auch für weitere Multiplikatoren. Themen sind z.B. Alter, Arbeitswelt, Depression und Burnout.

Sonderprojekte im institutionellen Bereich

Adipositasprävention

Die zur Verfügung stehenden Mittel sind insbesondere für Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Fachveranstaltungen, Printmaterialien) vorgesehen.

Impfaufklärung

Die LZG trägt zur Impfaufklärung mit eigenen Materialien bei (z.B. E-Learning, Elterninfo) und unterstützt ggf. gemeinsame Kampagnen mit Partnern.

Hygiene im Krankenhaus

Im Jahr 2016 wurde die Broschüre „Hygiene im Krankenhaus“ stark nachgefragt. Die Broschüre richtet sich vornehmlich an ehrenamtlich im Krankenhaus tätige Menschen und wurde gemeinsam mit der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung e.V. entwickelt. Die LZG wird sich auch in Zukunft fokussiert zum Thema Hygiene im Hinblick auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen engagieren.

3.1.2 Materialien des Referats Gesundheitsförderung in Lebenswelten

Neuerscheinungen

- **Sturzprophylaxe**
Broschüre
- **Das 50Grad voller Helden**
Kooperationsveranstaltung mit
Junge Helden e.V.
Flyer, Plakat, Logowand und Absperrband
- **Pflege unterm Regenbogen**
Broschüre für Auszubildende in der
Pflege (in Arbeit)

Neuauflagen / Aktualisierungen

- **Starke Kinder lernen gut**
Broschüre (in Arbeit)
- **Wahrnehmen – Erkennen – Handeln**
Flyer zur Lehrerfortbildung 2017/18

Neuauflagen / Aktualisierungen

- **Organspende**
Plakatwand
- **Kondome**
mit Motiv des Schüler-
Kreativwettbewerbs
- **Herz verschenken**
Erweiterung der Tafeln und der Broschüre
zur Organspende-Wanderausstellung
- **Materialien zur
Bewegungskampagne**
Neuaufgabe und Erweiterungen



Die Materialien werden von der LZG kostenlos (gegen Rückporto) zur Verfügung gestellt. Bestellformulare finden Sie im LZG-Shop unter www.lzg-rlp.de.

3.1.3 Veranstaltungen des Referats Gesundheitsförderung in Lebenswelten

26 Informationsstände bei Gesundheitstagen

Datum	Veranstaltung	Ort
14.01.2016	Gesundheitstag profine & Kömmerling	Pirmasens
21.01.2016	Gesundheits- und Pflgetag	Worms
14.02.2016	Gesundheitsmesse	Bad Marienberg
18.02.2016	Infoveranstaltung „Gesunder Schlaf“ – Teil 1	Mainz
27.02.2016	Gesundheitstag	Bobenheim Roxheim
12./13.03.2016	Rheinland-Pfalz-Ausstellung	Mainz
19./20.03.2016	Rheinland-Pfalz-Ausstellung	Mainz
08.04.2016	1. Inklusionsmesse RLP	Mainz
12.04.2016	Forum Schulleitung	Speyer
24.04.2016	Gesundheitsmesse „Gut in Form “	Gau Algesheim
28.04.2016	Bewegung & Demenz	Urbar
03.–05.06.2016	Rheinland-Pfalz-Tag	Alzey
09.06.2016	Leichter lernen durch Bewegung	Mainz
17./18.06.2016	Sicher leben mobil bleiben	Bad Bergzabern
02.07.2016	Familienfest Koblenz	Koblenz
23.07.2016	Seniorensommerfest	Worms
28.08.2016	Seniorensommerfest	Mainz
28.08.2016	Landesweiter Ehrenamtstag	Mayen
01.09.2016	Gesundheitstag Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung	Mainz
08.09.2016	Firmenlauf Mainz	Mainz
15.09.2016	Infoveranstaltung „Gesunder Schlaf“ – Teil 2	Mainz
24.09.2016	Sicherheits- und Gesundheitstag	Böhl-Iggelheim
25.09.2016	Interkulturelles Gesundheitsfest	Mainz
12.10.2016	Infoveranstaltung	Germersheim
22.10.2016	Infoveranstaltung	Linz am Rhein
06.11.2016	Gesundheitstag	Kusel



11 Veranstaltungen und Termine im Rahmen der Bewegungskampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut!“

Datum	Veranstaltung	Ort
18.01.2016	2. Landesweiter Runder Tisch Bewegung	MSAGD Mainz
04.02.2016	4. Bewegungsbegleiter-Schulung	RhTB Mainz
12./13.03.2016	2. Seniorensport Kongress des RhTB, Projektvorstellung & Infostand	Universität Mainz
28.04.2016	Informationsabend Landkreis Mayen-Koblenz „Bewegung in die Dörfer“	Bürgerhaus Urbar
05.06.2016	Rheinland-Pfalz-Tag, Bewegungsaktion	Alzey
16./17.08.2016	5. Bewegungsbegleiter-Schulung	RhTB Mainz
22.08.2016	Sommerreise der Ministerin: Begleitung beim Besuch eines Bewegungstreffens in Zettingen	Gemeindehaus Zettingen
06.10.2016	Erfahrungsaustausch und Fortbildung für Mitglieder der Runden Tische zum Thema Netzwerkarbeit	LZG Mainz
03.09.2016	Erste Hilfe Kurs für Bewegungsbegleiterinnen und Begleiter	ASB Mainz
17./18.10.2016	6. Bewegungsbegleiter-Schulung	Urmersbach/Landkreis Cochem-Zell
04.11.2016	Erfahrungsaustausch und Fortbildungsveranstaltung für Bewegungsbegleiterinnen und Begleiter zum Thema Demenz und Bewegung	LZG Mainz

3 Informationsveranstaltungen im Rahmen des Projekts Betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen

Datum	Veranstaltung	Ort
07.03.2016	„Was passiert, wenn nichts passiert?“ Impulsveranstaltung des BGM-Netzwerks im Gesundland Vulkaneifel	Daun
08.06.2016	kkm-Kongress „fit für die Praxis“	Mainz
31.08.2016	Gesunde Betriebe der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft am Mittelrhein	Koblenz



12 Vortrags- und Informationsveranstaltungen der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz

Datum	Veranstaltung	Ort
10.03.2016	Berufsbildende Schule III	Mainz
12./13.03.2016	Seniorenportkongress	Mainz
14.03.2016	Leibniz Gymnasium	Neustadt/W.
01.05.2016	Gesundheitstage und -messe	Rockenhausen
06.05.2016	DRK-Landesverband RLP (Ausbildung Rettungsassistenten)	Mainz
13.07.2016	Gymnasium Weierhof	Kirchheimbolanden
05.08.2016	DRK-Landesverband RLP (Ausbildung Rettungsassistenten)	Mainz
27.10.2016	Stadtbibliothek Saarbrücken	Saarbrücken
15.11.2016	Fa. Werner & Mertz	Mainz
17.11.2016	Otto-Schott-Gymnasium	Mainz
29.11.2016	Berufsbildende Schule III	Mainz
02.12.2016	Krankenpflegeschule	Bad Kreuznach

Über diese speziellen Veranstaltungen hinaus war das Thema Organspende auch bei den meisten allgemeinen LZG-Infoständen vertreten.

13 Termine der Wanderausstellung „Herz verschenken“ der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz

Datum	Veranstaltung	Ort
07.–11.03.2016	Berufsbildende Schule III	Mainz
12./13.03.2016	Rheinland-Pfalz-Ausstellung	Mainz
19./20.03.2016	Rheinland-Pfalz-Ausstellung	Mainz
11.04.–09.05.2016	Stadtsparkasse Kaiserslautern	Kaiserslautern
10.–31.05.2016	Infoteam Organspende Saar	Saarbrücken
24.06.–18.07.2016	Universitätsmedizin der JGU Mainz	Mainz
25.08.–13.09.2016	GPS – Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit	Mainz
16.–30.09.2016	Berufsbildende Schule	Koblenz
26.09.–31.10.2016	Stadtbibliothek Saarbrücken	Saarbrücken
07.–10.11.2016	Stadtverwaltung Wiesbaden	Wiesbaden
25.11.2016 –19.01.2017	MGH Johanneshaus	Hermeskeil
28.11.–02.12.2016	Berufsbildende Schule III	Mainz
12.12.2016 –13.01.2017	Krankenhaus der Barmherzigen Brüder	Trier

4 Veranstaltungen zum Themenbereich HIV / AIDS / STI

Organisiert oder unterstützt von der LZG



Datum	Veranstaltung	Ort
14.04.2016	Theaterstück „LiebeLove and the Sexperts“	IGS (Johanna Löwenherz Schule) Neuwied
10.–17.05.2016	L(i)ebe – wie Du willst! IDAHOBIT-Woche 2016	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V.
13.07.2016	AIDS-STI-Fachkräfte-Treffen	Erbacher Hof, Mainz
17.09.2016	AIDS-Hepatitis-Forum	Kemperhof, Koblenz

51 Veranstaltungen oder Veranstaltungsreihen im Rahmen der 6. landesweiten AIDS/STI-Schulpräventionswoche von 07. bis 11. November 2016

Unterstützt und koordiniert von der LZG



Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort
Region Bad Dürkheim			
08.11.2016	Kreisverwaltung Bad Dürkheim Gesundheitsamt Neustadt	Infostand, Information und Beratung einzelner Klassen	Schubert-Schule, Förderschule, Förderschwerpunkt Lernen, Neustadt
09.11.2016	Kreisverwaltung Bad Dürkheim Gesundheitsamt Neustadt	Infostand, Information und Beratung einzelner Klassen	Berufsbildende Schule Bad Dürkheim
Region Kaiserslautern			
07.–10.11.2016	AIDS-Hilfe Kaiserslautern	Schulprävention in den 9. Klassen – vier Veranstaltungen	IGS Goethe Schule Kaiserslautern
Region Koblenz			
31.10.–03.11. 2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Sechs Schulpräventionsveranstaltungen	Koblenz-Gondorf
07.11.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Präventionsveranstaltung	Hochschule Koblenz
08.11.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Zwei Schulpräventionsveranstaltungen	Cochem
10.11.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Schulpräventionsveranstaltung	Waldbreitbach
11.11.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Prävention mit minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen	Dernbach
16.11.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Schulpräventionsveranstaltung	Görresgymnasium Koblenz
17.11.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Schulpräventionsveranstaltung	Cochem

Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort
Region Landau			
31.10.2016	AIDS-, Drogen und Jugendhilfe Landau e.V.	HIV-/STI-Prävention	BBS Landau
10.11.2016	AIDS-, Drogen und Jugendhilfe Landau e.V.	HIV-/STI-Prävention	Krankenpflegeschule des Diakonischen KH Speyer
11.11.2016	AIDS-, Drogen und Jugendhilfe Landau e.V.	HIV-/STI-Prävention	JuLeiCa-Schulung, Kandel
15.11.2016	AIDS-, Drogen und Jugendhilfe Landau e.V.	HIV-/STI-Prävention (5 Workshops)	Präventionstag für Azubis des Daimler-Werkes Wörth
Region Mainz			
07.–11.11.2016	AIDS-Hilfe Mainz e.V.	Acht Schulpräventionsveranstaltungen	BBS Ingelheim
Region Neuwied			
11.11.2016	Kreisverwaltung Neuwied, Gesundheitsamt	Präventionsveranstaltung für Medizinische Fachangestellte	Ludwig-Erhard-Schule, Neuwied
16.11.2016	Kreisverwaltung Neuwied, Gesundheitsamt	Präventionsveranstaltungen in zwei Klassen	Landesschule für Blinde und Sehbehinderte, Neuwied
	Kreisverwaltung Neuwied, Gesundheitsamt und weitere Mitwirkende	Präventionsveranstaltungen	Nelson-Mandela-Schule, Dierdorf
Region Trier			
07.11.2016	Regionaler AIDS-Beirat mit AIDS-Hilfe Trier e.V. (Landkreis Trier-Saarburg)	Mitmachaktion zum Thema HIV mit den Schülerinnen u. Schülern der Jahrgangsstufe 9	IGS Trier
08.11.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V. (Landkreis Birkenfeld)	Personalkommunikative HIV/STI-Präventionsveranstaltungen in fünf BF 1-Kursen	BBS Technik – Harald-Fissler-Schule Idar-Oberstein
10.11.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V. (Landkreis Vulkaneifel)	Personalkommunikative HIV/STI-Präventionsveranstaltungen in den Klassen 9R1 und 9R2	Grund- und Realschule plus St. Martin, Kelberg
14.11.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V. (Landkreis Bernkastel-Wittlich)	Personalkommunikative HIV/STI-Präventionsveranstaltungen in zwei 10. Klassen	IGS Morbach
14.11.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V. (Landkreis Bernkastel-Wittlich)	Personalkommunikative HIV/STI-Präventionsveranstaltungen in zwei 10. Klassen	IGS Morbach

27 Veranstaltungen rund um den Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember 2016

Unterstützt von der LZG



Datum	Veranstalter/Kooperationspartner	Veranstaltung	Ort
Region Kaiserslautern			
25.11.2016	AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V. & Stadt Kaiserslautern	Adventskranzversteigerung mit Infostand	Fruchthalle Kaiserslautern
01.12.2016	AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.	Infostand	Fußgängerzone Kaiserslautern
02.12.2016	AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V. & Union-Studio für Filmkunst	Sondervorstellung „Theo und Hugo“	Union Kino Kaiserslautern
Region Koblenz			
30.11.2016	Rat & Tat Koblenz e.V. & Universität Koblenz	Infostand	Universität Koblenz
01.12.2016	Rat & Tat Koblenz e.V. & SchülerInnen des Eichendorff-Gymnasiums	Infostand	Eichendorff-Gymnasium Koblenz
03.12.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Infostand	Fischerpassage Koblenz
03.12.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Kerzen-Aktion	Liebfrauenkirche – Gedenkraum, Koblenz
03.12.2016	RAT & TAT Koblenz e.V.	Gummiexpress	Koblenz
Region Landau			
01.12.2016	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V.	Infostand und Beratungsmöglichkeit	dm-Markt Bad Dürkheim
04.12.2016	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V.	Welt-AIDS-Tags-Brunch/ Tag der offenen Tür	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V.
05.12.2016	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V. & SchülerInnen der BBS Bad Bergzabern	HIV-Prävention	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V.
06.12.2016	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V.	Informationstag mit Vorträgen für Schülerinnen und Schüler der 8. bis 10. Klassenstufe	Städtisches Krankenhaus Pirmasens
08.12.2016	AIDS-, Drogen- und Jugendhilfe Landau e.V.	HIV-Präventionsveranstaltung für Auszubildende in Medizin und Pflege	Diakonissen-Krankenhaus Speyer
	ASTA Germersheim – FB Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft	Spendenaktion / Verteilung roter Schleifen und Kondome	Campus Germersheim

Datum	Veranstalter/Kooperationspartner	Veranstaltung	Ort
Region Ludwigshafen			
01.12.2016	AIDS-Hilfe Arbeitskreis Ludwigshafen e.V.	Infostand	Postapotheke Ludwigsplatz, Ludwigshafen
01.12.2016	AIDS-Hilfe Arbeitskreis Ludwigshafen e.V.	Ökumenischer Gottesdienst	Citykirche Konkordien, R2, Mannheim
01.12.2016	BBS Wirtschaft Ludwigshafen	Schulaktion - Infostand	BBS Wirtschaft Ludwigshafen
17.12.2016	AIDS-Hilfe Arbeitskreis Ludwigshafen e.V.	Weihnachtsfeier	Räumlichkeiten der AIDS-Hilfe Ludwigshafen
17.12.2016	AIDS-Hilfe Arbeitskreis Ludwigshafen e.V.	Weihnachtsfeier	Räumlichkeiten der AIDS-Hilfe Ludwigshafen
Region Mainz			
01.12.2016	AIDS-Hilfe Mainz e.V.	Lesung Matthias Gerschwitz aus seinem Buch „Endlich mal was Positives - Band 2“	Buchbar „LoMo“, Mainz
26.11.2016	AIDS-Hilfe Mainz e.V.	Straßenaktion „Prominente verteilen rote Schleifen“	Kirschgarten, Mainzer Altstadt
06./07.12.2016	AIDS-Hilfe Mainz e.V., Stadt Mainz, Jugendamt und Gesundheitsamt, SchLAu RLP, unicef Hochschulgruppe, Frauennotruf Mainz e.V., pro familia Mainz, Akti-on Tagwerk, Mit Sicherheit verliebt, LZG	Mainzer Schulfilmtage zum Thema Liebe, Freundschaft und Sexualität	CineStar, Mainz
Region Neuwied			
29.11.2016	Gesundheitsamt Neuwied – Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit & Schülerinnen der Ludwig-Erhard-Schule	Aktion „Schülerinnen informieren Schülerinnen“, Infostände, Verteilen von Infomaterial	Ludwig-Erhard-Schule, Neuwied
01.12.2016	Gesundheitsamt Neuwied – Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit & Schülerinnen der Johanna-Loewenherz-Schule	Schleifenverteilaktion und Infostand	Johanna-Loewenherz-Schule, IGS, Neuwied
02. + 05.12.2016	Gesundheitsamt Neuwied – Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit & Lehrerinnen der Johanna-Loewenherz-Schule	Vier Präventionsveranstaltungen	Johanna-Loewenherz-Schule, IGS, Neuwied
07. + 13.12.2016	Gesundheitsamt Neuwied – Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit & Lehrerinnen der Maximilian-Kolbe-Schule, Rheinbrohl	Drei Präventionsveranstaltungen	Maximilian-Kolbe-Schule, Rheinbrohl

Datum	Veranstalter/Kooperationspartner	Veranstaltung	Ort
Region Trier			
23.11.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V., Gesundheitsamt Trier-Saarburg & Theater Trier	Pressegespräch zum WELT-AIDS-Tag 2016	Theater Trier, Foyer
23.11.2016	Cineasta Trier & AIDS-Hilfe Trier e.V.	Kinovorführung „Théo et Hugo (dans le même bateau)“ OMU	Universität Trier, HS 3
25.11.2016	SCHMIT-Z & AIDS-Hilfe Trier e.V.	Filmvorführung „Dalls Buyers Club“ im Rahmen von „queer gefilmt“	SCHMIT-Z Trier
26.11.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V.	Info-, Waffel- und Getränkestand zum Welt-AIDS-Tag	Eisbahn am Kornmarkt, Trier
29.11.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V.	Infoabend zum Welt-AIDS-Tag	Universität Trier, Raum DO32
30.11.2016	Regionaler AIDS-Beirat & OASE – die schwul-lesbische Gruppe in Trier, die gut tut	Ökumenischer Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag. Motto: Ringen um Segen	Konstantinbasilika
01.12.2016	Regionaler AIDS-Beirat	Infostand zum Welt-AIDS-Tag	Brotstraße, Trier
04.12.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V.	Sonntagsfrühstück zum Welt-AIDS-Tag	Räumlichkeiten der AIDS-Hilfe Trier e.V.
05.12.2016	AIDS-Hilfe Trier e.V., Gesundheitsamt Trier-Saarburg & SCHMIT-Z	„Nach Feierabend zum HIV-Test und STI-Check“	SCHMIT-Z Trier

7 Fortbildungsangebote zu den Bereichen Schule und Kita

Kooperationsveranstaltungen der LZG

Datum	Veranstaltung	Ort
25.01.2016	Fortbildungstag „Sexualerziehung im Kindesalter“	Pädagogisches Landesinstitut Boppard
27./28.04.2016	Lehrerfortbildungsreihe „Wahrnehmen-Erkennen-Handeln“, Basismodul I	Jugendherberge Bingen
01.07.2016	Fachtagung: „Gesunde Kita?!“ für pädagogische Fachkräfte in Kitas	Unfallkasse Andernach
26.09.2016	Fortbildungstag „Sexualpädagogisches Arbeiten mit jungen Geflüchteten“	Hotel INNdependence Mainz
04./05.10.2016	Lehrerfortbildungsreihe „Sexualerziehung in der Schule“	Jugendherberge Bingen
27./28.10.2016	Vertiefungsseminar zur Lehrerfortbildungsreihe „Wahrnehmen-Erkennen-Handeln“	Bildungsstätte Eberburg Bad Münster am Stein
21./22.11.2016	Lehrerfortbildungsreihe „Wahrnehmen-Erkennen-Handeln“, Basismodul II	Jugendherberge Bingen
03.12.2015	Fortbildungstag für Lehrkräfte Selbstverletzendes Verhalten	INNdependence Mainz

3.2 Referat Gesundheit und Alter

3.2.1 Projekte und Aufgaben

Die Arbeit im Referat „Gesundheit und Alter“ ist im Wesentlichen geprägt von den beiden großen Themenfeldern Demenz und demografischer Wandel. Aber auch das Themenfeld Depression spielt nach wie vor eine Rolle. Besondere Schwerpunkte im Jahr 2016 waren:

- die Sensibilisierung der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz für die Herausforderungen des demografischen Wandels
- die Schaffung von Grundlagen zur Professionalisierung der Arbeit in 41 Demenz-Netzwerken in Rheinland-Pfalz
- die Motivation von Menschen, sich aktiv mit dem Thema Demenz auseinanderzusetzen
- die Stärkung ausgewählter Krankenhäuser in ihrer Demenz-Kompetenz
- die Umsetzung von niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangeboten für Pflegebedürftige
- die Begleitung von Laufgruppen für Menschen mit einer Depression

Landes-Netz-Werk Demenz

Regionale Demenznetzwerke

Im Laufe der Demenzkampagne, die 2004 mit dem Ziel einer intensiven und aktiven Aufklärungsarbeit zum Thema Demenz startete, sind insgesamt 41 regionale Demenznetzwerke entstanden. Seit 2009 ist das Landes-Netz-Werk Demenz als landesweite Informations- und Koordinierungsstelle zur Unterstützung der regionalen Netzwerkarbeit in der LZG etabliert. Die

Zusammenarbeit von Fachkräften verschiedener Professionen und ehrenamtlich engagierter Menschen wird durch das Landes-Netz-Werk Demenz gestärkt und gefördert. Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, sollen durch vernetzte Strukturen vor Ort entsprechende Angebote schnell und umfassend finden können.



Die LZG unterstützt die rheinland-pfälzischen Demenznetzwerke darin, die Qualität ihrer Arbeit zu gewährleisten. Um die Grundlagen und Bedingungen erfolgreicher Netzwerkarbeit zu identifizieren und sie zukünftigen Projekten als Basis zur Verfügung stellen zu können, beauftragte die LZG 2015 das iso-Institut (Saarbrücken) mit einer Studie. Die Qualitätskriterien für Demenz-Netzwerke sollten erfasst und daraus Indikatoren guter Netzwerkarbeit sowie Empfehlungen für „Gelingens-Faktoren“ abgeleitet werden.

Die so entstandene Studie „Weiterentwicklung der Demenznetzwerke in Rheinland-Pfalz“ wurde auf der jährlichen Netzwerkonferenz des Landes-Netz-Werkes am 30. Mai 2016 im Konferenzzentrum des ZDF in Mainz den regionalen Demenznetzwerken vorgestellt und diskutiert. Von der Veranstaltung ging der Impuls aus, im Laufe des Jahres 2016 für die Demenznetzwerke einen Leitfaden für gelingende Netzwerkarbeit zu erstellen. Dieser wird Anfang 2017 veröffentlicht. Der Leitfaden dient als Grundlage, die Demenznetzwerke in Fragen der Netzwerkarbeit – etwa zu Fragen der Mitgliedergewinnung, Organisation oder Finanzierung – zu beraten.

Alle Angebote der LZG zum Thema Demenz unter www.demenz-rlp.de

Weiterbildungen und Angebote

Fachtag Demenz

Der jährliche Fachtag Demenz bot 2016 Anlass, ein Jubiläum zu feiern: Unter dem Motto „10 Jahre Demenz & Musik! Beziehung schaffen zu Menschen mit Demenz“ wurde auf ein erfolgreiches Programm zurückgeblickt. Seit 2006 bietet die LZG die berufsbegleitende Fortbildung „Musik als Schlüssel“ an. Das Thema stößt weiterhin auf reges Interesse, wie die Besucherzahlen zeigten: Der Fachtag Demenz war mit 160 Teilnehmenden ausgebucht.

Fortbildung „Musik schafft Beziehung“

Bereits seit 2006 widmet sich die LZG in Kooperation mit der Fachhochschule Münster und der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz dem Einsatz von Musik in der Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz. Auch im Jahr 2016 wurde die Reihe fortgesetzt. Die Weiterbildung startete mit einem neuen Durchgang im Februar 2016. Alle 15 Teilnehmerplätze wurden vergeben. Der Abschluss mit Zertifikatsübergabe erfolgt im Juni 2017. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben bis dahin sieben Unterrichtsblöcke zu besuchen, fünf davon fanden im Jahr 2016 statt. Um den Abschluss „Musikgeragogin / Musikgeragoge“ der FH Münster zu erhalten, gilt es außerdem, während der Fortbildung ein Musikprojekt in der Praxis durchzuführen und eine Abschlussarbeit anzufertigen.

Wanderausstellung „Demenz ist anders“

Die Wanderausstellung ist seit Januar 2011 in Rheinland-Pfalz unterwegs. Ziel ist es, gemeinsam mit regionalen Partnerinnen und Partnern durch die Ausstellung dazu beizutragen, Vorurteile gegenüber demenziellen Erkrankungen abzubauen und mehr Verständnis im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen zu erreichen.

Die Ausstellung zeigt Fotos des Fotografen Michael Hagedorn. Er hat mit seiner Kamera Augenblicke im Leben von Menschen mit Demenz eingefangen und ermöglicht damit einen anderen Blick auf die Erkrankung. Im Jahr 2016 waren die Bilder an sieben Standorten zu sehen.

Demenzparcours

Der Demenzparcours wurde Ende 2015 neu angeschafft und konnte ab 2016 bei der LZG ausgeliehen werden. Die Erlebnisstationen sind von Symptomen abgeleitet, die im Rahmen einer Demenz auftreten können. Wer den Parcours durchläuft, erhält eine Vorstellung vom Leben mit Demenz und erfährt, wie sich die Krankheit auf den Tagesablauf oder auf Aktivitäten im und außer Haus auswirkt. Der Demenzparcours fand regen Zuspruch und wurde im Laufe des Jahres an neun Standorte verliehen (siehe Kapitel 3.2.3, Veranstaltungen).

Publikationen

Das Landes-Netz-Werk Demenz stellt den regionalen Demenznetzwerken und allen Interessierten Broschüren zur Information über das Thema Demenz zur Verfügung, die regelmäßig aktualisiert werden.

Im Jahr 2016 wurde das „Biografieheft“ (letzte Auflage 2010) mit dazugehörigem „Datenblatt“, welches im Vermisstenfall an die Polizei übergeben werden kann, überarbeitet. Auch die Broschüre „Menschen mit Demenz begegnen“ (letzte

Auflage jeweils 2013) sowie die Kinder-Broschüren „Demenz - Was ist denn das?“ wurden neu aufgelegt.

Neu erschienen ist die Broschüre „Menschen mit Demenz im Krankenhaus – Was Sie als Angehörige tun können, damit der Übergang in ein Krankenhaus, der Aufenthalt und auch die Rückkehr nach Hause gut gelingen“. Die Broschüre beantwortet Fragen wie: Welche Informationen benötigt das Krankenhauspersonal über meinen Angehörigen? Wie kann ich meinem Angehörigen die fremde Umgebung möglichst vertraut machen? Wie kann man Krisensituationen begegnen?“ Neben praxisnahen Ratschlägen enthält die Broschüre auch einen Informationsbogen zum Ausfüllen, der dem Krankenhauspersonal übergeben werden kann.

Schwerpunktthemen

Demenzkompetenz im Krankenhaus

Von Juli 2013 bis Februar 2015 führte die LZG gemeinsam mit dem MSAGD und dem Institut inverso das Modellprojekt „Demenzkompetenz im Krankenhaus“ durch.

Um den begonnenen Prozess fortzusetzen, wurden im Jahr 2016 fünf Regionalforen in Ludwigshafen, Bad Neuenahr-Ahrweiler, Wittlich, Zweibrücken und Mainz durchgeführt. Ziel war es, die aus dem Modell gewonnene Expertise in einem multiprofessionellen und sektorenübergreifenden Austausch vorzustellen. Zudem sollten die Erfahrungen und Erkenntnisse in den rheinland-pfälzischen Regionen vernetzt und verstetigt werden.

Zusätzlich wurden im Jahr 2016 sieben Multiplikatoren-Schulungen in Form von Ganztagesfortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der rheinland-pfälzischen Krankenhäuser angeboten. Ziel der Schulungen war es, die Teilneh-

menden sowohl mit fachlichem Wissen als auch mit organisatorischem Know-how auszustatten, damit sie anschließend in ihren Krankenhäusern als Multiplikatoren wirken konnten. Sowohl die Regionalforen als auch die Multiplikatoren-Schulungen wurden mittels online-Fragebogen ausgewertet und evaluiert.

Die fachliche Begleitung des Themas „Demenz im Krankenhaus“ in Rheinland-Pfalz erfolgte durch eine Kooperation zwischen André Hennig (Institut inverso) und der LZG. Zudem war die LZG Ansprechpartnerin für regionale Demenznetzwerke, die anstreben, im Akutkrankenhaus ihrer Region das Entlassmanagement sowie die Einbindung von Ehrenamt in die Betreuung von Menschen mit Demenz zu verbessern. Ebenso konnten sich Kliniken, die eine regionale Vernetzung anstreben, an die LZG wenden.

Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz

Die seit 2014 bestehende Kooperation mit dem Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V. hat das Ziel, Menschen mit Demenz den Zugang zu den Museen und Ausstellungshäusern des Landes zu erleichtern. Da es in Rheinland-Pfalz vor allem an geschulten Personen fehlt, die Menschen mit Demenz durch die Museen begleiten können, organisierten die LZG und der Museumsverband RLP 2016 zwei Fortbildungen zum Thema Kulturergagogik.

Die viertägige Fortbildung vermittelte Methoden, wie Veranstaltungen für Menschen mit Demenz im Museum erfolgreich und dem Anlass entsprechend organisiert und durchgeführt werden können. Ein Reflexionstag ein halbes Jahr später gab den Kursteilnehmenden Gelegenheit, ihre bisherigen Praxiserfahrungen mit professioneller Hilfe näher zu betrachten, von den Erfahrungen anderer zu lernen und an der Optimierung des eigenen Programms zu arbeiten.

Koordinierungsstelle zum Landesgremium Demenz für die Bereiche „Selbsthilfe“ und „Beratung“

Mit dem 2015 einberufenen Landesgremium Demenz wurde für Rheinland-Pfalz eine zentrale, multiprofessionelle Plattform zum Austausch und zur Weiterentwicklung der Maßnahmen zum Wohle von Menschen mit Demenz eingerichtet. Basis dieser Arbeit sind die Empfehlungen des Expertenforums Demenz aus dem Jahr 2014.

Die LZG übernahm im Auftrag des MSAGD für das Jahr 2016 die Koordination für die Bereiche „Selbsthilfe“ und „Beratung“ des Landesgremiums. Im Februar und August fanden Sitzungen des Beirats zum Landesgremium statt. Am 9. März und am 21. September 2016 trafen sich die Mitglieder des Landesgremiums Demenz, um die laufenden Projekte zu besprechen und um sich zu aktuellen Themen auszutauschen. Im Laufe des Jahres traf sich die Arbeitsgruppe „Beratung“ am 15. Januar, am 8. März, am 14. Juni und am 14. November, um an dem Thema „Demenzspezifische, modulare Beratung“ zu arbeiten. Die AG „Selbsthilfe“ traf sich am 26. Januar, am 21. März, am 24. Juni und am 10. November 2016, um die Themen „Niedrigschwellige Prävention stärken“ und „Demenz: lokal denken, handeln und verankern“ zu diskutieren und mit Projekten in die Praxis umzusetzen.

Beteiligungsprozess „Gut leben im Alter“

Der seit 2011 laufende Beteiligungsprozess „Gut leben im Alter“ wurde 2016 abgeschlossen. Es fanden in zehn weiteren Kommunen in Rheinland-Pfalz Betei-

ligungsworkshops statt. Insgesamt wurden somit 31 Beteiligungsworkshops im ganzen Land, sei es im Stadtquartier oder in der ländlichen Gemeinde, veranstaltet (zu den Orten und Terminen siehe Kapitel 3.2.3).

Mit den Projektgruppen in den Kommunen steht die LZG in kontinuierlichem Austausch. Ziel der LZG ist, die Projektpartner langfristig zu aktivieren, Kenntnisse über die einzelnen Projekte zu erhalten und die Nachhaltigkeit des Prozesses zu dokumentieren.

Servicestelle für niedrigschwellige Betreuungsangebote

Der demografische Wandel führt dazu, dass die Zahl älterer Menschen und damit auch die Zahl der Menschen mit erhöhtem Betreuungs- und Unterstützungsbedarf zunimmt. Allein 80.000 Menschen in Rheinland-Pfalz weisen Symptome einer mittleren bis schweren Demenz auf. Es gilt, für diesen Personenkreis – vor allem in ländlichen Regionen – eine ausreichende Zahl an Unterstützungsangeboten bereitzuhalten. Derzeit gibt es ca. 279 anerkannte niedrigschwellige Betreuungsangebote im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (§ 45b SGB XI) in ganz Rheinland-Pfalz.

Um dem steigenden Betreuungsbedarf gerecht zu werden, sollen die Anstrengungen verstärkt und noch mehr Angebote im Vor- und Umfeld der Pflege initiiert werden. Bisher gab es für Träger und interessierte Kommunen keinerlei spezifische Beratung, Begleitung oder gar Qualifizierung für den Aufbau und die Durchführung von niedrigschwelligen Angeboten.

Seit Januar 2015 ist die LZG Träger einer Servicestelle für niedrigschwellige Betreuungsangebote. Übergeordnetes Ziel

ist die landesweite Beratung und Qualitätssicherung von bestehenden und zukünftigen niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangeboten (NSBE).

Initiative Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz / Modellprojekt „Der Depression Beine machen!“

Die Initiative „Bündnisse gegen Depression“ verfolgt das Ziel, die Lebensqualität depressiv erkrankter Menschen und deren Familien in Rheinland-Pfalz zu verbessern. Dazu gehören die Information der Öffentlichkeit zum Krankheitsbild sowie die Initiierung von lokalen Bündnissen gegen Depression. Über den Aufbau von Netzwerken, die die Bereiche Erkennen, Behandlung und Bewältigung von Depressionen umfassen, können Hilfsangebote effektiver bekannt gemacht und koordiniert werden.



Seit Frühjahr 2015 begleitete die LZG das Modellprojekt „Der Depression Beine machen!“, das die Umsetzung von Laufgruppen gegen Depression erprobte. An dem Projekt beteiligten sich als Kooperationspartner neben der LZG das Gesundheitsministerium, die Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz, die LAG Selbsthilfe, der Rheinhessische Turnerbund e.V., die TK-Landesvertretung Rheinland-Pfalz und die Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz. Das Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau war für die wissenschaftliche Begleitung der Laufgruppen an den drei Standorten Koblenz, Landau und Mainz verantwortlich.

Am 23. November 2016 fand die Abschlussveranstaltung mit rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung wurden präsentiert, Beteiligte der Laufgruppen berichteten von ihren positiven Erfahrungen und eine Diskussionsrunde unter Beteiligung der Projektpartner erörterte die Möglichkeiten der Umsetzung

weiterer Laufgruppen in Rheinland-Pfalz. Insgesamt machte die Veranstaltung die durchweg erfreulichen Ergebnisse des Modellprojekts deutlich.

Die Initiative Bündnisse gegen Depression mit dem Projekt Laufen gegen Depression im Internet: www.rlp-gegen-depression.de

3.2.2 Materialien des Referats Gesundheit und Alter

Neuerscheinungen

- **Netzwerkkonferenz**
Flyer
- **10 Jahre Demenz & Musik –**
Beziehung schaffen zu Menschen mit Demenz
Flyer zum Fachtag Demenz
- **Der Depression Beine machen!**
Flyer Abschlussveranstaltung
- **Menschen mit Demenz im Krankenhaus**
Broschüre

Neuaufgaben

- **Menschen mit Demenz begegnen**
Broschüre
- **Demenz – Was ist denn das?**
2 Broschüren
- **Biografieheft**
Broschüre

Die Materialien werden von der LZG kostenlos (gegen Rückporto) zur Verfügung gestellt. Bestellformulare finden Sie im LZG-Shop unter www.lzg-rlp.de.



3.2.3 Veranstaltungen des Referats Gesundheit und Alter

7 Stationen der Wanderausstellung „Demenz ist anders“ – Kooperationsveranstaltungen der LZG

Zeitraum	Ausstellungsort
16. – 23.02.2016	Rathaus, Gensingen
05. – 26.04.2016	Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt, Idar-Oberstein
26.04. – 24.05.2016	Klinikum Ludwigshafen
24.05. – 28.06.2016	Haus der Begegnung, Herxheim
28.06. – 26.07.2016	Akademie Kues, Bernkastel-Kues
23.08. – 27.09.2016	Verbandsgemeinde Jockgrim, Hatzenbühl, Jockgrim, Neupotz und Rheinzabern
27.09. – 25.10.2016	AZURIT Seniorenzentrum, Sörrenloch

11 Stationen des Demenzparcours

Zeitraum	Ausstellungsort
18. – 27.04.2016	Pflegestützpunkt, Lahnstein-Braubach
28.04. – 03.05.2016	Westpfalz Klinikum, Kirchheimbolanden
17. – 24.05.2016	Kreisverwaltung, Ahrweiler
31.05.2016	Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG), Mainz
06. – 08.06.2016	DRK Mittelrhein gGmbH, Koblenz
09. – 13.06.2016	Haus der Begegnung, Herxheim
10. – 17.06.2016	Klinikum Mittelmosel, Zell
23.06. – 10.08.2016	AWO Seniorenzentrum, Trier
05. – 12.09.2016	Netzwerk Demenz Trier-Saarburg, Saarburg
15.09. – 04.10.2016	Netzwerk Demenz Mayen-Koblenz, Mayen
06.10.2016	Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG), Mainz

2 Fortbildungen „Kulturelle Teilhabe(-Angebote) für Menschen mit Demenz“

Zeitraum	Ausstellungsort
18. – 20.04.2016	Stadtmuseum Alzey
	Westpfalz Klinikum, Kirchheimbolanden
14. – 16.09.2016	Stadtmuseum Zweibrücken

57 Termine und Veranstaltungen des Landes-Netz-Werks Demenz und der Koordinierungsstelle zum Landesgremium Demenz



Datum	Veranstaltung	Ort
12.01.2016	Arbeitsgespräch Musik schafft Beziehung	Mainz
15.01.2016	AG Beratung zum Landesgremium Demenz	Mainz
19.01.2016	AWO Trier-Saarburg	Trier
20.01.2016	Vorstellung lokaler Allianzen	Mainz
01.02.2016	Regionalforum Demenz im Krankenhaus	Ludwigshafen
02.02.2016	Treffen Arbeitsgruppe Netzwerk Demenz	Kirchheimbolanden
02.02.2016	AG Selbsthilfe zum Landesgremium Demenz	Mainz
03.02.2016	Beiratssitzung zum Landesgremium Demenz	Mainz
11.02.2016	Arbeitsgespräch Musik schafft Beziehung	Mainz
17.02.2016	Unterarbeitskreis Demenz der regionalen Pflegekonferenz im Rhein-Hunsrück-Kreis	Simmern
19.02.2016	Eröffnung der Wanderausstellung Demenz ist anders	Gensingen
24.02.2016	Treffen der Alzheimergesellschaften	Mainz
25.02.2016	Auf dem Weg zum demenzfreundlichen Landkreis	Bad Kreuznach
03.03.2016	Tagung „Vielbewegt - mit Demenz aktiv und sportlich mittendrin“	Frankfurt
08.03.2016	AG Beratung zum Landesgremium Demenz	Mainz
09.03.2016	Sitzung Landesgremium Demenz	Mainz
09.03.2016	Treffen Netzwerk Demenz	Mainz
12.03.2016	Fachkonferenz „Kommune und Verein – Demografie gemeinsam gestalten“	Mainz
16.03.2016	Bund-Länder-Besprechung Bundesmodellprogramm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“	Wiesbaden
16.03.2016	Netzwerktreffen Demenz	Kusel
21.03.2016	AG Selbsthilfe zum Landesgremium Demenz	Mainz
05.04.2016	Ortsbegehung ZDF (Netzwerkkonferenz)	Mainz
12.04.2016	Multiplikatorenschulung Demenzkompetenz im Krankenhaus	Simmern
18.04.2016	Demenz und Museum	Alzey
18.04.2016	Regionalforum Demenzkompetenz im Krankenhaus	Bad Neuenahr-Ahrweiler
19.04.2016	Pflegekonferenz	Landau
26.04.2016	Regionalforum Demenzkompetenz im Krankenhaus	Zweibrücken
28.04.2016	Auftaktveranstaltung Bewegung und Demenz Kreis MYK	Urbach

<i>Datum</i>	<i>Veranstaltung</i>	<i>Ort</i>
10.05.2016	Pflegestammtisch	Koblenz
18.05.2016	Exkursion Demenz WG	Offenbach
19.05.2016	Multiplikatorenschulung Demenzkompetenz im Krankenhaus	Koblenz
30.05.2016	Netzwerkkonferenz	Mainz
31.05.2016	Regionalforum Demenzkompetenz im Krankenhaus	Mainz
06.06.2016	Grußwort zur Eröffnungsveranstaltung der 5. Koblenzer Demenzwochen	Koblenz
07.06.2016	Demenznetzwerkgründung unterstützende Beratung	Kirchberg
14.06.2016	AG Beratung zum Landesgremium Demenz	Mainz
15.06.2016	Regionaltreffen Demenznetzwerke und Lokale Allianzen westliches RLP	Wittlich
15.06.2016	Fortbildung Altersmedizin	Alzey
23.06.2016	Regionaltreffen	Kaiserslautern
24.06.2016	AG Selbsthilfe zum Landesgremium Demenz	Mainz
29.06.2016	Regionaltreffen Demenznetzwerke Nord	Koblenz
12.07.2016	Regionaltreffen Demenznetzwerke und Lokale Allianzen	Mainz
05.08.2016	Fachtag Nachbarschaftshilfe	Steinweiler
31.08.2016	Beiratssitzung Landesgremium Demenz	Mainz
14.09.2016	Fachtag „10 Jahre Demenz und Musik“	Budenheim
19.09.2016	Zentrale Veranstaltung Demenzwochen Mayen-Koblenz	Polch
23.09.2016	Demenzkongress	Kirchen
29.09.2016	Demenzkongress	Saarbrücken
29.09.2016	Infostand Gesundheitsversorgung 4.0 – zukunftsfest oder sanierungsbedürftig?	Mainz
03.11.2016	Eröffnung des TK-Fachzentrums Pflegeleistungen	Mainz
07.11.2016	Seniorenforum	Mainz
09.11.2016	Hausärztefortbildung des Landesgremiums	Mainz
14.11.2016	AG Beratung zum Landesgremium Demenz	Mainz
15.11.2016	Demenz und Museum	Mainz
25.11.2016	Eröffnung Selbsthilfezentrum KISS Mainz	Mainz
30.11.2016	Netzwerkfachtag	Bad Dürkheim
12.12.2016	Vortrag Fortbildung Demenz	Mainz

10 Veranstaltungen zum Beteiligungsprozess „Gut leben im Alter“

Datum	Veranstaltung	Ort
04.03.2016	Workshop	Deidesheim
15.04.2016	Workshop	Siesbach
29.04.2016	Workshop	Üdersdorf
04.06.2016	Workshop	Schöneck
29.06.2016	Workshop	Reil
01.07.2016	Workshop	Rülzheim
23.09.2016	Workshop	Römerberg
14.10.2016	Workshop	Hillesheim
18.11.2016	Workshop	Großmaischeid
15.12.2016	Workshop	Nohn

8 Veranstaltungen und Arbeitstreffen zum Themenbereich Depression

Datum	Veranstaltung	Ort
26.01.2016	Arbeitstreffen Modellprojekt Laufen gegen Depression	Mainz
16.03.2016	Arbeitstreffen Westerwälder Allianzen gegen Depression	Montabaur
18.03.2016	Arbeitstreffen Modellprojekt zum „Aufbau von Laufgruppen für Menschen mit Depression“	Mainz
02.06.2016	Pressetermin „Laufen gegen Depression“	Mainz
05.09.2016	3. Treffen zum Erfahrungsaustausch im Modellprojekt Laufen gegen Depression	Mainz
26.09.2016	Bündnisse gegen Depression Rhein-Ahr-Wied	Andernach
06.10.2016	Bündnistreffen Landau/SÜW	Klingenmünster
23.11.2016	Abschlussveranstaltung Modellprojekt zum "Aufbau von Laufgruppen für Menschen mit Depression"	Mainz

3.3 Referat Gesundheit und Sozialraumentwicklung

3.3.1 Projekte und Aufgaben

Das Referat Gesundheit und Sozialraumentwicklung vereint zwei Aufgabenbereiche:

Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung

Unterstützt die kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz bei ihrer landesgesetzlichen Aufgabe, eine bedarfsgerechte und zeitgemäße Infrastruktur für Menschen mit Pflegebedürfnis vorzuhalten und diese weiterzuentwickeln. Sie richtet sich damit primär an die kommunale Verwaltung.

Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz

Berät zu Fragen des gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Wohnens und zu Fragen des Wohnens mit Unterstützungsbedarf.

Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz

Die Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz (LB NW RLP) hat sich als zentrale Anlaufstelle für die Themen des neuen Wohnens in Rheinland-Pfalz etabliert und bildet folgende Informations- und Beratungsstruktur ab:

- GenerationenWohnen
- Gemeinschaftliches Wohnen
- Wohn-Pflege-Gemeinschaften
- WohnPunkt RLP



Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz

Die Mitarbeiterinnen der LB NW RLP leisteten 2016 insgesamt 169 Einsätze mit unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkten. In der Mehrzahl handelte es sich um Informations- und Beratungsgespräche. Zusätzlich gibt die Beratungsstelle einen Newsletter heraus, der zu den verschiedenen Themen des neuen Wohnens informiert. Aktuell erhalten den Newsletter rund 1.000 Personen. Im Jahr 2016 gab es vier Ausgaben.

Die Landesberatungsstelle im Internet:
www.neues-wohnen.lzg-rlp.de

WohnPunkt Rheinland-Pfalz

Mit dem Projekt WohnPunkt RLP begleitet die LZG im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) kleine ländliche Kommunen mit bis zu 3.000 Einwohnern dabei, Wohn-Pflege-Gemeinschaften für Menschen mit Unterstützungsbedarf zu realisieren. 2016 wurden insgesamt 18 Ortschaften unterstützt. Die Koordinierungsstelle WohnPunkt RLP organisierte den Ablauf der Projektbegleitung und war die Schnittstelle zwischen den Fachberaterinnen und Fachberatern und den Aktiven vor Ort.



Im Rahmen der Fachtagung WohnPunkt RLP „Selbstorganisation – Neue Möglichkeiten für Wohn-Pflege-Gemeinschaften“ wurden am 13. Oktober 2016 die unterschiedlichen Facetten der Selbstorganisation beleuchtet. Rund 200 Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen und sozialen Dienstleistern nutzten die Gelegenheit zur Information und zum Austausch.

WohnPunkt RLP im Internet:
www.wohnpunkt-rlp.de

Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung

Mit der „Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung“ bietet die LZG seit 2011 im Auftrag MSAGD den Landkreisen und Städten Beratung und Unterstützung für die Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur und die integrierte sozialräumliche Gestaltung ihrer Wohnquartiere an.

Bereits vorhandene gute Beispiele, Ergebnisse und Empfehlungen aus den Kommunen werden von der Servicestelle aufgegriffen, an andere Kommunen weitergegeben und die regionale Umsetzung unterstützt. Daneben organisierte sie den Praxistreff der kommunalen Pflegestrukturplaner. Dieser Kreis von 15 bis 20 Personen trifft sich dreimal jährlich, um sich zu Themen der Pflegestrukturplanung auszutauschen.

Die Servicestelle stellte 2016 das Profil des bürgerschaftlichen Engagements in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. In einer telefonischen Erhebung wurden Bürgervereine und Nachbarschaftsinitiativen –

besonders im ländlichen Raum – über ihre Angebote und Motivation befragt. Daraus entstand eine Sammlung von Beispielen guter Praxis, die auf der Homepage der LZG abgebildet sind.

Die Weiterentwicklung der Pflegekonferenz und des Datenreports standen ebenso auf der Tagesordnung. Die Servicestelle stellte eine Bestandsaufnahme zum

regionalen Datenreport zusammen und recherchierte die Praxis der Pflegekonferenz in den Regionen. Die Ergebnisse wurden in die „Empfehlungen zur Pflegekonferenz“ eingearbeitet.

Die Servicestelle im Internet:

www.pflegestrukturplanung-rlp.de

3.3.2 Materialien des Referats Gesundheit und Sozialraumentwicklung

- **Mietervereine**
Broschüre
- **Landesberatungsstelle
Neues Wohnen Rheinland-Pfalz**
Flyer
- **WohnPunkt RLP Selbstorganisation – Neue Möglichkeiten für Wohn-Pflege-Gemeinschaften**
Einladungsflyer zur Tagung
- **Erfolgreiche Konzepte für das Wohnquartier für Alle**
Einladung zum Fachtag
- **WohnPunkt RLP**
Flyer zum Projekt
- **2. Wohnprojekttag RLP**
Flyer (digital)

Die Materialien werden von der LZG kostenlos (gegen Rückporto) zur Verfügung gestellt. Bestellformulare finden Sie im LZG-Shop unter www.lzg-rlp.de.



3.3.3 Veranstaltungen des Referats Gesundheit und Sozialraumentwicklung

34 Termine und Veranstaltungen der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung

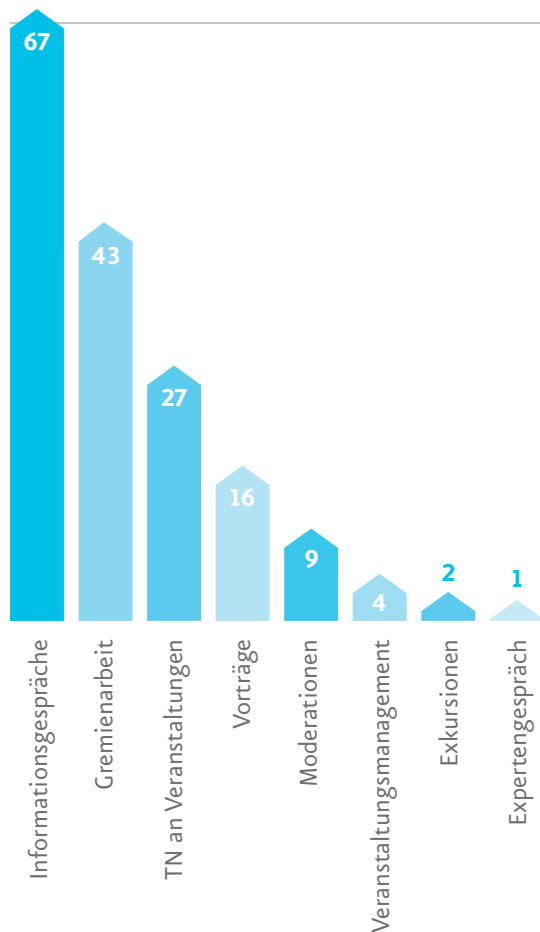
Datum	Veranstaltung	Ort
Gremienarbeit		
24.02.2016	Praxistreff	Mainz
07.03.2016	LAG Vollversammlung	Mainz
09.05.2016	Teilnahme am Regionaltreffen	LK Alzey-Worms
01.06.2016	Ständige Arbeitsgruppe PSP	Mainz
13.07.2016	Praxistreff	Mainz
28.09.2016	Praxistreff	Mainz
10.11.2016	Modellprojekt Gemeindeschwesterplus	LK Alzey-Worms
16.11.2016	LAG Vollversammlung	Mainz
07.04.2016 02.11.2016	Teilnahme am Regionaltreffen / Modellprojekt Gemeindeschwesterplus	Stadt und LK Kaiserslautern
12.05.2016 15.11.2016	Teilnahme am Regionaltreffen / Modellprojekt Gemeindeschwesterplus	LK Birkenfeld
04.07.2016	Fachtag GenerationenWohnen: „Erfolgreiche Konzepte für das Wohnquartier für Alle“	Mainz
21.11.2016	Teilnahme am Regionaltreffen / Modellprojekt Gemeindeschwesterplus	Stadt Neuwied
06.10.2016	Teilnahme am Regionaltreffen / Modellprojekt Gemeindeschwesterplus	Stadt Koblenz
01.12.2016	Teilnahme am Regionaltreffen / Modellprojekt Gemeindeschwesterplus	Stadt Landau und LK SÜW
06.12.2016	Teilnahme am Regionaltreffen / Modellprojekt Gemeindeschwesterplus	LK Bitburg-Prüm
30.06.2016	Vorbereitung der Regionalen Pflegekonferenz	LK SÜW
27.09.2016	Besuch der Regionalen Pflegekonferenz	Stadt Landau
04.10.2016	Besuch der Regionalen Pflegekonferenz	Annweiler (LK SÜW)
14.11.2016	Besuch der Regionalen Pflegekonferenz	LK Alzey-Worms
14.12.2016	Besuch der Regionalen Pflegekonferenz	Stadt Speyer
11.04.2016	Informationstag zum PSG II im MSAGD	Mainz
18.11.2016	4. Berliner Runde zur Pflege	Berlin

Datum	Veranstaltung	Ort
Weiterbildung und Fachtage		
04.02.2016	Fachvortrag „Kommunale Gestaltungsmöglichkeiten“	Landau, LK SüW
17.02.2016	Fachvortrag zum neuen Begutachtungssystem	Cochem-Zell
03.05.2016	Moderation beim Regionalen Fachtag „Quartiersentwicklung“ der Franziskanerbrüder zum Heiligen Kreuz	Bad Kreuznach
05.10.2016	Kompaktseminar „Pflegestrukturplanung“	Mainz
02.11.2016	Kompaktseminar „Pflegestrukturplanung“	Mainz
17.11.2016	Ausrichtung und Moderation des Regionalen Fachtags „Öffnung der stationären Pflege ins Quartier“	Lahnstein
22.06.2016	Fachbegleitung der FOGS-Seminarreihe	Koblenz
23.06.2016	Fachbegleitung der FOGS-Seminarreihe	Landau
05.07.2016	Fachbegleitung der FOGS-Seminarreihe	Mainz
14.07.2016	Fachbegleitung der FOGS-Seminarreihe	Trier

11 Veranstaltungen der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz

(auch im Rahmen des Projekts WohnPunkt RLP)

Datum	Veranstaltung	Ort
03.03.2016	Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen der neuen Modellkommunen von WohnPunkt RLP	Mainz
13.04.2016	Treffen der neuen Modellkommunen von WohnPunkt RLP	Mainz
O.A.	Regionaltreffen der Modellkommunen von WohnPunkt RLP	Simmern
25.04.2016	Anwendertreffen der Modellkommunen von Wohnpunkt RLP	Mainz
O.A.	Sitzung des Beirats der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz	Mainz
01.06.2016	Informationsveranstaltung	Simmern
20.06.2016	Sitzung des Beirats der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz	Mainz
07.10.2016	Wohnprojektetag Rheinland-Pfalz: „Wohnprojekte gründen. Genossenschaften voranbringen“	Mainz
13.10.2016	Fachtag WohnPunkt RLP „Selbstorganisation – Neue Möglichkeiten für Wohn-Pflege-Gemeinschaften“	Mainz
22.11.2016	Fachtag GenerationenWohnen „Erfolgreiche Konzepte für das Wohnquartier für Alle“	Mainz
28.11.2016	Sitzung des Beirats der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz	Mainz

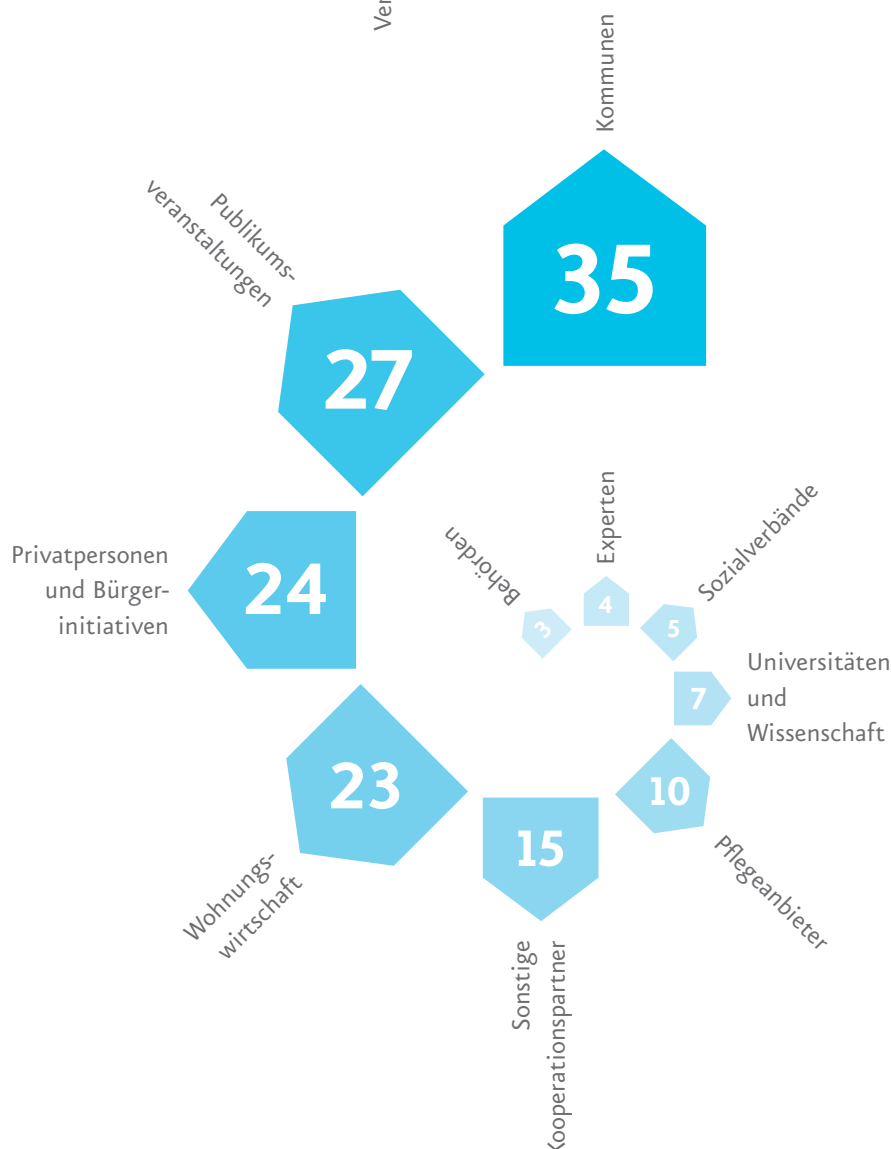


169 Einsätze mit unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkten leisteten die Mitarbeiterinnen der Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz im Jahr 2016

- Sie führten **67** Informations- und Beratungsgespräche,
- waren **43** Mal bei Gremienarbeit präsent,
- besuchten **27** Fachveranstaltungen, um am aktuellen Wissenstransfer teilzuhaben,
- hielten **16** Vorträge bei Publikums- oder Fachveranstaltungen,
- übernahmen **9** Moderationen,
- organisierten **4** Fachveranstaltungen,
- nahmen an **2** Exkursionen zu Neuen Wohnformen teil sowie an **1** Expertengespräch anlässlich einer Studie.



Landesberatungsstelle
Neues Wohnen
Rheinland-Pfalz



Zielgruppen und Kooperationspartner

Die Beratungsstelle

- wurde in **35** Fällen von Kommunen (Kreisfreie Städte, Verbands- und Ortsgemeinden) angefragt,
- nahm an **27** Publikumsveranstaltungen mit breiter Öffentlichkeit teil,
- wurde **24** Mal von Privatpersonen und Bürgerinitiativen kontaktiert,
- hatte **23** Kontakte zur Wohnungswirtschaft,
- hatte **15** Kontakte zu sonstigen Kooperationspartnern, worunter Gespräche mit Wohnprojekten, Beratern, anderen Beratungsstellen, Behörden usw. fallen,
- richtete sich **10** Mal an Pflegeanbieter als Zielgruppe,
- führte **7** Gespräche mit Vertretern von Universitäten und Wissenschaft,
- führte **5** Gespräche mit Sozialverbänden,
- hatte **4** Kontakte zu freiberuflich tätigen Experten,
- führte **3** Gespräche mit Behörden.

3.4 Referat Suchtprävention

Das Referat umfasst das Büro für Suchtprävention und die Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP

3.4.1 Projekte und Aufgaben Büro für Suchtprävention

Das Büro für Suchtprävention der LZG führt Projekte zur Suchtprävention auf Landesebene durch. In Kooperation mit den Fachkräften und den Regionalen Arbeitskreisen Suchtprävention wurde das Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ weiter vertieft.

Auch im Jahr 2016 hat das Büro für Suchtprävention Koordinierungsfunktionen auf Landesebene übernommen. Zu den Kernaufgaben gehörten:

- Förderung Regionaler Netzwerke (Regionale Arbeitskreise Suchtprävention)
- Förderung der Suchtvorbeugung in Kindertagesstätten, in der Jugendarbeit, in der Familie und in Schulen
- Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Unterstützung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Praxis
- landesweite Projektarbeit
- Entwicklung und Bereitstellung von Medien
- Evaluation / Dokumentation
- Kooperation auf Landes- und Bundesebene

Über diese Kernaufgaben hinaus fallen auch die landesweite Datenauswertung der Angebote zur Suchtprävention und die Organisation der Landesdrogenkonferenz mit Fachkräften aus den Arbeitsbereichen der Suchtkrankenhilfe in die Zuständigkeit des Büros.

Aufgaben der Koordination Unterstützung und Organisation

Regionale Arbeitskreise für Suchtprävention

Suchtprävention ist dann effektiv, wenn sie als Gemeinschaftsaufgabe begriffen wird. In Rheinland-Pfalz gibt es derzeit 38 Regionale Arbeitskreise, die regionale Konzepte entwickeln und vor Ort umsetzen (Stand: 31.12.2016, siehe unten).

Das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) hat im Jahr 2016 insgesamt 49 suchtpreventive Projekte der Regionalen Arbeitskreise gefördert. Einige Projekte werden in den Regionen mit dem Ziel der Nachhaltigkeit mehrfach durchgeführt, andere finden einmalig statt.

Die Projekte haben verschiedene Präventionsfelder zum Thema: Kindertagesstätten, Schule/Jugendarbeit, Jugendarbeit, Eltern/Erwachsene/Betrieb und Maßnahmen zur Bekanntmachung von Suchtprävention. Sie richten sich entweder direkt an die entsprechenden Zielgruppen oder an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Veranstaltungen der Regionalen Arbeitskreise wurden in Form schriftlicher Dokumentationen aufbereitet, eine große Anzahl davon fand Resonanz in der Presse. Zur Optimierung der suchtpreventiven Arbeit werden in thematischen Arbeitssitzungen und Fortbildungen für die Regionalen Arbeitskreise strukturel-

- Adenau
- Altenahr
- Altenkirchen
- Alzey
- Bad Dürkheim
- Bad Kreuznach
- Bad Neuenahr-Ahrweiler
- Bad Sobernheim
- Bernkastel-Wittlich
- Bingen
- Birkenfeld
- Bitburg-Prüm
- Brohlthal
- Daun
- Donnersberg
- Frankenthal
- Grafschaft
- Ingelheim
- Kaiserslautern
- Koblenz
- Kusel
- Ludwigshafen
- Mainz



- Mayen-Koblenz
- Neustadt
- Neuwied
- Nieder-Olm
- Oppenheim
- Pirmasens
- Rhein-Lahn-Kreis
- Sinzig
- Speyer / Südvorderpfalz
- Sprendlingen-Gensingen
- Südpfalz
- Trier / Trier-Saarburg
- Westerwaldkreis
- Worms
- Zweibrücken

le und methodische Aspekte der Umsetzung von Projekten behandelt und gemeinsam nach Verbesserungen gesucht.

Inhaltlich lag der Schwerpunkt der Projekte auf „Kinder aus suchtbelasteten Familien“, der Prävention des Alkoholmissbrauchs und der Lebenskompetenzförderung. Zum Einsatz kamen beispielsweise Maßnahmen der Erlebnispädagogik, Selbstbehauptungskurse oder Theaterveranstaltungen mit integriertem Workshop.

Das Büro für Suchtprävention unterstützt die Regionalen Arbeitskreise durch

- Koordination
- landesweite Seminare, Fachtagungen und Fortbildungen
- Durchführung zielgruppenspezifischer Seminare in Kooperation mit Regionalen Arbeitskreisen
- Unterstützung der Weiterentwicklung Regionaler Arbeitskreise
- Fachberatung (wie Projektberatung, Beratung bei der Planung von Seminaren und Fortbildungsreihen für Multiplikatoren)
- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit
- Bereitstellung von Medien und Informationen
- Fachtagungen

Jahrestagung der Regionalen Arbeitskreise

Die Jahrestagung der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention, die wieder unter dem Titel „Suchtprävention hat ein Gesicht“ stand, gab 2016 gemeinsam mit den Präventionsfachkräften des Landes eine Gesamtübersicht der Suchtprävention in Rheinland-Pfalz. Am Nachmittag wurden auf dieser Grundlage weitere Ideen und Möglichkeiten der Suchtprävention gesammelt und diskutiert. Die Ergebnisse der Tagung werden in die weitere Planung einfließen.

Fachkräfte für Suchtprävention

Das Dokumentationssystem „Dot.sys“ wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bereitgestellt und dient der bundesweiten Erfassung suchtpreventiver Maßnahmen sowie der Vernetzung und Kompetenzsteigerung der Fachkräfte. Seit dem Jahr 2008 obliegt die Koordination der rheinland-pfälzischen Fachkräfte für Suchtprävention im Bereich der „Dot.sys“-Statistik dem Büro für Suchtprävention der LZG. Die Vertretung gegenüber der BZgA, die Koordination der Datenerfassung und die Absprachen zur Auswertung werden hier zentral übernommen. Im Jahr 2016 wurden über „Dot.sys“ durch die Präventionsfachkräfte des Landes, die Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht und die RAK-Projekte insgesamt 2032 Präventionsprojekte dokumentiert.

Landesdrogenkonferenz

Die Organisation und Durchführung der Landesdrogenkonferenz als Fachtagung des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) ist seit einigen Jahren Aufgabenbestandteil des Büros für Suchtprävention. Die jährlich stattfindende Tagung für die Einrichtungen der Suchthilfe in Rheinland-Pfalz fand am 6. Juni 2016 mit 270 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Schwerpunkt der Veranstaltung war das Thema „Suchthilfe im Kontext“. Grundlage der Konferenz war, dass neben der Suchterkrankung meist noch weitere soziale und persönliche Probleme vorliegen, die nicht alleine durch die Suchthilfe bewältigt werden können. Hier wurden unter Berücksichtigung von aktuellen fachlichen Entwicklungen Schnittstellen und Vernetzungsmöglichkeiten dargestellt und diskutiert.

Qualitätssicherung

Das Büro für Suchtprävention betrachtet die interne und externe Evaluation seiner Arbeit als ein notwendiges Qualitätskri-

terium. Neben der fortlaufenden Dokumentation der Maßnahmen werden die Fortbildungsangebote und Veranstaltungen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst bewertet. Außerdem werden Projekte mit Modellcharakter gesonderten Evaluationsverfahren unterzogen.

Datenprojekte

In den vergangenen Jahren wurden Projekte vermehrt online präsentiert. Die digitale Öffentlichkeitsarbeit trägt deutlich zur Verbreitung und inhaltlichen Aufbereitung von Projekten bei und blieb auch im Jahr 2016 Bestandteil der Maßnahmen zur Suchtprävention. Ergänzend zu den Internetauftritten wurden Online-Fortbildungen entwickelt, die fachliche Inhalte und suchtpreventive Botschaften in digitaler Kursform anbieten.

Die BZgA bietet in Kooperation mit allen Bundesländern das Internetportal www.preynet.de an. Fachpersonen und Interessierte finden in dieser Datenbank Informationen über Einrichtungen der Suchtprävention, Projektstudien, Materialien zum Thema sowie aktuelle Termine. Rheinland-Pfalz beteiligt sich an diesem Portal.

Serviceleistung für Suchtprävention

Die Serviceleistungen des Büros für Suchtprävention haben sich in den vergangenen Jahren etabliert. Das Angebot an Serviceleistungen besteht aus folgenden Bausteinen:



Materialien, die Fachkräfte für Veranstaltungen ausleihen können (Rauschbrillen, Co-Messgeräte, Medien, Banner...)



Unterstützung von Fachtagungen durch Materialien zu Themenschwerpunkten



Informationsstände bzw. Beteiligung an Informationsständen zur Suchtprävention

Fortbildungsangebote

Aufgabe des Büros für Suchtprävention der LZG ist die Entwicklung und Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen für Fachkräfte aus der Suchtprävention und aus dem pädagogischen Bereich. Die Kontaktadressen der ausgebildeten Fachkräfte sind unter www.lzg-rlp.de einzu- sehen.

Zielgruppenspezifische Seminare

Im Jahr 2016 wurde die Fortbildung „Basiswissen Suchtprävention“ angeboten. Sie richtet sich an Fachkräfte, die nicht direkt in der Suchthilfe tätig sind, im beruflichen Alltag aber mit Menschen in Kontakt treten, die risikoreich konsumieren oder ggf. eine Suchterkrankung haben und bei denen sich dies auf den beruflichen Kontext auswirkt. Zielgruppe sind beispielsweise Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Job Center.

Weiterhin wurde die Fortbildung „Suchtprävention in der Schwangerschaft“ angeboten. Sie richtet sich an die Schwangerenberatung. Ziel ist, die Motivation von Schwangeren zu stärken, in dieser Zeit auf den Konsum von Suchtmitteln vollständig zu verzichten.

Auch für die Präventionsfachkräfte des Landes und die RAK-Koordinatoren gibt es spezifische Fortbildungsangebote. Die Inhalte ergeben sich aus den RAK-Koordinierungsgesprächen und der Teilnahme des Referates Suchtprävention an den Treffen der Präventionsfachkräfte. So wurde im Jahr 2016 eine Schulung im digitalen Bereich der Präsentationstechniken angeboten.

Kinder aus suchtblasteten Familien

Das Schwerpunktthema „Kinder aus suchtblasteten Familien“ wurde 2016 weiter vertieft. Die regionalen Fortbildungsan-



gebote, die die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren nach dem Curriculum „Kind s/Sucht Familie“ und „Es tut gut, gehört zu werden...“ realisierten, wurden vom Büro für Suchtprävention der LZG fachlich begleitet und evaluiert. In beiden Programmen sind neue Trainergruppen entstanden, die im kommenden Jahr in die bestehenden Gruppen integriert werden. Fortbildungen nach dem Curriculum „Kind s/Sucht Familie“ werden auch in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Berlin durchgeführt. Seit 2012 wird das Programm zudem in der Schweiz implementiert.

Fortbildung von Lehrkräften zur Durchführung von Schülermultiplikatorenseminaren

Die Fortbildung „Auf der Suche nach...“ ist seit 1998 ein fester Baustein des Angebotes des Büros für Suchtprävention. Die Fortbildung schult Lehrkräfte darin, Schülerinnen und Schüler dafür auszubilden, suchtpreventive Inhalte an Gleichaltrige weiterzugeben. Peer-to-peer Projekte bilden einen wichtigen Ansatz in der schulischen Suchtprävention. Als einführendes Seminar ist die Fortbildung im Rahmen der Grundausbildung für Beratungslehrkräfte Suchtprävention anerkannt.

Zielgruppenorientierte Online-Fortbildungen

Die LZG bietet seit einigen Jahren Online-Fortbildungen im Bereich des Gesundheitswesens, insbesondere der Suchtprävention an. Alle aktuellen Fortbildungsangebote sind zu finden unter dem Link www.elearning.lzg-rlp.de.

Projekte

Suchtvorbeugung bei Kindern

Suchtvorbeugung ist besonders effektiv, wenn sie frühzeitig ansetzt und an die Lebenswelt von Kindern und deren Familien anknüpft. Eine zentrale Zielgruppe für die Suchtprävention sind Kinder aus suchtblasteten Familien.

Fortbildungsangebote

Das Konzept „Kind s/Sucht Familie“ hat sich über die Grenzen von Rheinland-Pfalz hinaus als Grundlage zur Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren etabliert. Die ausgebildeten Fachkräfte in Rheinland-Pfalz sowie die Kindergruppenleitungen werden durch das Büro für Suchtprävention in ihrer Tätigkeit begleitet. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Hilfen für Kinder aus suchtblasteten Familien in Rheinland-Pfalz“ werden Materialien für die Praxis entwickelt und der Wissenstransfer zum Thema gestaltet.

Kindergruppen

Auch im Jahr 2016 hat das Büro für Suchtprävention regionale Kindergruppenangebote unterstützt. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien und bieten damit einer zentralen Zielgruppe der Suchtprävention einen wichtigen Rahmen außerhalb der eigenen Familie.

Suchtvorbeugung bei jungen Menschen

Der Ansatz der indizierten Prävention bei Jugendlichen, die mit Drogen experimentieren, nimmt ebenfalls einen hohen Stellenwert in der landesweiten Suchtprävention ein. Die professionelle Suchtprävention muss Angebote für junge Menschen bereithalten, die in ihrer Entwicklung den Konsum von Suchtmitteln ausprobieren.



HaLT – Hart am Limit

Zum 1. August 2014 ist die „Rahmenvereinbarung zur Umsetzung und finanziellen Förderung des Konzeptes „HaLT – Hart am Limit“ in Rheinland-Pfalz“ zwischen dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, und den Gesetzlichen Krankenversicherungen in Kraft getreten. Das Büro für Suchtprävention der LZG übernimmt im Projekt die Landeskoordination und die fachliche Begleitung der Standorte.



MOVE – Motivierende Gesprächsführung mit konsumierenden Jugendlichen

Das Büro für Suchtprävention setzt seit Jahren das Projekt MOVE „Motivierende Gesprächsführung mit konsumierenden Jugendlichen“ erfolgreich um. Neben dem Schulungsangebot für die Arbeit mit Jugendlichen richten sich die MOVE-Schulungen mittlerweile an verschiedene weitere Zielgruppen (z.B. Betriebe, Jobcenter, JVA). Ziel von MOVE ist es, die Beratung in Form einer Kurzintervention effektiv und zielgerichtet zu gestalten. Aktuell sind in Rheinland-Pfalz 51 Trainerinnen und Trainer ausgebildet.



SKOLL – Selbstkontrolltraining

Das SKOLL-Selbstkontrolltraining richtet sich mit einem zehnwöchigen Kurs an Personen, die Suchtmittel konsumieren. Es rückt den Aspekt der Früherkennung und Frühintervention in den Mittelpunkt. Aktuell sind in Rheinland-Pfalz 43 Trainerinnen und Trainer ausgebildet. Im Jahr 2016 wurde das Angebot für bereits ausgebildete Trainerinnen und Trainer erweitert. 10 Trainerinnen und Trainer wurden im Konzept SKOLL Special ausgebildet, das zum Schwerpunkt Alkohol die Kursabrechnung über die GKV ermöglicht. Das Angebot stellt eine wichtige Schnittstelle zwischen der Suchtprävention und der Suchthilfe dar.

FreD – Frühintervention für erst auffällige Drogenkonsumenten

FreD ist ein spezifisches (suchtpräventives) Angebot für 14- bis 18-Jährige und junge Erwachsene bis zum 25. Lebensjahr, die zum ersten Mal wegen des Konsums illegaler Drogen polizeilich auffällig geworden sind. Ein zentraler Baustein des Projektes ist die Zusammenarbeit zwischen Suchthilfe und Polizei bzw. Justiz, um eine frühzeitige Stigmatisierung von Jugendlichen durch den Konsum von Cannabis zu vermeiden. Das Projekt wird über das Büro für Suchtprävention begleitet, die Ausbildung neuer Trainerinnen und Trainer und der Austausch über die Entwicklungen für Rheinland-Pfalz erfolgt mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Projektträger.

Suchtprävention mit Eltern und Familien

Kita-MOVE

Auf Grundlage der Motivierenden Gesprächsführung richtet sich das Konzept Kita-MOVE an Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, die im Alltag Elterngespräche führen. Kita-MOVE vermittelt Fachkräften Kenntnisse und Fähigkeiten in der Gestaltung motivierender Elterngespräche und betrachtet, parallel zum Einzelgespräch, die Vorgehensweise zur allgemeinen Elternarbeit in einer Einrichtung.

Der Fachaustausch der ausgebildeten MOVE-Trainerinnen und -Trainer im Jahr 2016 hat wieder bestätigt, dass gerade dieser Ansatz sowohl im frühkindlichen Bereich als auch im weiteren Verlauf für Fachkräfte an (Grund-)Schulen ein wichtiges Angebot ist. Die Regionen Bad Kreuznach und Altenkirchen sind seit 2016 Teil eines Modellprojektes im Projekt Kita MOVE der ginko-Stiftung für Prävention, NRW.

Förderung des Nichtrauchens

Die Förderung des Nichtrauchens ist für das Büro für Suchtprävention ein dauerhaft wichtiges Thema. Der Wettbewerb Be Smart – Don't Start wird bereits seit 2006 unterstützt. Im aktuellen Schuljahr haben sich 198 Schulklassen und damit knapp 5300 Schülerinnen und Schüler in Rheinland-Pfalz freiwillig verpflichtet, nicht zu rauchen. Je früher Kinder und Jugendliche mit dem Rauchen beginnen, desto höher ist die Gefahr, eine Abhängigkeit zu entwickeln. Das Hinauszögern eines möglichen Einstiegs ist daher eine zentrale Präventionsstrategie. Strukturell ist der Wettbewerb in die Grundausbildung für Beratungslehrkräfte für Suchtprävention eingebunden.

Das Büro für Suchtprävention der LZG unterstützt die AG Rauchfrei, in der sich die Fachkräfte für Suchtprävention des Landes Rheinland-Pfalz zusammengeschlossen haben. Die AG Rauchfrei hat ein verkürztes Kursangebot für Jugendliche entwickelt,

um diesen frühzeitig einen Ausstieg zu ermöglichen. Klassische Entwöhnungskurse richten sich an Erwachsene, aber auch hier ist das vorrangige Ziel, langfristige Raucherkarrieren und die damit verbundenen Risiken frühzeitig zu verhindern. Die Mitglieder der AG richten sich mit ihren Angeboten an Schulen, Vereine, Betriebe und Jugendarbeit.

Projekte zum Thema Essstörungen

Das Kompetenznetz Essstörungen, in dem Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Suchtprävention und Suchtberatung, der Psychosomatik, der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Selbsthilfe vertreten sind, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kooperation aller mit der Beratung und Behandlung von Menschen mit Essstörungen befassten Fachkräfte zu unterstützen. Für diese Zielgruppe werden Fortbildungseinheiten angeboten, bei denen das Büro für Suchtprävention der LZG die organisatorische Umsetzung unterstützt.

Im Jahr 2016 fand ein Workshop statt, der Grundlagenwissen über Essstörungen vermittelte und über den Umgang mit Betroffenen in der Beratung sowie in anderen Tätigkeitsfeldern informierte.

Suchtprävention und Demografischer Wandel

„Suchtprävention und Demografischer Wandel“ ist seit 2014 ein thematischer Schwerpunkt des Büros für Suchtprävention der LZG. Im Jahr 2016 wurde der landesweite Fachaustausch zu folgenden Themen verstärkt: Bewegung im Alter, Alter und Sucht in der Pflegeausbildung und im Betrieb, Medikamentenabhängigkeit und Angehörigenarbeit. Grundlage für den Austausch bildeten die Modellprojekte aus den Regionen. Außerdem wurden Fachtagungen und Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Im Jahr 2017 wird das Thema in die DHS Aktionswoche eingebunden.

FUNDUS – Methodenkoffer der Suchtprävention

Gemeinsam mit der AG-Konzept der Präventionsfachkräfte des Landes Rheinland-Pfalz hat das Büro für Suchtprävention den Methodenkoffer FUNDUS entwickelt und an alle Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention verteilt.

Im FUNDUS finden sich Materialien und Methodenbeschreibungen aus den gängigen suchtpreventiven Programmen in Rheinland-Pfalz sowie einige weitere Grundlagenmethoden. Sie ermöglichen es auch Nicht-Fachkräften, sich beispielsweise im Rahmen einer Vertretungsstunde mit Suchtprävention adäquat zu befassen. Im Jahr 2016 fand ein Methoden-Update statt. Außerdem boten die Fachkräfte Fortbildungen in ihren Regionen an.

Grundausbildung Suchtprävention RLP für Suchtberatungslehrkräfte

Die Grundausbildung Suchtprävention ist ein fester Bestandteil in der landesweiten schulischen Suchtprävention. Grundlage bildet die Verwaltungsvorschrift „Suchtprävention in der Schule und Verhalten bei suchtmittelbedingten Auffälligkeiten“.

Durch die regionale Anbindung an die Fachkräfte für Suchtprävention können jährlich bis zu fünf Veranstaltungen im Modul A – Grundlagen für Beratungslehrkräfte Suchtprävention umgesetzt werden.

2016 konnten über die Veranstaltungen der LZG hinaus weiterhin landesweite Konzepte der Suchtprävention in die Grundausbildung eingebunden werden. Ziel ist es, die Module in der Grundausbildung durch eine ausreichende Anzahl fachlicher Angebote in Rheinland-Pfalz zu gewährleisten und die Beratungslehrkräfte in der Praxis zu unterstützen.

3.4.2 Projekte und Aufgaben der Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP

Unterstützung und landesweite Koordinierung von Angeboten zum Thema Prävention der Glücksspielsucht sowie landesweite Unterstützung und Koordinierung der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht in RLP

Die Fachstelle ist zuständig für die Koordinierung aller Maßnahmen zur Prävention der Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz. Dies beinhaltet die Förderung des fachlichen Austauschs und die Vernetzung in den Regionen, die Fortbildung verschiedener Zielgruppen sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum Thema Glücksspielsucht. Zu den wesentlichen Aufgaben der Fachstelle gehören die fachliche Begleitung und die Förderung des Austauschs der im Jahr 2009 aufgebauten Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht, die Vernetzung der verschiedenen fachlichen Schwerpunkte (Prävention, Beratung, Therapie, Selbsthilfe) und die Bearbeitung von Anfragen rund um das Thema Spielsucht, sowohl von Fachkräften aus Institutionen als auch aus der Bevölkerung.

Zur fachlichen Koordination wurde 2016 ein „Runder Tisch Glücksspielsucht Rheinland-Pfalz“ veranstaltet, an dem die fachlich und strukturell beteiligten Institutionen und Organisationen zusammenkamen. Er dient dazu, aktuelle fachliche Themen und Entwicklungen zu diskutieren. Außerdem wurden richtungsweisende Perspektiven hinsichtlich der Thematik für Rheinland-Pfalz entwickelt.

Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Zielgruppen der Fortbildungen zur Prävention der Glücksspielsucht sind:

- Fachkräfte der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz
- Vertreterinnen und Vertreter der Selbsthilfe
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der außerschulischen und schulischen Suchtprävention

Fortbildung für die Fachkräfte der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht

Die fachliche Begleitung der Regionalen Fachstellen für den Bereich der Beratung findet in Kooperation mit der Ambulanz für Spielsucht der Universitätsmedizin Mainz statt. Im Jahr 2016 waren die Schwerpunkte der Arbeitssitzungen:

- Sucht und Alter – Situation in der ambulanten Reha
- Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz
- Landesweiter Aktionstag zur Prävention der Glücksspielsucht unter dem Motto „Sie werden gespielt?“
- Praxisauswertung zur Schuldnerberatung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz
- Zweite Profilwerkstatt für die Fachkräfte der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht: „Vom Heute zum Morgen“

Weitere Zielgruppen der Fachstelle

Für die weiteren Zielgruppen (s.o.) stand die Fachstelle für Anfragen zur Verfü-

gung und führte fachliche Beratungen zum Thema Spielsuchtprävention durch. Zusätzlich wurden Materialien zur Verfügung gestellt. Gegebenenfalls erfolgte eine Weitervermittlung an die zuständigen Stellen in den jeweiligen Regionen.

Landesweite Unterstützung und Projektberatung in der suchtpreventiven Praxis von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalen Fachstellen erhielten durch die Landes-Fachstelle fachliche Beratung bei Fragen zur Prävention der Glücksspielsucht, beispielsweise zur Durchführung von Projekten für spezifische Zielgruppen. Durch Arbeitstreffen mit einzelnen Fachstellen wurde der fachliche Austausch gefördert und Unterstützungsbedarfe geklärt. Darüber hinaus gab es zahlreiche Anfragen rund um das Thema Glücksspiel- und Mediensucht, die von Bürgerinnen und Bürgern an die Fachstelle gerichtet wurden. Auch Fachkräfte in Institutionen – zum Beispiel in Jugendämtern, Erziehungsberatungsstellen, Migrationsberatungsstellen – erhielten Informationen, fachliche Beratung sowie Materialien.

Landesweite modellhafte Umsetzung von Präventionsprojekten und Fachveranstaltungen zur Prävention der Glücksspielsucht

Die Fachstelle führt landesweite Veranstaltungen durch und unterstützt Regionen bei der Umsetzung von Modellprojekten zur Prävention der Glücksspielsucht.

Landesweiter Aktionstag

Am 28. September 2016 wurde wieder im Rahmen des landesweiten Aktionstages unter dem Motto „Sie werden gespielt?“ auf das Thema Glücksspielsucht aufmerksam gemacht.

Die zentrale Veranstaltung auf dem Domplatz in Mainz zog mit einem „Menschenkicker“ sowie einer T-Wall Reaktionswand vor allem ein junges Publikum an. Das Thema Glücksspielsucht wurde über einen Angebotsmix aus Bodenzeitungen, Flyern und Infostand transportiert. Außerdem wurden USB-Sticks der BZgA verteilt. In Kooperation mit der Fachstelle des Caritasverbands Mainz e.V. und der Ambulanz für Spielsucht der Universität Mainz klärte die LZG interessierte Passanten über die Problematik auf. Eine Live-Band unterstützte das Rahmenprogramm mit musikalischen Beiträgen.

Über den Aktionstag in der Landeshauptstadt hinaus machten die Regionalen Fachstellen auf unterschiedliche Weise auf das Thema aufmerksam, z.B. mit Ausflügen, Informationsveranstaltungen an Schulen, in Jugendhäusern und auf öffentlichen Plätzen sowie mit Artikeln in Regionalzeitungen.

Modellprojekte

Die Fachstelle fördert in den Regionen Modellprojekte. Diese werden fachlich begleitet und evaluiert.

Planung und Entwicklung neuer landesweiter Projekte und Konzepte im Bereich Medienabhängigkeit und digitaler Suchtprävention

Junge Menschen, so zeigen die aktuellen Zahlen von Google, nutzen für die Informationssuche immer häufiger die Video-Plattform YouTube statt sich auf Webseiten mit Wissen zu versorgen. Auf der Plattform lassen sich Tutorials oder How-to-Videos zu fast allen Fragen und Bereichen des Lebens finden. Problematisch

ist, dass der betreibende Internetkonzern Alphabet (Google) weder die Produzenten noch die Inhalte der Videos kontrolliert. Somit finden sich in den Videos häufig nur teilweise richtige oder im schlimmsten Fall falsche Informationen zu sensiblen und wichtigen Themen.

Die LZG nimmt diese aktuelle Strömung ernst. Das Referat Suchtprävention setzt nun, in Kooperation mit der AG-Medien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die bisher nur analog verfügbaren Elterninfos digital um. Mittelfristig plant die LZG den Aufbau einer eigenen informativen YouTube-Seite, auf welcher junge Menschen und Eltern die Elterninfos in Form von kurzen Video-Tutorials wiederfinden. Bei der Erstellung der Videos legt die LZG größten Wert auf Aktualität und Richtigkeit der Inhalte sowie auf einen zeitgemäßen Stil und adressatengerechte Präsentation.

Evaluation/Dokumentation der landesweiten Maßnahmen

Alle Maßnahmen und Veranstaltungen der Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP werden dokumentiert und evaluiert, so beispielsweise die Fortbildungen bei den Glücksspielanbietern sowie die Arbeitssitzungen der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht.

Dot.sys: Dokumentationssystem

Seit 2011 dokumentieren sowohl die Landes-Fachstelle als auch die Regionalen Fachstellen die Projekte zur Prävention mit dem von der BZgA zur Verfügung gestellten Dokumentationssystem Dot.sys. Dies ermöglicht auf Landesebene eine qualitative und quantitative Auswertung aller Maßnahmen zur Prävention der Glücksspielsucht. Über das Dokumentationssystem kann eine regionale oder auch eine zielgruppenspezifische Auswertung vorgenommen werden.

Auswertung der Sucht-Infoline

Die Sucht-Infoline als niedrigschwelliges Angebot wurde im Jahr 2016 aktualisiert (Adressen der Suchtberatungsstellen). Die Sucht-Infoline wurde weiterhin kontinuierlich genutzt.

Kooperation auf Bundesebene

Im Rahmen des fachlichen Austauschs auf Bundesebene treffen sich die Länderkoordinatorinnen und -koordinatoren regelmäßig. Bei den Treffen wurden im Jahr 2016 u.a. die Aktivitäten der Landes-Fachstellen in den jeweiligen Bundesländern erörtert sowie die gesetzlichen Weiterentwicklungen und Perspektiven besprochen.

3.4.3 Materialien des Referats Suchtprävention

Büro für Suchtprävention

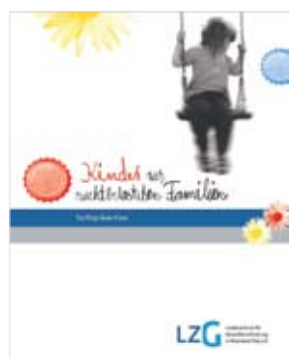
Neuerscheinungen

- **RAK-Jahrestagung**
Einladungsflyer
- **Hart am Limit (HaLT) in RLP**
Projektbericht
- **Lebensorientierung für junge Wohnungslose**
Broschüre
- **Fetales Alkoholsyndrom und Suchtprävention**
Ordner
- **Kind s/Sucht Familie**
Einladungsflyer Multiplikatorenschulung
- **Gesund leben im Alter**
Tagungsmappe zur Suchtprävention

Neuaufgaben / Aktualisierungen

- **Kinder aus suchtbelasteten Familien**
 - Broschüre
 - Persönliche Rechte
 - Fact-Sheet
 - Entscheidungsmatrix
 - Rahmenplakat „Denk an mich!“
- **Suchtmittel an Schulen**
Broschüre
- **Auf der Suche nach ...**
Broschüre Schülermultiplikatoren-Seminar
- **Ich umarme einen Baum**
Wanderausstellung (Bild links)





Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP

Neuerscheinungen

- **Sie werden gespielt..?**
Postkarten, 3 Motive

Aktualisierungen

- **Aktualisierung der Online-Fortbildungen**
(inhaltlich, graphisch)
- **Aktualisierung der Datenbank „Angebotsstruktur der Spielhallen und Geldspielgeräte“**
(in Rheinland-Pfalz)

Ergänzende Materialien

- **Anti-Stress-Würfel**



Die Materialien werden von der LZG kostenlos (gegen Rückporto) zur Verfügung gestellt. Bestellformulare finden Sie im LZG-Shop unter www.lzg-rlp.de.

Die Online-Fortbildungen der LZG stehen unter www.elearning.lzg-rlp.de zur Verfügung.

3.4.4 Veranstaltungen des Referats Suchtprävention

19 Seminare, Schulungen, Arbeitsgespräche, Fachtagungen des Büros für Suchtprävention

Datum	Veranstaltung	Ort
24./25.02.2016	Fortbildung zur Leitung von Gruppen für Kinder aus suchtbelasteten Familien „Es tut gut, gehört zu werden“ – Baustein I	Fachkräfte
09.03.2016	Koordinierungstreffen der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention	Koordinatorinnen und Koordinatoren der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention
20.04.2016	HaLT Standortschulung	Fachkräfte
28./29.04.2016	Grundausbildung Suchtprävention RLP - Modul A	Lehrkräfte
12./13.05.2017	Fortbildung zur Leitung von Gruppen für Kinder aus suchtbelasteten Familien „Es tut gut, gehört zu werden“ – Baustein I	Fachkräfte
06.06.2016	Landesdrogenkonferenz	Fachkräfte der außerschulischen und schulischen Suchtprävention
09.06.2016	Auswertungsseminar: Lehrerfortbildung zur Durchführung von Schülermultiplikatoren-Seminaren	Lehrkräfte

Datum	Veranstaltung	Ort
17.06.2016	Schulung SKOLL	Fachkräfte
07.09.2016	Fachgespräch: Adäquate Suchtprävention für Flüchtlinge	Fachkräfte
09.09.2016	Multiplikatorenschulung: Fetales Alkoholsyndrom und Suchtprävention	Fachkräfte
14.09.2016	Workshop: Suchtprävention und Schwangerschaft	Fachkräfte
15.09.2016	Workshop: Einstieg in die Suchtprävention	
20.–22.09.2016	Einführungsseminar: Schülermultiplikatoren-Seminar „Auf der Suche nach ...“ Baustein I	Lehrkräfte
02./03.11.2016	Vertiefendes Methodenseminar: Schülermultiplikatoren-Seminar „Auf der Suche nach ...“ – Baustein II	Lehrkräfte
17.11.2016	Jahrestagung der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention	Fachkräfte der außerschulischen und schulischen Suchtprävention
21.-24.11.2016	Trainerschulung Kita-MOVE	Präventionsfachkräfte und Fachkräfte aus dem Elementarbereich
23./24.11.2016	Multiplikatorenschulung „Kind s/Sucht Familie“	Fachkräfte
01.12.2016	Workshop „Essstörungen“	Fachkräfte
07.12.2016	Workshop „PREZI für Einsteiger“	Fachkräfte
Versch. Termine	Telefonkonferenz HaLT	HaLT-Standorte

15 Seminare, Arbeitssitzungen und Veranstaltungen der Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“

Datum	Veranstaltung	Ort
25.02.2016	Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz. Schwerpunkt: Komorbide Störungen und GSS	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
14.03.2016	Besuch der Regionalen Fachstellen Koblenz und Bad Ems	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
04.04.2016	Besuch der Regionalen Fachstellen Oppenheim und Worms	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
01.05.2016	Besuch der Regionalen Fachstellen Betzdorf und Westerburg	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
11.05.2016	Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz Schwerpunkt: Beratungsauswertung GSS	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen

Datum	Veranstaltung	Ort
23.06.2016	Besuch der Regionalen Fachstellen Trier, Wittlich und Bitburg/Prüm.	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
28.06.2016	Besuch der Regionalen Fachstellen Kaiserslautern und Neustadt	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
31.08.2016	Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz Schwerpunkt: Sucht und Alter; Situation in der ambulanten Reha	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
28.09.2016	Landesweiter Aktionstag zur Prävention der Glücksspielsucht unter dem Motto: „Sie werden gespielt?“	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen / Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz
25.10.2016	Ergänzungstag zur Schuldnerberatung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
04.11.2016	Profilwerkstatt für die Fachkräfte der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht: „Vom Heute zum Morgen“	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen

3.5 Projektbereich Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Kommune

3.5.1 Projekte und Aufgaben

Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz (KGC)

Die Koordinierungsstelle ist Teil des bundesweiten Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit“, der von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiiert wurde. Wie in

den anderen Bundesländern hat die Koordinierungsstelle in Rheinland-Pfalz seit 2006 das Ziel, den landesweiten Austausch von Akteurinnen und Akteuren zu unterstützen, die im Feld „Gesundheitsförderung von sozial Benachteiligten“ tätig sind. Darüber hinaus sollen bundeslandspezifische Projekte initiiert und begleitet werden. Gefördert wird die KGC von der Landesregierung, der BZgA, den gesetzlichen Krankenkassen und der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Fachliche Unterstützung erhält sie außer von den Förderern auch von der Liga der Freien Wohlfahrtspflege Rheinland-Pfalz, den kommunalen Spitzenverbänden, dem Verein Armut und Gesundheit sowie der Wissenschaft (Hochschule Koblenz).

Ziel Präventionsketten

Im Rahmen des kommunalen Partnerprozesses „Gesundheit für alle“, der durch die BZgA in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem Gesunde-Städte-Netzwerk bundesweit initiiert wurde, sollen Kommunen darin unterstützt werden, lebenslaufbegleitende Präventionsketten aufzubauen.

Durchführung

2016 wurden mehrere Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz zum Aufbau von Präventionsketten mit dem Schwerpunkt „Kinder und Jugendliche“ beraten. Da der

kommunale Partnerprozess mittlerweile alle Lebensphasen, vom „gesunden Aufwachsen“ bis hin zum „gesunden Älterwerden“ in den Blick nimmt, wurden auch Präventionsketten zugunsten anderer Lebensphasen unterstützt.

In Kooperation mit der „Servicestelle Gesunde Kommune“ wurde am 26. Januar 2016 ein Fachgespräch zum Thema „Strukturen und Qualitätsentwicklung für eine kommunale Gesundheitsförderung“ mit 27 Teilnehmenden durchgeführt. Kontakte zu interessierten Gesundheitsämtern und anderen Verantwortlichen in der kommunalen Gesundheitsförderung konnten dadurch gestärkt werden.

Diverse Vorträge sowie die Teilnahme an unterschiedlichen Veranstaltungen waren weitere Aktivitäten der Koordinierungsstelle. Am 16. Juni 2016 wurden die Aufgaben und Unterstützungsmöglichkeiten der KGC beim Präventionsforum in Bad Kreuznach vorgetragen und diskutiert.

Zu Fragen der systematischen, ressortübergreifenden Entwicklung von Präventionskonzepten wurde am 8. Dezember 2016 im Gesundheitsamt Bad Kreuznach eine Fortbildung „Werkstatt Gesunde Kommune“ erfolgreich durchgeführt.

Schwerpunkt einer Gesundheitskonferenz in Neuwied am 7. September 2016 war die kommunale Gesundheitsförderung im Rahmen des Präventionsgesetzes. Diese Regionalkonferenz wurde von der KGC angestoßen und war in einen kommunalen Partnerprozess eingebettet, dem der Landkreis Neuwied beitrug. Noch 2016 begannen die Vorbereitungen für eine Werkstatt „Gesunde Kommune“ im Frühjahr des Folgejahres, bei der die Urkundenübergabe an den Landkreis Neuwied erfolgte. Darüber hinaus stand die KGC mit weiteren Kommunen wie Trier, Mainz, Alzey-Worms, und Daun in Kontakt. Sie wünschten sich Beratung zum kommunalen Partnerprozess oder wollten sich über die Möglichkeit, eigene Präventionsangebote und kommunale Gesundheitsförderung zu entwickeln, informieren.

Servicestelle „Gesunde Kommune – Prävention und Gesundheitsförderung in nichtbetrieblichen Lebenswelten“

Die vor dem Hintergrund des Präventionsgesetzes im Jahr 2015 eingerichtete Servicestelle „Gesunde Kommune – Prävention und Gesundheitsförderung in nichtbetrieblichen Lebenswelten“ arbeitete bis Ende des Jahres 2016 an den Zielen

- Bestands- und Bedarfserhebung zu Gesundheitsförderung und Prävention in Kommunen, besonders bei Gesundheitsämtern.
- Entwicklung eines Beratungs- und Unterstützungskonzeptes für kommunale Akteure mit Informationstransfer, Vernetzung und Beratung.
- Entwicklung und Vermittlung von Qualitätskriterien und -verfahren.

Am 28. Januar 2016 wurde mit einem Gesundheitsamt ein Leitfadengespräch im Rahmen der Bestands- und Bedarfsanalyse durchgeführt, welches sich an der Struktur der Fokusgruppen orientierte. Eine weitere Fokusgruppe traf sich am 9. März 2016 im Norden von Rheinland-Pfalz. Die bisherigen Bedarfserhebungen zu kommunaler Gesundheitsförderung bei verschiedenen Trägern wurden am 15. Juni 2016 durch eine schriftliche Befragung der Gesundheitsämter zu ihrem Fortbildungsbedarf komplettiert. So war es möglich, bedarfsspezifische Qualifizierungsangebote machen zu können. Auf Basis der Ergebnisse wurde ein Beratungskonzept erstellt.

Entwicklung und Sicherung von Qualität in der Gesundheitsförderung

Die LZG war von Sommer 2016 an am bundesweiten Projekt „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten“ beteiligt. Das Projekt wurde von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und von Gesundheit Berlin Brandenburg e.V. im Rahmen des Kooperationsverbundes gefördert. Bis Frühjahr 2017 sollen mit Hilfe des Projekts landes- und bundesweite Kompetenznetzwerke aufgebaut werden, um die Akteure der Gesundheitsförderung in Lebenswelten in qualitativem Handeln zu unterstützen.

Ziel

- Integration der Qualitätsentwicklung in Lebenswelten sichern
- Anbieter gesundheitsförderlicher Maßnahmen sowie Akteure in den Kommunen in den Bereichen Qualitätsentwicklung (QE) und Qualitätssicherung (QS) fachlich unterstützen und begleiten
- den Transfer der Erfahrungen, Ergebnisse und Produkte zwischen den Ebenen Bund-Land-Kommune-Organisation sowie zwischen Wissenschaft und Praxis sicherstellen.

Durchführung

Auf der Basis eigener Weiterbildungen (z.B. Qualitätsfortbildungen der Universität Bielefeld) und ausgehend von Bestands- und Bedarfserhebungen aus den Jahren 2015 und 2016 erstellten die Mitarbeiter der KGC ein Fortbildungskonzept zu Ansätzen und Instrumenten der QE/QS. Es richtete sich an Personen, die in der Gesundheitsförderung und Prävention im kommunalen Raum aktiv sind und sich dafür interessieren (siehe Kapitel 3.5.3).

3.5.2 Materialien des Projektbereichs Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in Kommunen

- **Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit RLP**
Flyer
- **Landesweite Servicestelle „Gesunde Kommune“**
Flyer
- **Situationsanalyse und Planung – wer mit wem, wozu und wie?**
Veranstaltungsflyer Bad Kreuznach

Die Materialien werden von der LZG kostenlos (gegen Rückporto) zur Verfügung gestellt. Bestellformulare finden Sie im LZG-Shop unter www.lzg-rlp.de.



3.5.3 Veranstaltungen des Projektbereichs Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in Kommunen

20 Veranstaltungen, Schulungen, Arbeitstreffen, Beratungen und Veranstaltungsteilnahmen

Datum	Veranstaltung	Ort	KGC	Service- stelle	QE
Gemeinsame Termine					
26.01.2016	Netzwerktreffen mit Kommunen und Trägerorganisationen „Qualität in der kommunalen Gesundheitsförderung – Orientierung an Zielen und Kapazitäten“	Mainz	X	X	X
08.12.2016	Werkstatt Gesunde Kommune „Situationsanalyse und Planung – wer mit wem, wozu und wie?“	Bad Kreuznach	X	X	X
Termine zum Thema Entwicklung und Sicherung von Qualität					
24./25.11.2016	Multiplikatoren-Schulung Wirkungsanalyse (mit Universität Bielefeld)	Bielefeld			X

Datum	Veranstaltung	Ort	KGC	Service- stelle	QE
Termine im Rahmen der Servicestelle Gesunde Kommune					
28.01.2016	Erhebungsgespräch Gesundheitsamt Neuwied zur Entwicklung von Präventionsstrategien			X	
09.03.2016	Fokusgruppe nördliches Rheinland-Pfalz mit drei Gesundheitsämtern			X	
Termine im Rahmen der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC)					
14.01.2016	Vortrag Verband der Volkshochschulen „Perspektiven und Chancen des Präventionsgesetzes“	Mainz	X	X	
19.01.2016	Treffen mit kommunalen Spitzenverbänden: Abstimmung Umsetzung Partnerprozess und Präventionsgesetz in RLP	Mainz	X		
11.02.2106	Treffen mit Servicestelle Kinderschutz	Mainz	X	X	
17./18.03.2016	Aktive Teilnahme am Kongress „Armut und Gesundheit“	Berlin	X		
28.04.2016	Bundesweites Austauschtreffen „Kommunale Gesundheitsförderung – Brückenbauer in Stadt und Land“	Erfurt	X		
31.05.2016	Steuerungsgruppe mit Partnern	Mainz	X		
09./10.06.2016	Arbeitstreffen KGC-Koordinatoren	Bochum	X		
15./17.06.2016	Referententätigkeit „Präventionsforum“: Vorstellung des Kommunalen Partnerprozesses	Bad Kreuznach	X	X	
07.09.2016	Regionalkonferenz „Das Präventionsgesetz. Was können wir gewinnen?“	Neuwied	X	X	
28.09.2016	Teilnahme am Expertenworkshop „Kommunale Kooperationen zur Gesundheitsförderung nach Inkrafttreten des Präventionsgesetzes“	Kassel	X		
15.11.2016	Steuerungsgruppe mit Partnern		X		
17.11.2016	Teilnahme am Jahrestreffen des Kooperationsverbunds „Neue Herausforderungen gemeinsam angehen“	Berlin			
17.11.2016	Referententätigkeit bei der Fortbildung „Das neue Präventionsgesetz – Herausforderungen und Chancen für den ÖGD“, Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf	Trier		X	X
Inhaltliche Vorbereitung/Organisation/Finanzierung von					
	Fachgespräch mit Jugendministerium zwecks Vorstellung der Aktivitäten der KGC am 08.02.2017	Mainz	X	X	
	Werkstatt Gesunde Kommune „Projekte weiterentwickeln und miteinander verbinden: Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen und bei Senioren“ am 15.02.2017	Linkenbach	X	X	X

Darüber hinaus stellte die LZG im Sommersemester 2016 sowie im Wintersemester 2016/2017 ihre Arbeit in der Vorlesung „Prävention und Gesundheitsförderung“ im Rahmen des Medizinstudiums an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz vor.



83 Verbände, Organisationen und Einzelpersonen gehörten 2016 der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. an. Ein zwölfköpfiger Vorstand, der schon seit vielen Jahren von Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt geführt wird, sowie ein Kuratorium mit Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler an der Spitze unterstützten die Arbeit der LZG 2016 in bewährter und verlässlicher Form.

44 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren im Berichtsjahr bei der LZG beschäftigt. Dazu kamen Aushilfskräfte und Praktikantinnen.

4 Namen, Zahlen, Fakten

4.1 Mitgliedsorganisationen der LZG

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung fand am 5. Oktober 2016 im Landesmuseum Mainz statt.

Mitglieder (Stand 31.12.2016)

Apotheker

- Apothekerverband Rheinland-Pfalz e.V. – LAV
- Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz

Ärzteverbände/Ärztliche Institutionen

- Ärztinnen und Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Berufsverband der Pneumologen Rheinland-Pfalz und Saarland e.V.
- Deutscher Hausärzteverband, Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Hartmannbund – Verband der Ärzte Deutschlands e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz
- Landesärztekammer Rheinland-Pfalz
- Tumorzentrum Rheinland-Pfalz e.V.

Bildungs- und Frauenverbände

- Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.
- Landesvereinigung für ländliche Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz e.V.
- Landfrauenverband im Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.

- Landfrauenverband Pfalz e.V.
- Land Frauen Verband Rheinhessen e.V.
- Landesmusikrat Rheinland-Pfalz e.V.
- Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e.V.

Gesundheits-, Rehabilitations- und Selbsthilfe-Organisationen

- Acura Rheumazentrum Rheinland-Pfalz AG
- Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz e. V.
- Aids-Hilfe Rheinland-Pfalz e.V.
- Armut und Gesundheit in Deutschland e.V.
- Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband Rheinland-Pfalz e.V.
- Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, Landesgruppe Rheinland-Pfalz
- Bund diabetischer Kinder und Jugendlicher e.V.
- Deutsche Diabetes-Hilfe – Menschen mit Diabetes, Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Deutsche Patientenliga Atemwegserkrankungen (DPLA) e.V.
- Gemeinsame Elterninitiative Plötzlicher Säuglingstod (GEPS), Landesverband Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland e.V.
- Gesellschaft für Gehirntuning e.V., Verband Mitte Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland
- Hebammenlandesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Katharina-Kasper-Stiftung
- Kneipp-Bund, Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe, KISS Pfalz Selbsthilfetreff Pfalz e.V.
- Krankenhausgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.

- Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.
- Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz
- Landesverband für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislaufkrankungen Rheinland-Pfalz e.V.
- M.O.B.I.L.I.S. e.V.
- Nestwärme e.V. Deutschland
- Physio Deutschland, Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
- Selbsthilfe-Kontakt- und Informationsstelle e.V. (SEKIS), Trier
- Stiftung LebensBlicke – Früherkennung Darmkrebs
- Verband Physikalische Therapie – Vereinigung für die physiotherapeutischen Berufe (VPT) e.V., Landesgruppe RLP Saar
- Viktoriastift Bad Kreuznach
- Villa Kunterbunt e.V. an der Krankenanstalt Mutterhaus der Borromäerinnen Trier

Krankenkassen

- AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse
- Barmer GEK
- BKK Landesverband Mitte
- DAK – Gesundheit Unternehmen Leben
- IKK Südwest
- Techniker Krankenkasse Landesvertretung Rheinland-Pfalz
- Unfallkasse Rheinland-Pfalz
- Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek) Landesvertretung Rheinland-Pfalz

Pharmazeutische Industrie

- Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG
- Novartis Pharma GmbH
- Novo Nordisk Pharma GmbH

Staatliche Stellen

- Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

Weitere Verbände/Einzelmitglieder

- AMC Alfa-Metalcraft Corporation
- Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Landesverband Mitte
- LandesSeniorenVertretung Rheinland-Pfalz e.V.
- Landessportbund Rheinland-Pfalz
- Lions Club International Distrikt 111 MS
- Lotto Rheinland-Pfalz GmbH

- Rheinhessischer Turnerbund e.V., stellvertretend für den Turnerverband Mittelrhein und den Pfälzer Turnerbund
- Tourismus- und Heilbäderverband Rheinland-Pfalz e.V.
- TÜV Rheinland Leben und Gesundheit GmbH
- Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.
- Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung Universität Koblenz-Landau (zepf)
- Sanitätsrat Rainer Hinterberger, stellvertretender Vorsitzender der LZG
- Peter Sabo
- Prof. Dr. H. R. Vogel

Wohlfahrtsverbände

- AG der Caritasverbände Rheinland-Pfalz e.V.
- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Pfalz e.V.
- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Rheinland/Hessen-Nassau e.V.
- Arbeitsgemeinschaft Diakonische Werke in Rheinland-Pfalz
- Der Paritätische, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
- Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Rheinland-Pfalz
- Diakonisches Werk Pfalz
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Landesverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saar
- Malteser-Hilfsdienst e.V. Rheinland-Pfalz

Zahnärztliche Institutionen

- Bezirkszahnärztekammer Pfalz
- Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGZ) Rheinland-Pfalz
- Landeszahnärztekammer Rheinland-Pfalz

4.2 Vorstand der LZG

Vorsitzender

Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt

Deutscher Hausärzteverband Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.

Stellvertretende Vorsitzende

Hildegard Dressino

Apothekerverband Rheinland-Pfalz e.V. – LAV

Sanitätsrat Rainer Hinterberger

Beisitzer

Christiane Gerhardt

Der Paritätische, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Dr. Dagmar Gillmann-Blum

Berufsverband der Pneumologen Rheinland-Pfalz und Saarland e.V.

Hiltrud Gunnemann

Landessportbund Rheinland-Pfalz

Dr. Andrea Habig-Mika

Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Rheinland-Pfalz

Dr. Silke Heinemann

Leiterin der Abteilung Gesundheit als Delegierte des Ministeriums
für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz

Prof. Dr. Ursula Rieke

Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes – Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.,
Katholische Hochschule Mainz

Ralf Schmidt

Verband der Ersatzkassen e.V. – Landesvertretung Rheinland-Pfalz

Andrea Schwahn

Landesvereinigung für ländliche Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz

Klaus Wilms

AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse

Geschäftsführer der LZG

Dr. Matthias Krell

4.3 Kuratorium

Vorstandssitzung

Der Vorstand der LZG tagte am 23. März 2016 und am 5. Oktober 2016.

Rechnungsprüfung

Dr. Andrea Benecke

Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz

Norbert Dixius

BARMER GEK

Stellvertretender Rechnungsprüfer

Walter Bredehöft

BARMER GEK

Das Kuratorium konstituierte sich am 22. November 2000. Den Vorsitz hat die Gesundheitsministerin bzw. der Gesundheitsminister des Landes Rheinland-Pfalz.

Mitglieder 2016

Vorsitzende

Sabine Bätzing-Lichtenthäler

Staatsministerin im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Brauckmann

Vorstandsmitglied TÜV Rheinland
Berlin Brandenburg Pfalz e.V.

Beate Eggert

Geschäftsführerin Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Jürgen Häfner

Mitglied der Gesellschafterversammlung
Lotto Rheinland-Pfalz GmbH

Dr. Silke Heinemann

Leiterin Abteilung 63 – Gesundheit Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie

Beate Läsch-Weber

Präsidentin Sparkassenverband Rheinland-Pfalz

Prof. Dr. med. Thomas Münzel

Direktor Kardiologie I,
Zentrum für Kardiologie, Universitätsmedizin
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Stefan Rinn

Vorsitzender der Geschäftsführung Boehringer
Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG

Martin Schneider

Leiter der Landesvertretung Rheinland-Pfalz
Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek)

Regine Schuster

Geschäftsführerin des Paritätischen,
Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Dr. Irmgard Stippler

Vorstandsvorsitzende der AOK Rheinland-Pfalz/
Saarland – Die Gesundheitskasse

4.4 Haushalt 2016

Im Jahr 2016 betrug das Gesamthaushaltsvolumen der LZG 2.859.941,39 EURO. Davon lag die institutionelle Förderung des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) bei 783.000,00 EURO.

Die folgende Aufstellung stellt einen Auszug aus der Jahresrechnung 2016 dar und gibt einen Überblick über die Kosten der in diesem Jahresbericht aufgeführten Projekte. Erläuterungen der Projektinhalte finden sich in den Kapiteln 2 und 3.

<i>Projektkosten</i>	<i>EURO</i>
AIDS-Prävention	15.620,00
Ausstellungen/Öffentlichkeitsarbeit	25.349,67
Bewegung im Alter	49.477,60
BGM-Netzwerk	159,90
Büro für Suchtprävention	157.478,49
Büro für Suchtprävention II - Sonderprojekt Glücksspielsucht	37.930,82
Demografischer Wandel in RLP (Gut leben im Alter)	15.742,00
Gesundheitsförderung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	26.442,05
Gesundheitsförderung in Lebenswelten	104.866,32
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit	4.364,04
Landesberatungsstelle Neues Wohnen	15.223,90
Landesgremium Demenz	6.117,31
Laufgruppen für Menschen mit Depression RLP	2.036,31
Servicestelle Demenz	77.125,46
Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung	11.590,41
Servicestelle Gesunde Kommune	2.735,26
WohnPunkt RLP	96.527,03

Insgesamt wurden im Jahr 2016 für die Projekte der LZG 648.786,57 EURO verausgabt.

Geschäftsführung: Dr. Matthias Krell

Stellv. Geschäftsführerin: Susanne Herbel-Hilgert

Vorzimmer Geschäftsführung: Hildegard Walz

Zentrale Aufgaben

Personalangelegenheiten

Hildegard Walz

Haushalt, Haushaltscontrolling, Datenschutzbeauftragte, Personalangelegenheiten

Samia Mughrabi

Buchhaltung

Anita Müller

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Birgit Kahl-Rüther

Marielle Becker

Digitale Medien

Claudia Planz

EDV, Buchhaltung

Matthias Herz

Empfang, Sekretariat

Susanne Krambs

Zeiterfassung, Dienstwagen, Versicherungen, Vertrieb

Ralf Krzistek

Organisationsassistentz

Sabine Ahr

Auszubildende

Nadine Urig

Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten

- Öffentlicher Gesundheitsdienst
- Hygiene im Krankenhaus
- Initiative Organspende
- AIDS-/STI-Prävention
- Gesundheitsförderung in Schulen und Kitas
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Bewegung im öffentlichen Raum

Referatsleitung

Alke Peters

Stellvertretung: Monika Kislik

Referentinnen/Referenten

Vivian Feller

Daniel Rölecke

Jessica Schnichels

Monika Seibel

Verwaltung

Susanne Krambs

Angela Lutz

Hildegard Walz

Referat Suchtprävention

- Kampagnen zur Suchtprävention
- Kinder aus suchtbelasteten Familien
- Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“
- E-Learning Suchtprävention

Referatsleitung

Nina Roth

Stellvertretung: Sandra Helms

Referentinnen/Referenten

Christian Schaack

Atilla Zengin

Verwaltung

Freya Hölz

Claudia Planz

Lilli Weissgerber

Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in Kommunen

Helmut Hafemann (Leitung)
Sabine Köpke (Referentin)
Johannes Trapp (Verwaltung)

Organisationsplan

LZG

Fachbereichsleitung: Susanne Herbel-Hilgert

Referat Gesundheit und Sozial- raumentwicklung

- Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung
- Landesberatungsstelle Neues Wohnen RLP
- WohnPunkt RLP

Referatsleitung

Thomas Pfundstein
Stellvertretung:
Stephanie Mansmann

Referentinnen/Referenten

Marielle Becker
Berit Herger
Petra Mahler
Hedda Werner

Referat Gesundheit und Alter

- Landes-Netz-Werk Demenz
- Koordinierungsstelle zum Landesgremium Demenz
- Servicestelle für niedrigschwellige Betreuungsangebote Rheinland-Pfalz
- Gut leben im Alter
- Initiative Bündnisse gegen Depression

Referatsleitung

Patrick Landua
Stellvertretung:
Dr. Carl-Wilhelm Reibel

Referentinnen/Referenten

Nele Christin Lemke
Annika Welz
Daniela Stanke

Verwaltung

Freya Hölz
Beate Layh
Johannes Trapp

(Stand 31.12.2016)

Dank an alle Unterstützer

Die LZG dankt allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die 2016 eine besondere finanzielle Leistung für die Gesundheitsförderung und Prävention in Rheinland-Pfalz erbracht haben. Dazu gehören:

AOK
Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse

BZgA
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

BKK
Landesverband Rheinland-Pfalz und Saarland

Der Paritätische
Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

IKK Südwest

KISS Mainz
Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe

Knappschaft-Bahn-See

LIONS Club

LOTTO
Rheinland-Pfalz

LSV
Landwirtschaftliche Sozialversicherung/
Landwirtschaftliche Krankenkasse

UK RLP
Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek)
Rheinland-Pfalz und Saarland



KISS Mainz



Impressum

Herausgegeben von der

Landeszentrale für Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)
Hölderlinstraße 8
55131 Mainz
Telefon 06131 2069-0
Fax 06131 2069-69
info@lzg-rlp.de
www.lzg-rlp.de

V.i.S.d.P.

Dr. Matthias Krell, Geschäftsführer der LZG

Redaktion

Birgit Kahl-Rüther (LZG)

Gestaltung

allergutendinge, Oppenheim

Druck

Westfalia Verlag GmbH, Paderborn

Auflage

500 Stück

Bildnachweise

Titelbild: Sashkin / Fotolia.com

Portraitfotos LZG-Team:

S. 19/25/31/37/41/47/51/53 Foto Besier, Mainz

S. 53 Foto Kukuk, Mainz

S. 4–8	Dennis Möbus
S. 12	Monkey Business / Fotolia.com
S. 15	Ulrich Rüther
S. 16	Dennis Möbus; Simon Herz; Rhein Hessischer Turnerbund
S. 17	Axel Schmitz
S. 18/19	Dennis Möbus
S. 20	Ingo Bartussek / Fotolia.com
S. 21	JackF / Fotolia.com
S. 22	Patrick Landua
S. 23	Patrick Landua; Osterland / Fotolia.com
S. 24	Patrick Landua
S. 25	Marcel Mooij / Fotolia.com
S. 26	Stephanie Mansmann
S. 27	Pavlo Vakhrushev / Fotolia.com
S. 28	Fotofreundin / Fotolia.com
S. 29	Berit Herger
S. 30	Petra Kaster
S. 31	M. Swadowski; Melanie Bauer
S. 32	photophonie / Fotolia.com
S. 33	LZG
S. 34	LZG
S. 35–37	Nathalie Zimmermann
S. 38	kav777 / Fotolia.com
S. 39/40	LZG
S. 42	Couleurs-pic / Fotolia.com
S. 43/44	Dennis Möbus
S. 45	LZG
S. 46	Syda Productions / Fotolia.com
S. 47–50	LZG
S. 52	Robert Kneschke / Fotolia.com
S. 54	alphaspirit / Fotolia.com
S. 56	LZG
S. 57	Klasse2000 e.V. / Julien Haas
S. 62	Anja Herrmann, Stadtsparkasse Kaiserslautern
S. 58	Kemperhof
S. 90	LZG
S. 92	Nathalie Zimmermann
S. 98	Julien Eicher / Fotolia.com

www.lzg-rlp.de